Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

14.11.1935 (Nr. 315)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtl. Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2,30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschl. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Am Geeren 6—8 / Fernsprecher: 541 21; nachts 511 15.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 5. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. **Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.**

Nr. 315 / 3. Jahrgang — **Donnerstag, 14. November** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Kunst und Kultur dem ganzen Volke!

Alle am Bau des Deutschen Opernhauses beteiligten Arbeiter erleben mit ihren Frauen als Gäste Dr. Goebbels die erste Aufführung im neuen Hause

Berlin, 14. November.

Bevor das Deutsche Opernhaus nach dem nunmehr vollendeten Umbau am Freitag aus Anlaß der Jahrestagung der Reichskulturkammer mit einer großen Festaufführung eröffnet wird, waren am Mittwochabend bereits alle an dem Umbau beteiligt gewesenen Arbeiter der Faust und der Stirn mit ihren Angehörigen eingeladen, um einer Aufführung der „Meistersinger" beizuwohnen. Sie waren die ersten Gäste, die das Haus in vollem Glanze sahen, Ehrengäste im wahrsten Sinne des Wortes. Neben dem leitenden Architekten, Professor Baumgarten, und seinen Helfern sah man alle Handwerker, Maurer und Zimmerleute, Hilfsarbeiter und Lehrlinge, die bei dem Umbau mitgewirkt hatten.

Bereits vor Beginn der Vorstellung hatten sie die Freude, daß Reichsminister Dr. Goebbels selbst zu ihnen sprach, um ihnen Dank zu sagen für die geleistete Arbeit. „Als der Nationalsozialismus", so betonte Dr. Goebbels, „an die Macht kam, ging man mit dem Gedanken um, dieses Haus aufzugeben. Es befand sich in einem außerordentlich schlechten baulichen Zustand. Die Schulden und der Fehlbetrag waren so angewachsen, daß Stadt und Staat nicht mehr glaubten, sie decken zu können. Indessen haben sich die Männer der nationalsozialistischen Regierung, an ihrer Spitze der Führer selbst, leidenschaftlich gegen den Gedanken der Aufgabe dieses Hauses zur Wehr gesetzt, und zwar aus der Ueberzeugung heraus, daß, je größer unsere nationale und soziale Not sei, um so notwendiger es erscheinen müsse, dem Volk seine Voraussetzungen zu künstlerischer Betätigung zu lassen. Wir haben damals den Gedanken vertreten, daß es nicht nur Aufgabe des Staates ist, Schulden und Fehlbeträge abzudecken, sondern das Haus auch wieder in einen würdigen baulichen Zustand zu versetzen.

Von kurzsichtiger Seite könnte man mir vielleicht entgegenhalten, daß das Volk von diesen Dingen doch nichts hätte. Wie wenig dieser Einwand stichhaltig ist, das zeigt allein schon der heutige Abend. Es war mein besonderer Wunsch, so betonte der Minister unter lebhaftem Beifall des voll besetzten Hauses, daß am heutigen Abend gerade die Arbeiter der Stirn und der Hand, die am Umbau dieses Hauses beteiligt gewesen sind, zur ersten Vorstellung eingeladen wurden. Ich habe auch dafür gesorgt, daß sie ihre Frauen mitbringen können, die bei dieser Gelegenheit sehen sollen, was ihre Männer in den vergangenen Monaten geleistet haben.

Ich kann nur dem herzlichen Wunsche Ausdruck geben, daß in Zukunft nicht nur die Begüterten, sondern gerade auch die Arbeiter, der Mittelstand und das Handwerk hier eine Stunde der Erholung und Erbauung finden mögen. Das ist ja gerade das Ziel der nationalsozialistischen Politik, die Kunst und Kultur nicht etwa auf eine kleine und dünne Oberschicht beschränkt bleiben zu lassen, sondern sie wieder an die breiten Massen des Volkes heranzutragen. Ich bin der Ueberzeugung, daß eine Kunst, die vom Volk nicht mehr verstanden wird, überhaupt keine Existenzberechtigung hat. Künstler, die nur für eine dünne schmale Oberschicht schaffen, sollen sich dann auch von dieser Oberschicht bezahlen lassen und sich nicht an den Staat heranschmoren.

Ihnen allen, meine deutschen Arbeiter, zu danken, ist mir ein wahres Herzensbedürfnis. Das Haus ist jetzt wieder in einem Zustand, daß es sich den schönsten Opernhäusern der Welt ruhig zur Seite stellen kann. Das ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß an der Spitze des Staates eine weitsichtige Kulturführung steht, daß sich ein hervorragender Baumeister gefunden hat und daß sich in den Dienst dieses Planes eine große Zahl von Arbeitern und Handwerkern gestellt hat. Ich möchte diesen Dank auf Sie alle ausdehnen und ihn besonders zum Ausdruck bringen für Professor Baumgarten, der den Umbau mit unendlicher Liebe und Sorgfalt durchgeführt hat. Ich weiß, daß er es selbst nicht wünscht, besonders genannt zu werden, aber gerade darum möchte ich ihn aus dem Hintergrund in den Vordergrund ziehen und ihm, auch im besonderen Namen des Führers, meinen Dank sagen.

(Siehe auch Seite 2)

Unser Tagesspiegel

In einer Verordnung wird das Erfassungswesen für den Reichsarbeitsdienst und den aktiven Wehrdienst neu geregelt.

Im Deutschen Opernhaus fand vor dessen Wiedereröffnung eine Aufführung der Meistersinger für die am Bau beteiligten Arbeiter statt.

Morgen findet in Berlin die feierliche Berufung des Reichskulturrates statt.

Die Abessinier konzentrieren ihre Truppen beiderseits der Bahnlinie Dschibuti—Addis Abeba.

In Aegypten kam es zu Zusammenstößen zwischen den Anhängern der nationalistischen Wafd-Partei und der Polizei.

Die Bremer Schule der Deutschen Arbeitsfront wird eine Sonderwerbung durchführen.

Der erste hupfreie Tag in Bremen war ein voller Erfolg.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben Kanada erhebliche Zoll-Zugeständnisse gemacht.

Der Fahrgastverkehr auf dem Nordatlantik hat sich erfreulich entwickelt.

Reichsbauerntag vor dem Höhepunkt

Goslar, 14. November.

Gestern fanden in Goslar die zahlreichen Sondertagungen, in denen das Führerkorps des Reichsnährstandes die Einzelrichtlinien für die Arbeit des kommenden Jahres erarbeitet haben, ihren Abschluß.

Heute beginnen die großen öffentlichen Haupttagungen, auf denen für das weitverzweigte Gebiet des Reichsnährstandes die Arbeitsparolen für den zweiten Abschnitt der Erzeugungsschlacht unter Einordnung in die großen weltanschaulichen und volkswirtschaftlichen Aufgaben von führenden Köpfen des Reichsnährstandes und der Bewegung ausgegeben werden.

Mit welcher Aufmerksamkeit auch vom Ausland die Arbeit des Reichsnährstandes verfolgt wird, geht aus den zahlreichen Anmeldungen ausländischer Pressevertreter hervor. Diesem Interesse wird der Reichsbauernführer noch besonders durch einen Empfang der Auslandspresse am Freitagvormittag in Goslar Rechnung tragen. Bei dieser Gelegenheit dürften die wichtigsten Gesichtspunkte der Erzeugungsschlacht und der übrigen Reichsnährstandsarbeit in ihren Einzelheiten zur Sprache kommen.

*

Am Mittwochvormittag haben die Sondertagungen der Reichshauptabteilung I mit Erörterungen über die Aufgabe der Frau als Blutträgerin des Volkes und über die Jugend im Kampf um Rasse und Raum ihren Fortgang gefunden. Der wirtschaftlichen Klärung von Einzelheiten der Erzeugungsschlacht galten Sondertagungen über Gartenbaufragen und über die Marktordnungsaufgaben der Brauwirtschaft, Fischwirtschaft und Futtermittelwirtschaft.

Pressetagung in Oldenburg

Oldenburg, 14. November.

Im Hotel „Graf Anton Günther" zu Oldenburg fand gestern wieder eine der herkömmlichen Pressetagungen des Gaues Weser-Ems statt.

Der eigentlichen Tagung der Schriftleiter ging eine Tagung der Pressereferenten der Gliederungen voraus, bei der unter Leitung des Gaupresseamtsleiters Pg. Ahling Fragen, soweit sie sich auf die Zusammenarbeit der Gliederungen mit der Presse beziehen, eingehendst erörtert und geklärt wurden.

Nach einem ausführlichen Referat Pg. Athens, des Leiters der Landesstelle Weser-Ems des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, fand die Schriftleitertagung statt, der auch die Pressereferenten der Kriegsmarine, des Reichsheeres und der Behörden beiwohnten. Auch diese Tagung erbrachte bei freier Aussprache wertvolle Anregungen und Richtlinien für die Arbeit der Presse.

Staatsfeind unschädlich gemacht

Jena, 14. November.

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat hatte sich der zuletzt in Stuttgart wohnhafte Hermann Scheler vor dem Ersten Strafsenat des Oberlandesgerichtes Jena zu verantworten. Nach der Anklage hat Scheler das hochverräterische Unternehmen der illegalen KPD. in Jena, Gera, Stuttgart sowie anderwärts im In- und Auslande fortgesetzt unterstützt. Er galt als die Hauptstütze der kommunistischen Staatsfeinde in Thüringen. Das Urteil lautete auf 14 Jahre Zuchthaus und 15 Jahre Ehrverlust unter Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Was der Dienstpflichtige zu beachten hat

Verordnung über das Erfassungswesen für den Reichsarbeitsdienst und den aktiven Wehrdienst

Kr. **Berlin**, 14. November

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung über das Erfassungswesen für den Reichsarbeitsdienst und den aktiven Wehrdienst. Dadurch werden die seit dem Mai dieses Jahres bestehenden Vorschriften den jüngsten Bedürfnissen für die Erfassung Dienstpflichtiger angepaßt.

In den neuen Vorschriften wird im wesentlichen bestimmt: Dienstpflichtige haben sich persönlich zur Anlegung des Wehrstammblattes bei ihrer polizeilichen Meldebehörde anzumelden, und zwar unter Vorlage der folgenden Papiere: Geburtsschein, Nachweis über die Abstammung, soweit Nachweise in ihrem Besitz sind, Schulzeugnisse und Nachweis über Berufsausbildung, Ausweise über Zugehörigkeit zur HJ., SA., SS., zum NSKK., Deutschen Luftsportverband, Deutschen Amateur-Sende- und Empfangsdienst, Freiwilligen Sanitätskolonne sowie Nachweise über Teilnahme am Wehrsport, über geleisteten Arbeitsdienst, über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei, über den Besuch von Seefahrtsschulen, über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA.-Sportabzeichens, Führerschein für Kraftfahrzeuge oder Flugzeuge.

Der Zeitpunkt der Anmeldung für die Dienstpflichtigen wird durch eine Bekanntmachung der Kreispolizeibehörde mitgeteilt, in der die anmeldepflichtigen Jahrgänge für Reichsarbeitsdienst und aktiven Wehrdienst angegeben sind. Wer freiwillig in den Reichsarbeitsdienst oder den Wehrdienst eintreten will, hat sich unter Vorlegung der erwähnten Personalpapiere ebenfalls bei der polizeilichen Meldebehörde anzumelden, die ihm einen Freiwilligen-Schein ausstellt (für den Reichsarbeitsdienst nach vollendetem 17. und den Wehrdienst nach vollendetem 18. Jahre; bei Minderjährigen ist die Einwilligungserklärung des gesetzlichen Vertreters erforderlich). Anträge auf Zurückstellung von der Ableistung des Reichsarbeitsdienstes oder des aktiven Wehrdienstes sind möglichst bereits vor der Anmeldung zu stellen. Die polizeiliche Meldebehörde legt eine Wehrstammrolle über die erfaßten Dienstpflichtigen an. Nach Durchführung dieser Maßnahme stellt der Standesbeamte fest, von welchen Dienstpflichtigen keine Meldung eingegangen ist, ohne daß ihr Tod amtsbekannt geworden wäre. Die Geburtskarten der so festgestellten Dienstpflichtigen werden spätestens ein halbes Jahr nach dem Stichtag der Zentralstelle für das Erfassungswesen beim Reichs- und preußischen Ministerium des Innern übersandt. Die Zentralstelle veranlaßt dann die Einleitung des Fahndungsverfahrens.

(Scherl Bilderdienst)

Vom abessinischen Kriegsschauplatz. Die Garde des Negus, die bisher in Harrar lag, wurde an die Front zur Armee des Generals Nasibu in Marsch gesetzt. Die Garde wird von den Angehörigen und den Einwohnern von Harrar zur Front begleitet.

Memel-Skandal geht weiter

Litauens Politik der Rechtsbrüche

Memel, 14. November. Der Auftrag des Memel-Gouverneurs an das Mitglied des litauischen Blocks, Borchertas, zur Bildung des Direktoriums hat bei der Einheitsliste entschiedene Ablehnung gefunden. Die Einheitsliste wird sich auf keinerlei Besprechungen mit Borchertas einlassen. Sie richtete an den Gouverneur ein entsprechendes Schreiben.

R. Mü. Wenige Tage vor den Wahlen zum Memellandtag, am 27. September d. J., brachten die diplomatischen Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens in Genf zur Kenntnis, daß die litauische Regierung die Sicherstellung normaler Verhältnisse im Memelgebiet versprochen habe. Im besonderen wolle Kowno, so wurde amtlich erklärt, für den Zusammentritt des Memellandtags innerhalb der vorgeschriebenen Frist sowie für die Bildung des Direktoriums gemäß den Bestimmungen des Memelstatuts Sorge tragen. Die Regierungen in London, Paris und Rom ergänzten diese Mitteilungen in ihrer Eigenschaft als Signatarmächte der 1924 getroffenen Memelvereinbarung durch die Herausstellung ihrer eigenen Auffassung: Litauen habe mit seinem Versprechen den aufrichtigsten Wunsch bekundet, eine Entspannung in den deutsch-litauischen Beziehungen herbeizuführen.

Inzwischen haben die Memelwahlen trotz unbeschreiblichen litauischen Terrors einen überwältigenden Sieg der deutschen Einheitsliste gebracht; die Kownoer Regierung aber hat seit dem 30. September ihre Politik des Wort- und Rechtsbruchs systematisch fortgesetzt. Sie hat den Landtag erst nahezu 40 Tage nach seiner Wahl zusammentreten lassen, hat eine neue litauische Polizeitruppe ins Memelgebiet entsandt und, um dem Faß den Boden auszuschlagen, einen Erzlitauer mit der Bildung des Direktoriums beauftragt. Drei sich steigernde, ganz offensichtliche Rechtsbrüche: Das Memelstatut schreibt ausdrücklich vor, daß der Landtag 15 Tage nach seiner Wahl einzuberufen ist; nach dem gleichen, international garantierten Gesetz ist das Polizeiwesen des Memellandes Angelegenheit der Selbstverwaltungsorgane, nur Grenz-, Zoll- und Eisenbahnpolizei darf die litauische Regierung im Memelgebiet unterhalten; die Beauftragung des litauischen Abgeordneten Borchertas mit der Neubildung des Direktoriums schließlich ist schon deshalb verfassungswidrig, weil im Landtag den fünf Vertretern der litauischen Parteien, zu denen Borchertas gehört, nicht weniger als 24 Abgeordnete der deutschen Einheitsliste gegenüberstehen und der Präsident des Direktoriums das Vertrauen der Landtagsmehrheit genießen muß.

Nachdem es keinem Zweifel mehr unterliegt, daß Litauen sich weiterhin nicht im geringsten um die verbrieften Rechte und den kulturbewußten Willen der deutschen Memelbevölkerung zu kümmern gedenkt, ja, in brutalster Weise neue Unterdrückungsversuche in Szene setzt, möchten wir fragen: Warum haben eigentlich im Memelgebiet Wahlen stattgefunden? Zu welchem Zweck ist eigentlich der deutsche Mehrheitswille festgestellt worden? Welchen Sinn hatte überhaupt diese ganze umständliche Auszählung der Stimmen, wenn jetzt die Kownoer Stellen so tun dürfen, als hätten sie von der vernichtenden Niederlage der litauischen Parteien nichts, aber auch gar nichts erfahren?

Das herausfordernde Vorgehen der Litauer zeigt, daß es ihnen mit ihren Genfer Versprechungen, nunmehr im Memelgebiet wieder verfassungsmäßige Zustände herzustellen, von vornherein nicht ernst war. Es wiederholt sich vielmehr vor unseren Augen das gleiche Täuschungsmanöver, das wir schon jahrelang mit sorgenvollem Blick jenseits der deutschen Nordostgrenze beobachten konnten. Der Rücktritt des bisherigen litauischen Direktoriums Bruvelaitis war also lediglich deshalb erfolgt, um Platz für einen anderen deutschfeindlichen Großlitauer zu schaffen. Das ist also der Beitrag Kownos zu einer „Befriedung der Geister" und zu einer „Entspannung in den deutsch-litauischen Beziehungen!" Wenn aber der im Auftrage der litauischen Regie-

rung handelnde Gouverneur des Memelgebietes glaubt, er könne mit solchen verfassungswidrigen Mitteln die Vertreter der deutschen Einheitsliste von ihrer mannhaften Haltung abbringen, so irrt er sich sehr. Die Antwort der 24 Mehrheitsabgeordneten, sich nicht einmal auf Verhandlungen mit Borchertas einzulassen, spricht eine deutliche Sprache.

Um es noch einmal zu betonen: Nur aus den Reihen der deutschen Vertreter kann, wenn das Memelstatut nicht ein Fetzen Papier bleiben soll, der Präsident des Direktoriums gewählt werden; ebenso selbstverständlich ist es, daß auch die übrigen Mitglieder dieser Verwaltungskörperschaft Deutschmemelländer sein müssen. Wenn der Memel-Gouverneur trotz dieser klaren Rechtslage ausgerechnet einen Vertreter litauischer Interessen, dem das Mißtrauen des Landtags schon auf Grund seiner bisherigen Tätigkeit sicher ist, mit der Führung der Verwaltung beauftragt, so heißt das, von Kowno aus gesprochen, nichts anderes als: „Wir haben die Absicht, den neuen Landtag genau so rücksichtslos auszuschalten, wie wir es mit seinen Vorgängern taten!" Eine andere Frage ist es allerdings, ob diese bisher geübte Taktik auch jetzt noch praktisch durchzuführen sein wird, nachdem die Wahlen Stärke und Recht des Memeldeutschtums vor aller Welt unterstrichen haben.

Die gesamte Memelfrage ist ein Musterbeispiel dafür, wohin es führt, wenn das Selbstbestimmungsrecht der Völker auf der einen Seite gepriesen und auf der anderen Seite mit Füßen getreten wird. Das Wort haben jetzt, nach dem Wortbruch Litauens, die Unterzeichner der Memelkonvention vom 8. Mai 1924, also England, Frankreich und Italien. Sie sollten ihrer Pflicht, der so schwer geprüften Memelbevölkerung die Selbstverwaltung und die Freiheit zur Pflege ihrer Kulturwerte zu sichern, so schnell wie möglich nachkommen. Schließlich steht — in dieser Hinsicht ist es wirklich eine Minute vor 12 — die Achtung vor dem zwischenstaatlichen Recht überhaupt auf dem Spiel.

„Zweifel und Besorgnisse"

Eine Londoner Erklärung zum neuen Memelskandal

London, 14. November.

Halbamtlich verlautet, daß die britische Regierung die Entwicklung in Memel im Zusammenhang mit der Bildung eines neuen Direktoriums verfolge. Das einzige Interesse Englands sei die Aufrechterhaltung des Memelstatuts. Die Tatsache, daß die litauische Regierung einen Präsidenten des Direktoriums ernannt habe, der nicht dieselbe politische Einstellung wie die Mehrheit des freigewählten Landtages habe, habe einige Zweifel und Besorgnisse in Deutschland und anderswo hervorgerufen. Im Memelstatut sei festgelegt, daß das Direktorium für den Landtag annehmbar sein müsse.

Kerrl vor der Studentenschaft

Berlin, 14. November.

In der neuen Aula der Universität sprach am Mittwochabend auf Einladung der theologischen Fachschaft Reichsminister Kerrl vor einer öffentlichen Studentenversammlung.

Der vom Kultusminister beauftragte Führer der Berliner Studentenschaft, Pazaß, begrüßte die Kameraden und Ehrengäste, unter denen man u. a. den Reichsführer der Deutschen Studentenschaft, Pg. Andreas Feickert, sowie das Professorenkollegium der Universität mit dem Rektor Pg. Fischer bemerkte.

Minister Kerrl schilderte in längeren geistesgeschichtlichen Darlegungen die Entstehung der Situation, wie sie Europa und Deutschland bis zu Beginn des Weltkrieges beherrscht hatte. Er fuhr dann fort: Der Zusammenbruch des deutschen Volkes nach vierjährigen heroischen Widerstandes fand uns innerlich unvorbereitet. Wir waren verzweifelt, wenn wir nicht immer wieder in uns die Sehnsucht nach Freiheit und das geheime Wissen um einen Sinn des Geschehens getragen hätten. Als dann die Stimme des namenlosen und unbekannten Gefreiten ertönte, als Adolf Hitler uns predigte: „Euer Schicksal kommt nicht von außen, es liegt in eurem Innern, ihr müßt neue Menschen werden!", da wurde in uns der Glaube wach, daß nicht das Einzelschicksal, sondern die gemeinsamen Aufgaben, daß die Nation zusammengeschweißt in einem Willen das Wunder erzwingt.

Das Wunder geschah, der Glaube hat wieder einmal erwiesen, daß er im Menschen unendliche Kräfte frei machen kann. Wir erlebten die Wendung innerhalb der Nation vom Glauben her, wie ihn Adolf Hitler uns predigte. Wir erlebten, was in Wahrheit für den Deutschen Freiheit ist, nicht Zügellosigkeit, nicht die französische Liberté, sondern Zucht und Disziplin, Bindung an das Gewissen in uns.

Der Reichsparteitagfilm „Triumph des Willens" ist am Dienstag zum erstenmal vor der Deutschen Kolonie in London gezeigt worden. Die Aufführung hatte einen durchschlagenden Erfolg. Ueber 1000 Zuschauer brachen immer wieder in Beifallsstürme aus.

Berufung des Reichskultursenats

Die bevorstehende Jahrestagung der Reichskulturkammer

Berlin, 14. November.

Morgen mittag 12 Uhr wird in Berlin in der Philharmonie die Jahrestagung der Reichskulturkammer stattfinden. Bei dieser Tagung handelt es sich um das bedeutendste kulturpolitische Ereignis seit Bestehen des nationalsozialistischen Staates, da auf dieser Tagung die Mitglieder des Reichskultursenats durch den Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, berufen werden. An der Tagung werden neben der gesamten Reichsregierung das Diplomatische Korps sowie alle maßgebenden Persönlichkeiten der Einzelkammern und der Parteiformationen teilnehmen.

Eingeleitet wird die Kundgebung mit Fanfarenklängen. Danach wird der Staatsschauspieler Kanßler einen von Herbert Böhm verfaßten Vorspruch sprechen. Der Präsident der Reichsmusikkammer Prof. Dr. Peter Raabe dirigiert das Philharmonische Orchester, das zunächst ein Musikstück des jungen nationalsozialistischen Komponisten Hoyer zum Vortrag bringt. Danach spricht Reichsminister Dr. Goebbels als Präsident der Reichskulturkammer. Er beruft die Mitglieder des Reichskultursenats, in den außer den Präsidialräten der sieben Einzelkammern noch zahlreiche Persönlichkeiten des kulturellen und künstlerischen Lebens, insgesamt etwa 105 Personen, berufen werden. An die Rede des Ministers schließt sich die von Eugen Jochum dirigierte „Eroica" an.

Abends 18 Uhr findet die feierliche Eröffnung des umgebauten Deutschen Opernhauses mit den „Meistersingern von Nürnberg" unter Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Karl Böhm statt. Auch an diesem Festakt werden die Mitglieder der Reichsregierung, des Diplomatischen Korps und zahlreiche ausländische Künstler teilnehmen.

Am Sonnabend, 16. November, vormittags 11 Uhr, tritt der Reichskultursenat zu einer ersten Arbeitstagung zusammen. Reichsminister Dr. Goebbels wird ein zum Anspruche halten. Außerdem werden die Präsidenten der sieben Kammern über das Ergebnis der bisherigen Arbeit und über die zukünftigen Absichten sprechen. Ministerialrat Schmidt-Leonhardt hält einen Vortrag über die staatsrechtlichen Grundlagen der Reichskulturkammer. Anschließend gibt Reichsminister Dr. Goebbels im Hotel „Kaiserhof" für die Mitglieder des Reichskultursenats ein Frühstück. Am Abend findet im Staatlichen Schauspielhaus die festliche Erstaufführung von „Thomas Payne" von Hanns Johst statt. Auf Einladung des Reichsministers Dr. Goebbels und der Geschäftsführer der Reichskulturkammer findet danach noch im Hause der Kameradschaft der deutschen Künstler ein zwangloses kameradschaftliches Beisammensein statt.

Der deutsche Rundfunk überträgt am Freitag in der Zeit von 12 bis 13.50 Uhr aus der Berliner Philharmonie die Festsitzung anläßlich des Jahrestages der Reichskulturkammer. Der Deutschlandsender überträgt am selben Tage um 18 Uhr aus dem Deutschen Opernhaus Berlin die Festaufführung der „Meistersinger von Nürnberg" von Richard Wagner.

Die Jugend übernimmt ein Vermächtnis

Neugestaltung des Schlageter-Forums in Düsseldorf — Vor der Errichtung einer würdigen Gedenkstätte

Düsseldorf 14. November.

Den Bemühungen des Stellvertreters des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, ist es gelungen, eine Reihe wichtiger Voraussetzungen für eine Verwirklichung der Pläne zu einer großzügigen Anlage des Schlageter-Forums am dem Leben und dem Schicksal dieses Helden. Wenn sie auch überzeugt ist, daß Schlageter der ganzen Nation, und als Nationalsozialist der gesamten nationalsozialistischen Bewegung gehört, so hat er doch durch sein heroisches Leben und Sterben die Jugend in unvergleichlichem Maße begeistert, und diese ist es auch, die sein Vermächtnis übernommen hat.

Die bereits seit langem vorhandenen Pläne zur Anlegung einer größeren Parkanlage in der Golzheimer Heide hält die Hitler-Jugend nicht für ausreichend. Ein zur Neugestaltung der Schlageter-Gedenkstätte durchgeführter Wettbewerb zeitigte nicht die erhofften Ergebnisse. Nach Uebereinkunft zwischen Stabsführer Lauterbacher, Gauleiter Florian und dem Düsseldorfer Oberbürgermeister Wagenführ erhielt der Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie, Professor Grund, den Sonderauftrag, Pläne für das Forum zu entwerfen. Der von Professor Grund stammende Entwurf bringt eine weitgehende Veränderung des Düsseldorfer Stadtbildes im Nordwesten der Stadt. Die Anlagen gruppieren sich zu einer „Straße des Lebens", die in der Golzheimer Heide bei der schon vorhandenen Schlageter-Gedenkstätte beginnt und sich bis zum Rheinufer erstreckt. Das bekannte Schlageter-Kreuz wird die Spitze dieser Verbindungsachse bilden, die ihren Ausgang am Rhein als den Sinnbild zeitlosen Lebens findet. Die Anlagen, die heute schon bestehen, bleiben dabei unberührt, doch werden sie von einem hohen, rechteckigen Erdwall umgeben, der an der offenen Seite des Rechtecks in einen gigantischen Kreis einmündet, der eine Aufmarschfläche für ungefähr 600 000 Personen bildet. Den ausgedehnten Erdwall rings um die ursprüngliche Erinnerungsstätte und um die kreisrunde Aufmarschfläche werden dichte Baumreihen krönen.

Zugleich wird in der Gestalt eines riesigen Rechtecks eine Ehrenhalle für die gefallenen Freiheitskämpfer errichtet. Diese Halle erreicht man, wenn man von der Aufmarschfläche her in der Richtung zum Rhein durch einen mächtigen Turm mit breiter Toröffnung schreitet. Auch dieser Turm ruht in seinen äußeren Umrissen auf der einfachen Figur des Rechtecks. Zwischen zwei parallelen Säulenhallen der Erinnerungsstätte für die Opfer der nationalsozialistischen Bewegung verläuft dann die Straße durch Parkanlagen bis zu einer Gruppe von Bauten, die eine Jugendhürfschule und Jugendheime beherbergen und das Gelände vor dem Rheinufer ausfüllen. Den künstlerischen Abschluß der Straße bildet ein Feuerturm am Rhein als Gegenstück zu dem Schlageter-Kreuz am anderen Ausgang der Längsachse der gesamten Anlage.

Der Zusammenarbeit aller Beteiligten ist es zu verdanken, daß dieses gigantische Werk nunmehr ausgereift ist und der Verwirklichung nichts mehr im Wege steht.

Vor wenigen Tagen wurden die Modelle dieser gewaltigen Schlageter-Gedenkstätte vom Stabsführer Hartmann Lauterbacher in Gegenwart des Reichsjugendführers dem Führer vorgeführt und von ihm genehmigt. Damit tritt nun neben die zahlreichen schon im Bau befindlichen großen Werke in Deutschland ein neuer Bau am Rhein, der für ewige Zeiten Zeugnis ablegen soll von dem durch den Nationalsozialismus geborenen neuen Kulturwillen des deutschen Volkes.

Barriere für italienischen Vormarsch

Zusammenziehung abessinischer Truppen beiderseitig der Bahnlinie Dschibuti — Addis Abeba

Berlin, 14. November.

Die Bestrebungen der Italiener, die Bahn Addis Abeba—Dschibuti zu erreichen, werden immer stärker erkennbar. Die Abessinier treffen dementsprechend ihre Vorkehrungen. Ras Getatschu hat mit etwa 40 000 Mann nördlich der Bahn Stellung bezogen, während eine andere Gruppe in Stärke von 35 000 Mann unter Dedjasmatsch Abeba Datowz die südlich der Bahn liegenden Höhenzüge besetzt hat. Den italienischen Vormarschbewegungen in der Danakil-Wüste hat die abessinische Heeresleitung den Sultan Mohammed Sajou mit etwa 30 000 Mann entgegengestellt. Diese Truppen werden gemeinsam mit den Truppen des Ras Kadade, der über 40 000 Mann verfügt und den Sektor Dessie beseht, und mit Unterstützung der 50 000 Mann umfassenden Armee des Kronprinzen die endgültige Barriere für den italienischen Vormarsch bilden. Diese angeführten Truppen haben bisher noch in keine Kampfhandlungen eingegriffen. Dem ersten Angriff dürfte Sultan Sajou in der Provinz Aussa ausgesetzt sein, die die italienischen Truppen im Gegensatz zu italienischen Darstellungen noch nicht betreten haben sollen.

Nach dem italienischen Heeresbericht hat das erste italienische Armeekorps das Gebiet von Dessa besetzt und die Verbindung mit der Danakil-Kolonne aufgenommen. Unter Ueberwindung des Widerstandes starker feindlicher Abteilungen konnte das Eingeborenen-Korps die Landschaft Geralta besetzen und das zweite Armeekorps den Tafasse-Fluß erreichen. Beunruhigungen des auf dem linken Flügel stehenden Korps Santini seitens der Abessinier haben zu einer Säuberungsaktion der Italiener geführt, die sich auf die Gegend von Alpi Dera erstreckt und durch die Kamelreiter-Kolonne des Oberst Lorenzi und Askari-Abteilungen durchgeführt wird. Man hofft, durch diese Maßnahmen die Gegend von abessinischen Truppen zu befreien.

Während italienischen Meldungen zufolge die Truppen des Ras Seymon sich kampflos in der Nähe des Berges Gundi befinden, besagen Nachrichten aus Addis Abeba, daß die Einheiten in ein schweres Gefecht, dessen Hauptgebiet am Ghena-Fluß liegt, verwickelt sind und die Italiener geschlagen hätten. Ferner soll der abessinische Führer Guebre Heyot ein italienisches Vorhutkommando angegriffen und aufgerieben haben. Bei Togora in der Gegend des Amba-Aladschi wurden starke abessinische Truppenabteilungen festgestellt, die bei den Italienern die Vermutung verstärken, daß die Abessinier in diesem Gebiet sich auf einen stärkeren Widerstand vorbereiten.

An der Südfront rücken die italienischen Truppen nördlich von Gorrahai weiter langsam vor. Der Vormarsch wird fast ausschließlich von Tanks und motorisierten Abteilungen durchgeführt. Größere Gefechte haben sich hier nicht entwickelt.

„Nieder mit den Sanktionen!"

Brüssel, 14. November.

Zu stürmischen Kundgebungen gegen die Sanktionspolitik der belgischen Regierung gegenüber Italien kam es in einer großen öffentlichen Versammlung, wo der schwerkriegsverletzte Führer der italienischen Kriegsbeschädigten, Abgeordneter Carlo Delcroix, über den italienisch-abessinischen Krieg sprach. Als Staatsminister Carton de Wiart, der Belgien gewöhnlich in Genf vertritt, zu dem Thema des Abends mit dem Satz überleitete, daß Belgien in Genf keine andere Haltung hätte einnehmen können, erhob sich in der Versammlung großer Lärm, in dem sich feindselige Rufe gegen die Regierung von Zeeland mit Sympathiekundgebungen für Italien vermischten. Die Versammlung hörte den Minister am Weitersprechen. Als Carlo Delcroix die Haltung seines Landes zu rechtfertigen versuchte, wobei er namentlich die Politik des Völkerbundes verurteilte, wurde fast jeder Satz seiner Rede von der Versammlung mit Beifallsstürmen unterbrochen. Immer wieder ertönten die Rufe: „Nieder mit den Sanktionen!" Starken Beifall fanden die Anspielungen des Redners auf „ein gewisses Empire", das den Völkerbund benutze, um nachdem wie es seine Belange verlangten. Da die Anhänger der Sanktionspolitik, die sich in Belgien hauptsächlich aus Marxisten und linksgerichteten Katholiken zusammensetzen, der Versammlung ferngeblieben waren, hatte die Polizei keinen Anlaß zum Einschreiten.

Blutige Unruhen in Aegypten

Protest gegen englische Einmischung — Rücktritt der Regierung gefordert

Kairo, 14. November.

In Kairo kam es Mittwoch zu blutigen Zusammenstößen zwischen Anhängern der Wafd-Partei und der Polizei. Als ägyptische Studenten, die vor dem englischen Generalkonsulat in einer öffentlichen Kundgebung gegen England und für Nahas Pascha, den Führer der nationalistischen Partei, demonstrierten, griff die Polizei mit Gummiknüppeln ein und verletzte einen Studenten schwer. Darauf fiel die Menge die Polizei an und entwaffnete sie. Mehrere Beamte wurden über die Straßenmauer in den etwa sechs Meter tiefer liegenden Hof der englischen Kaserne geworfen. Der Polizeioffizier, der ebenfalls schwer verletzt wurde, rief englische Soldaten um Hilfe an, die aber nicht eingriffen. Die Studenten zerstreuten sich, bevor Polizeiverstärkungen eintrafen.

Aus Anlaß der für den Nachmittag festgesetzten großen Versammlung der Wafd-Partei wurden umfangreiche Absperrmaßnahmen von Polizei und ägyptischer Infanterie durchgeführt. So erhielten sämtliche Gesandtschaften starke Polizei- und Infanteriewachen.

Auf der dann am Nachmittag stattfindenden Massenkundgebung hielt Nahas Pascha vor 20 000 Anhängern eine flammende Protestrede gegen England und die englische Einmischung in innere Angelegenheiten Aegyptens. Die Redegipfelte in der Bekanntgabe einer Entschließung, die vier Punkte enthält.

Zunächst wird das ägyptische Volk aufgerufen, jede Zusammenarbeit mit den Engländern einzustellen. Weiter wird der Rücktritt der Regierung als Protest gegen englische Einmischung gefordert. Der dritte Punkt der Entschließung besagt, daß die Wafd-Partei der Regierung jede Unterstützung versagen werde, wenn sie nicht zurücktritt. Schließlich wird jede Regierung abgelehnt, die mit den Engländern zusammenarbeitet.

Die Rede Nahas Paschas wird in den Kreisen, die nicht der Wafd-Partei angehören, als Aufruf zur Revolution angesehen. Am Nachmittag kam es dann zu neuen Straßenunruhen, bei denen 47 Polizisten und ebenso viele Zivilisten verletzt wurden. Weiter wurden ein englischer Polizeiinspektor und der Präsident des Obersten Arbeiterrates verletzt. Bei letzterem handelt es sich um den Anhänger der Wafd-Partei, Hamdi Bey Sefelnafr.

Bei dem Eintritt Nahas Paschas in das Volkshaus brach die Menge, die ihn begleitete, in Hochrufe auf ihn aus. Rufe wie „Nieder mit den Engländern!" und „Es lebe die Revolution!" wurden laut. Die Polizei ging mit der Waffe gegen die Menge vor und stürmte das Volkshaus. Bei dem Vorgehen der Polizei mit der Waffe wurden etwa 30 Personen durch Schüsse verletzt. Einer der Kundgeher wurde getötet. Auch mehrere Polizisten erlitten Verletzungen.

Die Gesamtzahl der Verletzten beider Seiten beläuft sich bis Mittwoch abend in Kairo auf 100, in Tantah, wo es ebenfalls zu Unruhen kam, auf 70.

Im Augenblick herrscht zwar überall Ruhe, jedoch befürchtet die Regierung für Donnerstag eine Fortsetzung der Unruhen und ein Uebergreifen auf die Provinz. Sämtliche Gouverneure und Polizeikommandanten haben strengste Weisungen erhalten.

Man nimmt allgemein an, daß die Regierung zurücktreten wird. Nachhaltige Wirkungen auf den Mittelmeerkonflikt werden aber nicht erwartet.

In Deutschland ist keiner rechtlos

Verurteilung eines Denunzianten, der Juden unbegründet verdächtigt

Karlsruhe, 14. November.

Der verheiratete Martin Hauswirth in Bruchsal hatte seine bei der jüdischen Familie Otto Groß in Bruchsal angestellte ledige Nichte Maria Rehm, mit der er früher ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, des rassenschändlichen Verkehrs mit ihrem jüdischen Dienstherrn Groß und dessen beiden erwachsenen Söhnen verdächtigt. Da Hauswirth durch diese in aller Oeffentlichkeit erhobenen Anschuldigungen erhebliche Unruhe in die Bruchsaler Bevölkerung getragen hatte, waren Gewaltätigkeiten gegen die Familie Groß zu befürchten. Eine daraufhin von der Geheimen Staatspolizei Bruchsal durchgeführte Untersuchung, bei der Hauswirth seine Anschuldigungen gegen die Rehm und die männlichen Mitglieder der Familie Groß aufrechterhielt, ergab die Haltlosigkeit seiner Behauptungen.

Die Staatsanwaltschaft Karlsruhe sah sich hierauf veranlaßt, gegen Hauswirth wegen falscher Anschuldigung die Anklage zu erheben. In dem vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe durchgeführten Prozeß wurde Hauswirth am 6. November zu acht Monaten Gefängnis abzüglich einem Monat Untersuchungshaft verurteilt. Außerdem wurde den verleumdeten Personen die Veröffentlichungsbefugnis des Urteils zuerkannt. Die Verhandlung hatte ergeben, daß Hauswirth aus krankhafter Eifersucht und aus Haß gegen die Rehm seine Behauptungen aus der Luft gegriffen hatte, wobei er von der irrigen Vorstellung ausgegangen war, daß die Behörden seinen Anschuldigungen, da sie sich gegen Juden richteten, bereitwillig Glauben schenken würden. Das Gericht hat infolgedessen entsprechend dem Willen von Staat und Partei, das Denunzianten- und Verleumdertum rücksichtslos zu bekämpfen, auf eine fühlbare Freiheitsstrafe erkannt. Im übrigen ist Hauswirth wegen der erwähnten Vorgänge von der Deutschen Reichsbahngesellschaft entlassen worden.

*

Dieses Urteil eines deutschen Gerichts und die Maßnahmen der Deutschen Reichsbahngesellschaft beweisen erneut, daß der Jude in Deutschland nicht rechtlos ist, wie es nur zu gern von ausländischen Zeitungen behauptet wird. So legen wir besonders der „Times" ans Herz, die in Erzählung solcher Greuelmärchen an erster Stelle steht, in ihren „Briefen aus dem Leserkreis" auch einmal die Verurteilung des Verleumders und Denunzianten Hauswirth aufzunehmen und nicht durch erlogene Schilderungen über Rechtlosigkeit der Juden in Deutschland die öffentliche Meinung zu vergiften. Der vorliegende Fall deckt klar die völlige Haltlosigkeit der Lügen auf und zeigt wieder erneut, daß im nationalsozialistischen Deutschland scharf durchgegriffen wird, wenn sich die grundlose Verdächtigung eines Juden herausstellt.

Hochverräter vor Gericht

Essen, 14. November.

Der 4. Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm fällte am Mittwoch in einem großen Hochverratsprozeß, der seit etwa acht Tagen im Essener Landgericht verhandelt wurde, das Urteil. Wegen Vorbereitung hochverräterischer Unternehmen, wegen Beihilfe zu einem solchen Verbrechen und Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. Februar 1933 erhielten die meisten Angeklagten Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen. Der Hauptangeklagte wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Weiter Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen von je 15 Jahren. Weitere Angeklagte wurden zu Zuchthausstrafen von 2 bis 8 Jahren und zu Gefängnis von 9 Monaten bis zu 2 Jahren verurteilt. Außerdem wurden mehreren Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 oder 10 Jahren aberkannt. Iher Angeklagte wurden freigesprochen.

Militärpakt Nanking-Moskau?

Tokio, 14. November.

Im japanischen Auswärtigen Amt wurde gestern die Erklärung abgegeben, daß mit einer Verschärfung der Spannung in den Beziehungen zwischen Japan und China zu rechnen sei, falls die Hintermänner der antijapanischen Bestrebungen in China ihre Tätigkeit steigern sollten.

Wie weiter verlautet, wurden die diplomatischen Vertreter Japans angewiesen, in Nanking die japanfeindlichen Agitation zu anklagen und erneut die Bekämpfung der antijapanischen Bewegung zu fordern. Gleichzeitig bringt die japanische Presse in größter Aufmachung die Behauptung, der chinesische Botschafter in Moskau betreibe ein Geheimabkommen mit Sowjetrußland und den Vereinigten Staaten, das der Bekämpfung des japanischen Einflusses in China und im ganzen Fernen Osten dienen solle. Ein Militärvertrag mit Moskau sei schon fertig.

General Suntschuanfang erschossen

London, 14. November.

Wie aus Tientsin gemeldet wird, ist der chinesische Marschall und frühere Gouverneur der Jangtse-Provinzen, Suntschuanfang, am Mittwochnachmittag von einer Frau ermordet worden. Der Marschall wohnte einer buddhistischen Versammlung in Tientsin bei, Plötzlich trat eine Chinesin auf ihn zu und schoß ihn mit einem Revolver nieder. Er war auf der Stelle tot. Die Attentäterin, die ohne Widerstand der Polizei ergab, soll die Tochter eines Generals sein, der von Marschall Suntschuanfang hingerichtet worden war.

Gesundheitsführung in einer Hand

Zu der von dem Reichsleiter der DAF., Dr. Ley, verordneten Eingliederung der Fachgruppe Gesundheit der NSG. 13 „Freie Berufe" in das DAF.-Amt für Volksgesundheit und der Unterstellung unter Reichsärzteführer Dr. Wagner teilt die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz, der parteiamtliche Pressedienst der NSDAP. mit:

Die großen gesundheitspolitischen Aufgaben des Nationalsozialismus bedürfen zu ihrer Durchführung einer einheitlichen Steuerung der Gesundheitsführung des deutschen Volkes. Der Beauftragte der Bewegung für diese Aufgaben ist der Reichsärzteführer Dr. Gerhardt Wagner, dem gleichzeitig das Hauptamt für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP. und das DAF.-Amt für Volksgesundheit unterstehen. Den Willen der Bewegung, ihm die verantwortliche Führung in bezug auf alle Gesundheitsfragen des deutschen Volkes anzuvertrauen, kommt jetzt die Verfügung des Reichsleiters der DAF., Pg. Dr. Ley, entgegen, der die Fachgruppe Gesundheit der NSG. 13 „Freie Berufe" als selbständige Fachgruppe dem Leiter des DAF.-Amtes für Volksgesundheit, Reichsärzteführer Pg. Dr. Wagner unterstellt hat.

Die Anordnung des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. und Reichsleiters der DAF., Pg. Dr. Ley, darf als eine grundsätzliche Unterstreichung des nationalsozialistischen Willens, in allen Dingen nur das Wohl der Gemeinschaft im Auge zu behalten, angesehen werden. Die Tatsache aber, daß gerade hier erstmalig eine Sonderregelung durch Uebertragung betriebsgemeinschaftlicher Aufgaben auf ein Amt der DAF. getroffen wurde, beweist, daß der Nationalsozialismus die gewaltige Bedeutung nicht nur der Erhaltung, sondern der ständigen Höherentwicklung des Standes der Volksgesundheit für alle Zeiten erkennt.

Die nun dem DAF.-Amt für Volksgesundheit und damit dem Reichsärzteführer direkt unterstellte „Fachgruppe Gesundheit" — zu seinem Stellvertreter in der Leitung hat der Reichsärzteführer den Reichsamtsleiter Pg. Dr. Bartels ernannt — umfaßt alle Berufe des Gesundheitswesens, und zwar die Aerzte sowohl als auch die ärztlichen Hilfs- und Nebenberufe. Sie alle werden nun in ihrer Arbeit an der Volksgesundheit — sowohl in geistiger als auch in fachlicher Beziehung — nach jenen großen Gesichtspunkten geleitet werden, die die Grundlage aller Bestrebungen des Hauptamtes für Volksgesundheit bilden. Damit ist, das kann gesagt werden, ein weiterer Schritt vorwärts auf einem der wichtigsten Gebiete des deutschen Lebens getan worden.

In der allumfassenden großen Front des Nationalsozialismus ist nun ein neuer Anstoß unternommen worden. Der geschlossene, einheitlich geführte Block der Organisation aller an der Volksgesundheit Schaffenden steht. Geführt an der NS.-Aerzteschaft, während die anderen Glieder dieser Gemeinschaft, jedes an seinem Platz, nach den Weisungen einer Stelle im Dienst der Volksgemeinschaft mitschaffen werden.

So hat denn, mit dieser Neuregelung, die nationalsozialistische Bewegung in dieser Zusammenfassung und Vereinheitlichung der Leitung im Primat auf Führung auch im Gesundheitswesen herausgestellt, aber auch bewiesen, daß sie in sich selbst lebendig genug ist, um organisatorische Gegebenheiten der Forderungen des neuen deutschen Lebens, den Notwendigkeiten der Gemeinschaft anzupassen.

BNSDJ. und Reichsbund der Beamten

Berlin, 14. November.

Das Presse- und Zeitschriftenamt der Deutschen Rechtsfront teilt mit:

Um Irrtümer zu vermeiden, wird mitgeteilt, daß die in dem Erlaß des Führers vom 30. Mai 1933 und in dem Abkommen zwischen dem Reichsinnenminister Dr. Frick und dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, vom 10. Februar 1934 genannten Beamten durch den Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen organisatorisch zu erfassen sind. Es gehören somit Richter, Rechtsanwälte, Rechtspfleger, Verwaltungsjuristen, Hochschullehrer und im Beamtenverhältnis stehende Wirtschaftsrechtler der im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen als der ständischen Organisation aller Rechtswahrer an. Die Mitgliedschaft im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen bringt bei diesen Beamten ohne weiteres die bestrogsteria Mitgliedschaft beim Reichsbund der Deutschen Beamten mit sich.

Kerkerurteil gegen Jan Delong

Das Ende des Schutzgesetz-Prozesses in Mährisch-Ostrau

Mährisch-Ostrau, 14. November.

Im Prozeß gegen den polnischen Staatsangehörigen Jan Delong wegen der Zwischenfälle bei einer Kundgebung zur Teschener Frage wurde am Mittwochnachmittag das Urteil gefällt. Auf Grund des tschechoslowakischen Gesetzes zum Schutze der Republik und nach dem Strafgesetz wurde der Angeklagte schuldig gesprochen und zu 18 Monaten schweren Kerkers sowie zu Ehrenrechtsverlust für die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Delong wurde ferner für immer aus der Tschechoslowakei ausgewiesen. Schließlich erhielt er noch eine Geldstrafe von 2000 Tschecho-Kronen bzw. weitere 20 Tage schweren Kerkers. Der Verteidiger des Angeklagten meldete die Rechtsmittel an.

Wichtiges — kurz gesagt

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, besichtigt am 18. und 19. November Standortereinrichtungen im Bereich des 10. Armeekorps, Hamburg.

Große Manöver der amerikanischen Flotte. Aus San Pedro in Kalifornien wird gemeldet, Mittwoch 100 Kriegsschiffe mit 400 Flugzeugen zu großen Flottenmanövern aus. Der Zweck der Uebung wird streng geheimgehalten.

Keine Anerkennung Moskaus durch Holland. Anläßlich einer Sitzung der Zweiten Kammer betonte der holländische Außenminister de Graeff erneut, daß Holland die rechtliche Anerkennung der Sowjetunion ablehne.

Was ist Pi?

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Fr. Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Werner Freese, Bremen. Gültig ab 1. September 1935. Preisliste Nr. 5. D.-A.: X. 35: 31 800.

Schiffahrt und Schiffbau

Anhaltender Ratenkrieg
in der Newyork—Südafrikafahrt

Der seit mehreren Monaten bestehende Ratenkrieg in der Frachtschiffahrt zwischen Newyork und Südafrika hat sich bislang eher verschärft als gemildert. In Kreisen der „American-South African Steam Ship Conference" wird eine Beendigung des Ratenkrieges, der den Satz für allgemeine Fracht von 20 auf 4 Dollar je t herabgedrückt hat, vorläufig als unwahrscheinlich bezeichnet. Die Ursache des Krieges liegt in der Ueberschätzung der Verschiffungsmöglichkeiten. Zwar hat der amerikanische Export nach Südafrika gegenüber den Depressionsjahren stark zugenommen, die Zunahme steht jedoch in keinem Verhältnis zur Steigerung des Angebots an Schiffsraum. Die Route wird allgemein als überbesetzt bezeichnet, ein Mangel, der durch den Zutritt der Robin Lines und der Kerr Steamship Co. Anfang 1935 nicht verursacht, sondern nur verschärft wurde.

Gegenwärtig wird die Route nach Südafrika von folgenden Linien befahren: 1. Konferenz-Mitglieder: Hansa-Linie, American South-African Line, Prince Line, Clan Line, American African Line, Union Castle Line und Houston Line. 2. Nicht-Konferenz-Mitglieder: Robin Line, Kerr Line, Baron Line (alle ab Newyork). Elder Dempster Line (ab Montreal) und Gulf Lines und Am. South African Lines (ab Golf).

In Kreisen der neuen Außenseiter wird der Eintritt in die Konferenz, soweit es sich um die Linie Newyork—Südafrika handelt (nur für diese ist die Konferenz zuständig) für möglich gehalten, da die jetzigen Sätze keinerlei Nutzen gestatten.

Griechisch-amerikanisches Abkommen
über die Linie Piräus—Newyork

Die griechische Regierung hat nach einer Meldung aus Athen mit einer amerikanischen Gesellschaft ein Abkommen über einen regelmäßigen Schiffsverkehr zwischen Piräus und Newyork getroffen. Die amerikanische Gesellschaft hat sich verpflichtet, innerhalb von vier Jahren zwei neue Dampfer für Griechenland zu bauen. In der Zwischenzeit wird sie die Fahrt Piräus—Newyork mit einem ihrer eigenen Dampfer, dessen Besatzung aus Griechen bestehen wird, durchzuführen. Sobald der neue Dienst Piräus—Newyork eröffnet wird, wird die griechische Nationale Schiffahrts-Gesellschaft ihre Schiffe aus dieser Fahrt nehmen und sich auf die Linie Piräus—Marseille—Venedig—Alexandria beschränken. Ferner wird die griechische Nationale Schiffahrts-Gesellschaft zwei neue Fahrzeuge von 5000 bzw. 2000 t bauen lassen.

Der Schiffsverkehr in Piräus. Der Schiffsverkehr in Piräus hat sich gegenüber dem Vorjahre leicht erhöht. In der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. September kamen 2266 Schiffe mit 4 165 317 NRT an gegen 2284 mit 4 091 473 NRT in der gleichen Zeit des Vorjahres. Abgegangen sind 1822 Schiffe mit 3 484 880 NRT gegen 1908 Schiffe mit 3 369 132 NRT in der entsprechenden Vorjahrsperiode. An dem diesjährigen Schiffsverkehr war einkommend die griechische Flagge mit 702 Schiffen bzw. 808 751 NRT beteiligt, ausgehend mit 342 Schiffen bzw. 319 781 NRT.

Bevorstehende Regelung
der Holzfrachtfahrt in der Ostsee

Nach einer Meldung aus Amsterdam ist der Entwurf zur Regelung der Holzfrachten von den Ostseehäfen erschienen. Es ist ein Schriftstück mit ins einzelne gehenden Angaben und Ziffern für jeden Schiffstyp und jeden Hafen, wobei selbst das Tempo des Ladens und Löschens berücksichtigt worden ist. Der Entwurf bedarf noch der Annahme durch die Reederei-Organisationen der verschiedenen Länder, die an der Ostsee-Holzfrachtfahrt beteiligt sind. Die Annahme dürfte nach langwierigen Vorverhandlungen gesichert sein.

Dänische Enttäuschung über den Fortfall des Schiffahrtsministeriums. Die Auflösung des Ministeriums für Seefahrt und Fischerei und die Angliederung des Seefahrtkontors an das Ministerium für Handel und Industrie hat in Schiffahrtskreisen wenig Zustimmung gefunden. „Dansk Sofartstidende", die der Dänischen Schiffsreedervereinigung nahesteht, erklärt, es sei eine Zurücksetzung der Schiffahrtskreise, daß nicht ein besonderes Schiffahrtsministerium errichtet oder zum mindesten eine besondere Schiffahrtsabteilung geschaffen wurde.

Gdingener Schiffsverkehr scharf rückgängig. Der Gdingener Schiffsverkehr weist für Oktober einen starken Rückgang auf, der den des Güterumschlages des Hafens noch übertrifft (vergl. „BZ." vom 13. 11.). Den Gdingener Hafen liefen in diesem Monat 394 (Vormonat September 420) Seeschiffe mit zusammen 377 000 (420 000) NRT an. Die polnische Flagge nahm in diesem Schiffsverkehr die zweite Stelle ein.

Tagung der Zentralkommission
der Rheinschiffahrt

Die Zentralkommission der Rheinschiffahrt ist am 12. November in Straßburg zusammengetreten, an der Tagung nehmen Vertreter aller Rheinuferstaaten teil. Auf der Tagesordnung steht in erster Linie die weitere Behandlung der Frage einer Revision der Rheinschiffahrtsakte.

Seeamt Emden

Vor dem Seeamt Emden kamen am Dienstag zwei kleinere Unfälle zur Erledigung. Im ersten Falle, der einen Betriebsunfall im Emder Außenhafen zum Gegenstand hatte, schlug sich das Gericht der Auffassung des Reichskommissars an und verkündete folgenden Spruch:

„Am 1. September 1935 ist der Maschinenmeister Schönberg im Emder Außenhafen beim Verlassen des Dampfers „Arthur Kunstmann" infolge Abgleitens des Landganges an der Kalmauer ins Wasser gestürzt, wobei er sich den Kopf, Schulter und Bein Verletzungen zugezogen hat. Der Unfall ist auf nicht sachgemäßes Auslegen des Landganges zurückzuführen. Die Verantwortung trifft den 1. Offizier Granzow."

In der zweiten Sache verkündete das Seeamt folgenden Spruch:

„Am 27. Oktober 1935 hat der Dampfer „Elise Schulte" beim Einlaufen in die Emder Neue Seeschleuse einen im Vorhafen stehenden Dalben durch Anfahren beschädigt. Der Unfall ist auf den zurzeit herrschenden schweren Südweststurm zurückzuführen. Zu beanstanden ist, daß der Dampfer trotz der Wetterlage keine Schlepperhilfe in Anspruch genommen hat."

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Wie zu erwarten war, kam infolge der Feiern anläßlich des Waffenstillstandstages in England und Amerika in den heimkehrenden Fahrten kein großes Geschäft zustande. Allgemein sind die Raten gegenüber den zuletzt bezahlten sehr wenig verändert. Es besteht keine große Nachfrage für Kohlen von Südwales, für die Fahrten nach dem Mittelmeer weiter schwach sind.

Infolge der außerordentlich ruhigen Haltung der Weizen- und Maismärkte ist in der Nachfrage von La Plata keine Besserung eingetreten. Die Reeder von prompten Schiffen haben einige Schwierigkeiten, Ladung zu bekommen, doch wurde ein Schiff handigst für 10 sh. 9 d. Dezember von nicht oberhalb San Lorenzo nach Havre/Amsterdam zu 18 sh 9 d. und Grund gemacht. Das Geschäft von St. Lawrence entwickelt sich nur langsam, und die Rates für Zeitcharter für eine Ueberzeise sind den Reedern zu niedrig, so daß von den atlantischen Häfen der Verein. Staaten gleichfalls kein Geschäft zustandekam. Von Kuba soll Dezembertonnage nach Casablanca geschlossen sein, ohne daß jedoch Einzelheiten bekannt wurden. Die Nordpacific-Fahrten sind gleichfalls ruhiger.

Die australischen Getreideverschiffer bekunden weiter ziemlich gutes Interesse und schlossen einen 8000-Tonner für Januar von Westhäfen nach England/Kontinent zu 24 sh 6 d. loser Weizen, mit östlichen Optionen. Für Sojabohnen von Dairen wurden weitere Buchungen nicht getätigt, was darauf zurückzuführen ist, daß die Ideen der Befrachter und der Reeder hinsichtlich der Raten gegenwärtig zu weit auseinander liegen. Ein 7800-Tonner, der 10 Ballast durch den Suezkanal geht, wurde für Reis von Saigon nach Frankreich über das Kap zu 26 sh, mit der Option Marseille 1 sh extra, geschlossen. Ein großes englisches Schiff nahm eine Ladung Kohlen von Kaskutta nach Beyrore für Verschiffung 3.200 Dezember zu Rs. 5½, während ein 8000-Tonner mit Cancelling 16. Dezember nach Bombay oder Karachi zu Rs. 6½ geschlossen wurde.

Die Schwarzen-Meer-Fahrten waren weiter ruhig, immer noch unter dem Einfluß der kürzlichen Feiertage in Rußland. Auch von der Donau besteht keine Nachfrage. Für Phosphat von Sfax nach Gent schloß man ein Schiff von 800 t für 3.20. Dezember zu Frs. 26.— und von Huelva werden mehrere kleine Dampfer für Anfang Dezember benötigt zu 4 sh. nach London und Hamburg oder Harburg und 6 sh 6 d nach Rotterdam

Abschlüsse:

Nicht oberhalb San Lorenzo—Havre/Amsterdam, D „Uranienborg", 3168 t, 10 Pzt., 18 sh 9 d, Schwartzgetreide mit Cancelling 1. extra wenn Rouen, 18.25. Dez.

—Westaustralien—England/Kontinent, D „Ardenhall", 8000 t, 2 Pzt., 24 sh 6 d, loser Weizen, 27 sh. Säcke, mit östlichen Optionen, 1.-31. Jan. — Saigon—Französische Atlantikhäfen durch Kap, D „Gulfoil", 7800 t, 5 Pzt., 26 sh, Option Marseille Löschen 27 sh, Dezember. — Rotterdam—Oran, 1000/1700 t, 7 sh, Kohlen, 2. November Ladefähigkeit. — Antwerpen —Venedig/Trieste/Ancona, griech. Dampfer, 6000 t, 9 sh 3 d, Kohlen, 12. November.

Norddeutscher Radio
hat am 14. und 15. November voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Aboso, Adda Adolph Woermann, Alcantara, Almanzora, Almeda Star, Andalusia Star, Apapa, Aquitania, Antonio Delfino, Armadale Castle, Arundel Castle, Balmoral Castle, Britannic, Burgenland, Cap Arcona, Caribia, Camarvasa Castle, Carthage, Cathay, Champlain, Chitrak, City of Baltimore, City of Newport News, City of Norfolk, Comorin, Conte Rosso, Conte Verde, Cordillera, Deutschland, Duchess of Atholl, Duchess of Richmond, Duilio, Duisburg, Edinburgh Castle, Empress of Britain, Europa, Frida Horn, Fulda, General Osorio, Guillo Cesare, Hamburg, H. C. Horn, Hansa, Iberia, Ingrid Horn, Kaisar I Hind, Kenilworth Castle, Kaimerland, Laconia, Lafayette, Madrid, Maloja, Manhattan, Mim Horn, Mobleja, Mongolia, Monte Olivia, Monte Pascoal, Monte Rosa, Monte Sarmiento, Mooltan, Naldera, Narkunda, Newyork, Nejapaja, Nassau, Oakland, Oceania, Oldenburg, Orama, Orazio, Orduna, Orford, Orinoco, Orion, Oronsay, Orotava, Orsova, Otranto, Pendland, Parfland, Presidente Gomez, Potsdam, President Harding, Ranchi, Rawalpindi, Roma, Rex, Saarland, Sauerland, Scharnhorst, Strathaird, Tacoma, Tanganjika, Trier, Ubena, Usaramo, Uesakuma, Vancouver, Viceroy of India, Victoria, Virgilio, Wahehe, Waldtraut Horn, Warwick Castle, Washington, Watussi, Westerland, Winchester Castle.

B. Telephonisch: Cap Arcona, Deutschland, Europa, Hamburg, Hansa, Newyork.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Erlangen 13. an Antwerpen. Franken 7. an Belawan. Lasbek 12. an Ceara. Memel 16. an Tampico. Orotava 11. ab Madeira nach Las Palmas. Potsdam 12. ab Antwerpen nach Southampton. Saar 13. an Bremen. Scharnhorst 13. ab Yokohama nach Kobe. Schwaben 12. ab St. Thomas nach La Havre. Weser 10. an Vancouver. Porta 13. an Bremen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Birkenfels 12. in Hamburg. Lahneck 12. in Lissabon. Rabenfels 13. in Antwerpen. Rheinfels 12. in Bunder Shahpour. Soneck 12. in Santander. Treuenfels 13. von Colombo. Weißenfels 12. von Basra nach Mohammerah. Werdenfels 12. von Antwerpen nach Basra. Wolfsburg 12. in Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 13. in Cartagena. Arion 13. in Tarragona. MS Bessel 12. Oussant passiert nach Hull. Castor 12. von Rotterdam nach Gdingen. Delia 13. in Portimao. Electra 12. von Rotterdam nach Bremen. Elly 13. in Bergen. Feronia 13. in Königsberg. MS Gauß 13. in Antwerpen. Hector 13. in Gotenburg. Helios 12. von Bilbao nach Malaga. Jupiter 13. von Rotterdam nach Kiel. MS Kepler 13. in Antwerpen. Kronos 12. von Motril nach Valencia. Leander 13. in Bremen. Nereus 13. von Rendsburg nach Hamburg-Altona. Niobe 12. in Köln. Nixe 13. Holtenau passiert nach Bremen. H. A. Nolte 13. in Hamburg. Phaedra 12. in Köln. Thesis 12. von Rotterdam nach Kopenhagen. Vesta 12. von Hamburg nach Stettin. Vulcan 13. Lobith passiert nach Rotterdam. Hans Carl 13. von Bremen nach Rotterdam.

Argo Reederei. Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 13. von London nach Bremen. Albatroß 12. von Hull nach Bremen. Alk 12. von Reval nach Stettin. Erpel 13. an Kotka. Fink 13. von London nach Middlesbrough. Geier 13. Holtenau passiert nach Antwerpen. Greif 13. von Hamburg nach Hull. Meise 13. an Boston. Optima 12. von Bremen nach Abo. Orion 12. von Bremen nach Rotterdam. Saturn 13. an Leningrad. Strauß 16. an Kotka. Taube 13. an Stettin.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H., Atlas-Levante-Linie, A.-G., Bremen, Deutsche Levante-Linie, A.-G., Hamburg. MS Anubis 12. von Konstanza. Aria 12. von Oran nach Rotterdam. Attika 11. von Portimao nach Rotterdam. Otto 13. Malta passiert. Cavalia 12. in Tunis. Heraklea 12. von Rotterdam nach Hamburg. Itaari 12. Kreta 12. Uranus passiert. Kiel 12. von Alexandrien nach Oran. Milos 12. in Rotterdam. MS Sofia 12. Gibraltar passiert. Troja 12. von Bremen nach Oran. Wasgenwald 13. in Hamburg.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Bockenheim 13. ab Rotterdam. Heddernheim 13. 48 Grad bis 31. Grad West. Eschersheim 13. ab Thamshavn.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Australit- und Kosmos-Linien). Ostlinie Nordamerika und Golfhäfen: Hagen 11. ab Hoek von Holland nach Boston. Frankenwald 12. ab Hamburg nach Montreal. — Westkluse Nordamerika: MS Seattle 13. ab Hamburg. MS Portland 9. ab La Libertad. — Westindien, Mittelamerika: Kypholis 12. an Kingston. MS Cordillera 13 Vlissingen passiert nach Boulogne. — Westküste Südamerika: MS Rhakotis 12. San Miguel passiert nach Pistebal. Asuncion 12. ab Callao. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: MS Rendsburg 12. Antwerpen. Bitterfeld 12. an Durban. Essen 11. an Amsterdam — Ostasien: MS Kulmerland 12. ab Colombo nach Penang. MS Burgenland 12. ab Osaka nach Yokohama. Neumark 12. an Dairen.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cap Arcona 13. in Boulogne. PD Cap Norte 12. in Hamburg. MS General Osorio 13. in Rio de Janeiro. MS Monte Pascoal 12. von Santos nach Rio de Janeiro. MS Monte Sarmiento 14. von Las Palmas nach Lissabon. PD Esmeralda 12. Cap Finisterre passiert. Etha Rickmers 11. in Bahia. Holstein 12. in Hamburg. Parana 11. von Pernambuco nach Rio de Janeiro. Planet 11. in Rosario. Taunus 12. von Madeira nach Antwerpen. Tenerife 13. in Bremen.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Tübingen 12. an Rotterdam. — Süd- und Ostafrika: Wangoni 12. an Hamburg. Watussi 12. an Mombasa. Usaramo 12. an Antwerpen.

Hanseatische Reederei Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 10. an Baltimore. Karpfanger 12. an Bremerhaven. Kersten Miles 5. an Galveston. Simon v. Utrecht 12. an Sundsvall. Memphis 11. an Bremen. Seeostria 3. an Altona.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Segier Padua 12. von Lissabon nach Madeira.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Pales 11. in Hamburg. Oldenburg 11. in Casablanca. Tenerife 12. in Sevilla. Tangier 12. in Hamburg. Sebu 12. Oussant passiert. Porto 12. von Rabat nach Casablanca.

Wurief Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Prometheus 12. an Rotterdam. J. A. Mowinckel 12. von Valloe nach Aruba und Cartagena. Franz Kleusen 12. an Hamburg. Elbe 12. an Stettin. Senator 13. von Hamburg nach Königsberg. Leda 10. von Caripito nach Aruba. Petalogie 11. von Guiria nach Caripito. Thalia 12. von Caripito nach Newyork.

Nachrichten für Seefahrer

Seezeichen- und Lotsenamt der Jade teilt mit: Wegen Aenderung der Wasertiefen in der Blauen Balje werden folgende Tonnen demnächst ohne weitere Nachricht verlegt: 1. Die Ansteuerungstonne „Blaue Balje" nach 53 Grad 47 Min. 16 Sek. Nord, 7 Grad 59 Min. 10 Sek. Ost auf 10,0 m Wasser. 2. Die rote stumpfe Tonne „A" nach 53 Grad 47 Min. 38 Sek. Nord 7 Grad 59 Min. 1 Sek. Ost auf 4,5 m Wasser. 3. Die rote stumpfe Tonne „B" nach 53 Min. 47 Min. 39 Sek. Nord 7 Grad 58 Min. 51 Sek. Ost auf 2,7 m Wasser. 4. Die rote stumpfe Tonne „C" nach 53 Grad 47 Min. 23. Sek. Nord 7 Grad 58 Min. 31 Sek. Ost auf 3,1 m Wasser. 5. Die schwarze spitze Tonne „1" nach 53 Grad 47 Min. 31 Sek. Nord 7 Grad 59 Min. 14 Sek. Ost auf 4,5 m Wasser. 6. Die schwarze spitze Tonne „2" nach 53 Grad 47 Min. 38 Sek. Nord 7 Grad 58 Min. 55 Sek. Ost auf 2,7 m Wasser. Infolge starker Sandwanderungen und Hümpelbildung beträgt die geringste Wassertiefe auf der Barre der Blauen Balje in der Nähe der Tonnen „B" und „2" zurzeit stellenweise nur 1,1 m bei mittlerem Springniedrigwasser. Das Befahren der Blauen Balje ist äußerste Vorsicht geboten insbesondere bei Nachtzeit und schlechtem Wetter.

Wasserbauamt Leer teilt mit: Ems. Ostfriesisches Gatje. Wrack „Helene" Wrackleuchttonne eingezogen. Frühere N/S. 25—4136/1166 T. Georg, Lage 53 Grad 25 Min 6 Sek Nord 6 Grad 58 Min. 38 Sek. Ost. Das gesamte Wrack „Helene" bilde kein Schiffahrtshindernis mehr. Ueber dem Wrack stehen 14 m Wasser. Die Wrackleuchttonne ist eingezogen.

Bremer Freihäfen
Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 13. November:

Saar, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II. Schuppen 15. Tenerife, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 16. Perla, dtsch., von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Schuppen 14. Leander, dtsch., von Malaga, Hab. & Stadtl., Hafen II, Schuppen 11, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 12. November:

Hansa, engl., nach Southampton. Carl Scholle, Stückgut, Phönix, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Schwan, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Astarte, dtsch., nach Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Ellen, dän., nach Odense, Nl. Haye, Stückgut. Asta, dtsch., nach Hamburg, Rab. & Stadtl. Max, dtsch., nach Reval, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Oria, dtsch., nach Rotterdam, Rab. & Stadtl., Stückgut. Optima, dtsch., nach Abo, Rab. & Stadtl., Stückgut. Wasgenwald, dtsch., nach Hamburg, Böning & Co., Reisladung. Troja, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Julius Rütgers, nach Wilhelmshaven, D. Oltmann.

Norddeutscher Lloyd. Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt abgegangen am 13. November:

Seeleichter 137 (Schiffahrt, Seeleichter 168 (Winter), nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe
in den stadtbremischen Häfen

am Donnerstag, den 14. November:

Hafen I: Zander 2, Ganter 4, Leda 4, Irene 10, Kong Bjoern 2.

Hafen II: Leander 11, Fulda 13, Trifels 12, Tenerife, Finkenau, Luna 16, Rodina (Erzplatz).

Holzhafen: Gisela Oldendorff (Leg. & Wardenburg), Uranus (Steinbr. & Beninghausen).

Industriehafen: Zander (Paul Kiemhit), Albisola (Kohlenhandel), Eifel, Memphis (Emil Krages), Flottbeck, Osiris, Gerda Vieth, George M. Livanos (Gebr. Eichling).

Werft: Wartenfels (Dock III), West Hika (Dock V), Ibis, Westfalen (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd Bremerhaven: Berlin, Stuttgart, Cuxhaven, Der Deutsche, General von Steuben, Sierra Cordoba, Stuttgart.

Hamburg: Arucas, Neckar.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 59 Min., Brake 1 Std. 5 Min.

Datum	Farge 1 Std. 40 Min. Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.
14. Nov.	6.63	18.31	5.33	18.01	3.28 15.56
15. Nov.	6.42	19.15	6.12	18.45	4.07 16.40
16. Nov.	7.23	19.57	6.58	19.27	4.48 17.22

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
11. Nov.	1.32	2.14	1.50	1.99
12. Nov.	1.28	2.13	1.49	1.96
13. Nov.	1.26	2.08	1.45	1.91

9 NOVEMBER 1935

Von diesem Tag, an dem die 16 GEFALLENEN DER FELDHERRNHALLE in den neuerrichteten Ehrentempeln in der Hauptstadt der Bewegung beigesetzt wurden, erscheinen die besten Aufnahmen im ILLUSTRIERTEN BEOBACHTER 20 Pfennig. Überall zu haben!

Ist Ihr Kaffee Genußkaffee?

Es liegt in Ihrer Hand. Kaufen Sie aber nicht „irgendetwas", sondern vertrauen Sie Ihre Schlankheitswünsche dem natürlichen, wohlschmeckenden Dr. Richters Frühstückskräutertee an. Jeder Schluck fährt zum Schlankheitsziel und Sie fühlen sich frisch, verjüngt und beweglich. Packung RM 1.80, extra 2.25 auch als „Dirx"-Tabletten erhältlich in Apotheken und Drogerien

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Amtliche Bekanntmachungen

Freibankfleisch. Freitag, den 15. November 1935, 10—13 Uhr, weiße Karten 8001—1000, Pfund 20—40 Pf. Ab 13 Uhr Verkauf ohne Karten, solange der Vorrat reicht.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 93) In das Handelsregister ist eingetragen:

Am 13. November 1935.

H. Weiß Ausland-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Oscar Sohn ist am 13. Oktober 1935 verstorben. Der Kaufmann Friedrich Preising in Bremen ist zum Geschäftsführer bestellt. Die an ihn d. L. Blanke erteilte Prokura ist erloschen.

Papier-Vertrieb Blome & Steck, Bremen: Die Gesellschaft ist am 31. Dezember 1933 aufgelöst. Eine Liquidation hat nicht stattgefunden. Die Firma ist am 1. Dezember 1933 erloschen.

Richard Prüffen, Bremen: Die an M. A. G. A. O. Meckel erteilte Prokura ist erloschen. Die Firma ist erloschen.

Jean Taeß, Bremen: Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen.

Anton Kesting & Co., Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. November 1935. Gesellschafter sind die Kaufleute Anton Johannes Kesting, Ernst August Timm und Fritz Joseph Jakob Blatter, sämtlich in Hamburg. An August Kettemeyer und Edgar Hellmers, beide in Bremen, ist Gesamtprokura erteilt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Getreide, Lebens-, Futter- u. Düngemittel. Anschrift: Tremsbüttel 22/25.

Stephan Ketels Aktiengesellschaft, Bremen: Oscar Sohn ist am 13. Oktober 1935 gestorben. Der Kaufmann Reinhard Grimme in Bremen ist zum Vorstandsmitglied bestellt. An Paul Meyer in Bremen ist Prokura erteilt. Er ist berechtigt, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied zu vertreten.

Bremer Woll-Wäscherei i. Liquid., Bremen: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators kommt hiermit die Liquidation bald beendet. Die Firma ist erloschen.

J. H. Helms, Bremen: Mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 ist das Geschäft durch Pachtvertrag vom 11. Juni 1935 auf den Kolonialwarenhändler Franz Bernhard Friedrich Müller in Bremen übertragen. Dieser führt es unter Uebernahme des vom 1. Oktober 1935 vorhandenen Warenlagers, jedoch unter Ausschluß der Passiven und unter unverändert Firma fort.

Amtsgericht Bremen.

Tee

Pecco Souchong	3.60
Broken	4.00
Ostfries.-Mischung	4.40, 4.80
Blüten-Mischung	5.00, 6.40
Engl. Mischung	4.80, 7.20
Russ. Mischung	5.60, 6.80, 8.40
Ceylon	4.80, 5.60, 7.20
Darjeeling	6.00, 7.60

Jacobs
Obernstraße 20, Domsh. 25275

STAATSTHEATER
Heute, 20 Uhr. Da. Gr. B Ende gegen 22.15 Uhr. In der prachtvollen Ausstattung!
Die Verschwörung des Fiesko zu Genua
Trauerspiel von Friedrich v. Schiller
Freitag, 15. Nov., 20 Uhr, St.-R. 4. Reih. Gr. C
Rigoletto
Oper von G. Verdi

SCHAUSPIELHAUS
Heute, Donnerstag, 8, ende 10.30
Der ganz große Schlager
Rätsel um Beate
Lustspiel von Alfred Möller
Freitag 7 Kammerspiel „Freitag" 5. Uraufführung
In Anwesenheit d. Dichters, auswärtiger Intendanten u. Kritiker
Anna und Adalbert
Komödie von Sigmund Graff
Sonnabend
Anna und Adalbert
Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Die Räuber
Sonntag, abends 8 Uhr:
Rätsel um Beate
Montag: 7 Deutsche Bühne
Anna und Adalbert
Sonntag, 24. Nov., 4 Uhr:
Das herrliche neue Weihnachtsmärchen von Trude Wahe, Verfasserin von „Brüderchen u. Schwesterchen"
Rumpelstilzchen
Der Vorverkauf ist eröffnet

Wohnen Sie in der Nähe dieser Straßen?

Dann haben Sie es sehr bequem, Ihre Anzeigen für die „Bremer Zeitung" aufzugeben oder sie zu bestellen, denn unsere nachfolgenden Annahmestellen nehmen Anzeigen- und Bezugsbestellungen entgegen. Merken Sie sich darum bitte die folgenden „B.Z."-Annahmestellen:

Ostertor
Hermann Buch, Zigarrengeschäft, Ostertorsteinweg 68/69

Steintor:
Herm. Folkerts Nachfolger, Papier- und Spielwaren, Vor dem Steintor 162/64

Osten:
Georg Machner, Papier- und Weißwaren, Hamburger Straße 224

Findorff:
Frau Frida Franke, Geschenkartikel, Herbststraße, Ecke Admiralstraße

A. Kock, Papier- u. Spielwaren, Hemmstr. 182/184
Gust. Hue, Papierwaren, Münchener Straße 76/78

Westen:
Georg Löbe, Lützowerstraße 85/87
Frau M. Thomas, Papier- und Schreibwaren, Utbremerstraße 146
Johann Renemann, Papier- und Schreibwaren, Nordstraße 286
Erich Klang, Leihbücherei, Nordstraße 10

Woltmershausen:
August Abendroth Nachf., Papier- u. Schreibwaren Woltmershauser Straße 294

3 jugendliche Formen

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

1 Aufschlagform aus gewirkter Stumpe 1.95

2 Jugendliche Filzglocke (Handarbeit) flott garniert 4.90

3 Fesche Filzkappe mit Krimmer und Schleifengarnitur 3.90

BREMEN Am Brill 8-12

1236

Ihre Verlobung geben bekannt

Irene Rettberg
Willi Elster

Bremen,
Sonntag, 17. November 1935
Empfang: 11-14 Uhr, Eichenberger Str. 5

Puppendoktor
W. Winterberg,
Landwehrstraße 22

Meinecke & Götze
Vor dem Steintor 114
Altbekanntes
Spezialhaus für
Korsette u. Wäsche

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied gestern plötzlich und unerwartet unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, meine liebe Braut

Grete Jürgens

in ihrem 31. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Johann Jürgens und Frau
nebst Angehörigen
Johannes Osmers.

Bremen, den 13. November 1935.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Etwaige Kranzspenden bitten wir im Ge-Be-Zn., Wilhelm-Decker-Haus, abzugeben.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 16. November, 10.30 Uhr, von der Kapelle des Walter Friedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Mauritz für die lieben Worte, unseren herzlichen Dank.

J. Engelke und Frau
F. Staackmann
und Angehörige.

Bleichen, Färben
Dauerwellen
Einzig schön und billig
Etagensalon Schanzenbach
Direkt neben der Schauspielhauskasse
Domsheide 26763 – I. Etage

Familien-Anzeigen

finden in der Bremer Zeitung
weitgehendste Verbreitung

Nach längerem Kranksein entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Gustav Kramer

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer:
Die Kinder
und Enkelkinder

Hemelingen, den 12. November 1935
Bruchweg 80.

Zugedachte Kranzspenden nach Hemelingen, A. d. Bruch Nr. 26, erbeten.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, von der Hemelinger Friedhofskapelle aus statt.

Statt Karten!

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher und aufrichtiger Teilnahme, die uns bei dem schweren Verluste meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Frau

Anna Jürgens
geb. Meier

entgegengebracht wurden, sagen wir allen Beteiligten, besonders Herrn Pastor Schomburg für seine schönen, trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Richard Jürgens
Henny Jürgens
Hans Jürgens.

Bremen, im November 1935
Paulsiner Marsch.

Ein neues Fahrrad?
Ja!
Aber nur
Miele

Gebr. Buchholz, Bremen, Sonnenstr. 50
Franz Heiter, Bremen, Landwehrstraße 123 a
Aug. Kneistler, Bremen, Bauernstr. 4
Herm. Schottler, Bremen, Osterholzer Heerstraße 92
H. Schäfer, Hemelingen

Heidelberg:
Ein Mantel, der die große Linie hat! Schwarzer oder farbiger Crewl mit dekorativem Schalkragen aus Alaska- oder Naturfuchs. Das durchgehende kunstseidene Marocainfutter ist zur Hälfte gesteppt.
RM 59–

Der Herrenulster, auf den jeder Herr stolz sein kann! Aus ca. 900 gr schwerer Winterware mit angewebter Abseite voll und weit geschnitten, innen mit Kunstseide ausgestattet, mit Rückengurt.
RM 59–

So zwei – wie die zwei –

gibt's hundertfach in der DEFAKA. Bestimmt ist also auch der Mantel dabei, den Sie sich schon immer gewünscht haben. Auf welchen Ihre Wahl auch fällt – in einer Beziehung gleichen sie sich alle: in der Güte des Materials und der Verarbeitung und der niedrigen Preislage. Man hat was für sein Geld, wenn man DEFAKA-Kleidung trägt!

Defaka
Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H.
BREMEN, KAISERSTRASSE 26

Sonntag, 17. Nov. 1935
Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins

10½ Uhr: Morgenfeier im Hause des Vereins Lessing, Geeren 3, bestehend in Gesangsvorträgen, Festrede des Leiters des deutschen Bundes für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Prießnitzbund) Herrn Paul Schirrmeister, Berlin. Ansprachen, Ehrungen.

19 Uhr: Abendfeier in den Centralhallen, Eingang Düsternstraße. Musik- und Gesangsvorträge, Ansprachen, Aufführung des plattdeutschen Lustspiels: „De Verschriewung" (Afgeben oder freen) v. Heinr. Behnken durch die Roblinghuser Späldäl. Deutscher Tanz. Eintritt zur Morgenfeier frei, zur Abendfeier im Vorverkauf 60 Pf., an der Abendkasse RM –.80

Den Vorverkauf haben übernommen: Die Hanseatische Buch- und Zeitschriften G. m. b. H., Am Wall 139 und folgende Reformhäuser: Ahlhorn, Westerstraße 77, Katenkamp, Hohenlohestr. 4–6 und Hammstraße 127, Koch, Hinter dem kleinen Borkhof 6, Lichte, v. d. Steinter 89, Müller, Am Wall 114, Naturo, Wegesende 34, Woytowitsch, Fedelhören 99, Watjen, Pappelstraße 82, Weyh, Haferkamp 72

Kristall Keramik Porzellan
Meyer Ostertorsteinweg 78
gegenüber Kaiserthea ter

Jedem der an
Flechten,
Hautausschlag leidet, teile ich gern unverbindlich das einfache Mittel mit, durch welches schon Unzählige von jahrelangem Leiden oft in 14 Tagen (ohne Diät) vollständig befreit wurden. Max Müller, Gablitz, N 38 Schuftr. (Ex-Bm.-L. d. Apoth.)

„UNION"
Sonnabend, 16. Nov. 1935, 19½ Uhr
Fest-Konzert
anläßlich des 75 jähr. Jubiläums
der Neuen Liedertafel
I. Teil:
Gedenk-Stunde
II. Teil:
75 Jahre deutscher Männergesang
Leitung: Burchard Bulling / Solist: Hans Hatter, Bariton der Hamburger Staatsoper / Am Flügel: Julius Schlotke
Orchester: Instrumental-Verein
Zutritt auf Mitglieds- bzw. Zusatzkarten
Einzelk. für Nichtmitgl. sind vergriffen

Esch-
Original-Dauerbrandöfen
Verkaufsstelle:
Gebr. Schierloh
Gr. Johannisstraße 18/20
(nahe Brückenstraße) Roland 53901

BALL-HAUS
LEHMKUHL
Neue Kapelle
Jeden Donnerstag und Sonntag Tanz

Bremer Turngemeinde

76. Stiftungsfest

Sonnabend, den 16. November, in den
Centralhallen

„Ein Tag in Beteganien"

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
mit Tanzeinlagen. – Halte meinen im 1. Stock gelegenen Saal bestens empfohlen, im Saal verbilligte Preise. Chr. Harms

CASANOVA
Bahnhofstraße 12
Ferencz Hegedüs
mit seiner ungarischen Kapelle
sorgt für Unterhaltung und Stimmung!
Mixer-Bar! Tanz!
Die ganze Nacht geöffnet

Parkhaus Bürgerpark Heute, sowie jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag
Unterhaltungskonzert, abends: Gesellschaftstanz

Tausch

Sonnig. Existenzhaus, beste Lage, gegen kleineres. Offert. u. J 9234

Verkauf

Schmucksachen

Trauringe
333 von 6,50 an, 585 von 12.– an, einschl. Gravierg.
Carl Lorenz,
Utbremerstr. 153 b

Allgemeines

Silber-Bestecke u. Bestecke 100 Gr. Auflage, extr. billig, z. B. 72 Teile 100 Gr. M 75.– ab Fabrik, daher so preiswert. Bequeme Zahlungsbed. Gratiskatalog.
A. Posch & Co.
Solingen.

Briefmark.-Alben Hebelstraße
Chr. Hübscher
Ostertorsteinweg 92
geg. Paulsburg

Tafelbestecke

kompl. f. 12 Pers., 100 g Silberauflage, Klingen massiv, rostfrei, in Muster 55.– in bequemen Monatsraten von 10.– an, ohne Anzahlung. Angeb. unter U 20194.

Bald sitzt man auf d. grünen Zweige,
Wo man erfüllte Wünsche schaut,
Wenn man sie nur der „Kleinanzeige"
Der „Bremer Zeitung" anvertraut!

ZEIT-SCHRIFTEN

liefert schnell und preiswert die Druckerei der
Bremer Zeitung

Wir raten Ihnen:
ALLESBRENNER!

Sie wählen dann zu Ihrem Ofen den Brennstoff, der Ihnen am besten zusagt. Besichtigen Sie doch einmal zwanglos unsere reichhaltige Ausstellung.

Bei Alles-Brenner

Stahlhuth & Hofmeister
Ofen- und Herd-Spezialgeschäft
Molkenstr. 45 Langenstr. 49
Fernsprecher: Domsheide 23709

Sorge stets für die Verbreitung Deines Blatts, der „Bremer Zeitung!"

Kauf

Altgold
kauft zu Höchstpreisen. Goldschmied Nägele Molkenstraße, am Gill

Sonstiges

Große Auswahl mod. Haarteile und
Haarzöpfe
Perücken, Frisets usw. fertigt preiw. an der Spezialist
C. Kuhnt Am Brill 23
Haarhandl. R. 55624

Kunstbeine
in Holz und Leder
Leicht und stabil
Sämtl. Reparaturen
Sanitätshaus H. Fahrmann Nachf.
jetzt wieder
Knochenhauerstr. 13

Gr. 42
8.75
BDM.-Rock
Wirp & Co.
Brauner Laden
Hutfilterstr. 18

Was ist P4?

Frau, 53 Jahre, wünscht Bekanntsch. ein. nett. einf. Frau gleich. Alt. Offert. u. H 10476

Die „Klein-Anzeige" ist nur nach Preis und Umfang klein — in der Auswirkung ist sie riesengroß!

Treis-Skat

Heute, 8½ Uhr:
Großer Geld-Preisskat.
Guttempelerhaus, Georgstraße 37

Veelocen

Braune Aktentasche
Sonnabend, 19 bis 20 Uhr, auf dem Wege Domsheide b. Schauspielhaus, Abgegeben gegen Belohn. b. Fundamt, Polizeihaus.

Geldbörse
a. Geeren/Faulenstraße. G. Belohn. abzug. R. Lange, Langenstraße 76

Offene Stellen

Weiblich

Junges Mädchen
für vormittags.
Utbremerstr. 153 b

Per sof. perfekte **Stenotypistin**
für deutsch u. englisch f. **Baumwoll-Importgeschäft.**
Offert. u. D 10454

Wie suchen Stellung

Weiblich

Weg. Aufg. d. selb. Haush. j. alt. Wirtschaft. pass. Wirkkreis z. 1. od. 15. Dez. Langj. Zeugnisse vorhanden. Ang. u. E 10455

Zu vermieten

Neustadt

Möbl. Schlaf- und Wohnzimmer.
Am Deich 88 II

Doventor

Gut möbl. Zimmer
Kielstraße 34

Ostertor

2 große, sonnige **Souterr.-Räume**
a. Wohnung. Eig. Gas und Licht.
Zu bes. 10–5 Uhr Wielandstraße 30

Mietgesuche

Ein Zimmer und Küche
für sofort an Ehepaar ohne Kinder in Grödelingen.
Angeb. u. N 9113

Häuser und Grundstücke

Verkauf

Alter Postweg 213
Parterre und 1. Etage
wird frei.
Möbelfabrik Finke, Achim

Automarkt

Verkauf

Gelegenheitskauf
Zündapp
DK 200 neuwertig
575.–
Peltzer
Georgstraße 64

200 ccm Herc.-Jap. 4-Takt, steuerfrei.
E. Bundgaard & Sohn, Fahrzeugfr. 99

Lest die „B. Z."

Kaufgesuch

Gut erhalt. DKW.
bis 200 ccm.
Preisangebote an Curdt, Jlarst. 100

Münchener Lodenmäntel
für Damen, Herren und Kinder
von RM 10.75 an
H. EHM, Kölner Straße 4
Kein Schaufenster!

Genußmittel

Aus meiner **Fischbratküche**
tägl. außer Montags von 12–2
Portion 50 ₰, mit Salat 45 ₰.
Carl Seemann,
Elisabethstr. 121

Musik

Ausf. Radio 19 ℳ Anz. 51-3 kg ob. Platt Neuschkrgrom 2.8 Anz. 1.6 Rat. Friesenledplatte 1.50

Anoden die gute Qualität
3.90
Radio-Schröder
Doventorstraße 23

Radio-Elektrotechnik
Fr. W. Simon
Am schw. Meer 96
Tel. H. 419 30

Möbel

Nußb. Stehlampe.
Osterdeich 164 pt.

Thäte-Polster-Möbel
d. Kenner ein Begriff!
Modern in der Form solide in der Arbeit (eigene Anfertigung) klein im Preis!
MÖBEL-THÄTE
Langenstraße 137-39

Maschinen

Nähmaschine
billig.
Grünenstraße 23

Kleidung

Krawatten
Neuheiten billig.
F. C. Währmann,
Knochenhauerst. 47

Hausgerät

OFEN Ausmauern Reinigen Ersatzteile
Bauleiser
Grünenstraße 50

Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei:
H. Wingeram,
Grödel. Deerstraße 214/16, Tel. 810 69

Öfen und Herde
gebraucht und neu billig. Jede Fachkenntnis, Schlüsselbleche

Zweimal Einweichwasser — und so verschieden?

Sie sehen hier zweimal die gleiche Wäsche in der gleichen Menge Einweichwasser. Warum ist das Wasser in der linken Wanne dunkler? Während man in der rechten Wanne wie sonst einweichte, tat man in die linke Wanne eine Dose Burnus, die den Schmutz mit ihren organischen Drissenpräparaten doppelt bis dreifach so stark aus der Wäsche herauszog. Deshalb ist das Wasser so schwarz. So braucht man halb soviel Waschzeit, Seife und Waschmittel. Burnus, die große Dose 49 Pfennig, überall zu haben.

Gratis bei
Kn Kuguft Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos interessante Aufklärung über neue und sparsamere Einweich- und Waschmethoden.

Unterschrift: _____

BURNUS

Unlösbare Rätsel der Natur

Berge und Seen verschwinden von der Landkarte — Inseln wandern durch den Ozean

München, 13. November.

Ab und zu sehen sich die Wissenschaftler zusammen und rechnen, wann diese oder jene große Naturkatastrophe eintreten werde, und mit einer gewissen Erleichterung stellen wir dann fest, daß dabei glücklicherweise nur drei- bis siebenstellige Jahreszahlen herauskommen. Und bis dahin ist von uns Heutigen längst kein Hauch mehr vorhanden... Aber wir haben Mitleid im voraus mit den Menschen, die in 16 000 Jahren das Licht der Welt erblicken. Wenn im Jahre 17 935 der Großstädter zum Beispiel seinen Sommerurlaub am Bodensee verbringen will, dann wird er hier nichts als eine riesengroße Steinwüste vorfinden, die sich von Bregenz bis Bodmann am Ende des Ueberlingersees erstreckt und auf der nur da und dort ein paar Tümpel und Weiher an den größten Binnenseen Deutschlands erinnern werden. Zeigt sich der Rhein auf seinem Mittellaufe als wesentliche Wasserstraße auch noch so nützlich, so ist er als junger Fluß von seiner Quelle bis zum Bodensee ein großes Sorgenkind, das den Wasserwirtschaftlern viel zu schaffen macht. Erst jüngst hat das Schweizerische Amt für Wasserwirtschaft wieder festgestellt, daß der ungestüme Geselle jährlich an die 3 Millionen Kubikmeter Geröll und Schutt von den Alpen in den Bodensee befördert.

Weite Sandbänke sind schon heute der Bregenzer Bucht vorgelagert, die der Schiffahrt schon öfter sehr gefährlich wurden. Wer den Bodensee einmal besucht hat, kennt auch den hohen Baggerturm an der Mündung des Rheinkanals, der unermüdlich schafft, sich aber gegen den ständigen Vorstoß der Schuttmassen kaum zu wehren vermag. Dort, wo vor Jahrzehnten noch eine Tiefe von 150 Meter gähnte, kann man im Sommer bei Niederwasserstand mit den Füßen waten und erst einige hundert Meter weiter bricht der Bodenseegrund senkrecht in einen tiefen Kessel ab. Immer weiter schiebt sich dieser Schuttberg in den Bodensee und da das Fassungsvermögen des Seebeckens heute noch rund 48 Milliarden Kubikmeter beträgt, ist es leicht auszurechnen, daß bei einer steten Zufuhr von jährlich 3 Millionen Kubikmeter Schutt der teilweise bis zu 250 Meter tiefe Bodensee in 16 000 Jahren bis zum Rande völlig ausgefüllt sein wird.

Aber nicht nur der Rhein nagt ständig an den Felsen und trägt jährlich etwa einen halben Millimeter Bergeshöhe ab, auch die anderen Alpenflüsse verrichten ein ständiges Zerstörungswerk. Es sind zwar nur unvorstellbare winzige Bruchteile ihrer Gesamthöhe, um die die stolzen Bergesgipfel von Jahr zu Jahr kleiner werden, sie bedeuten aber doch auf lange Sicht berechnet, die völlige Vernichtung unserer Alpen. Auch hier hat man schon ausgerechnet, daß zum Beispiel Montblanc und Zugspitze in 4 bis 8 Millionen Jahren völlig von der Erdoberfläche verschwunden sein werden — vorausgesetzt natürlich, daß der zerstörende Einfluß der Alpenflüsse weiter anhält. Tektonische fallen allerdings nach Meinung der Geologen noch ein paar Eiszeitperioden, die manches ändern werden und vielleicht auch diese Theorie über den Haufen werfen, denn die Weisheit der Natur, in der nichts ohne Sinn und Zweck geschieht, ist unergründlich ...

Es gibt aber auch noch andere Naturkräfte als das Wasser, die in aller Stille an der Veränderung der Landschaft ihren Anteil haben. Nicht nur in den ausgesprochenen Erdbebengebieten fernab unserer Heimat sind die gebirgsbildenden und oberflächengestaltenden Kräfte in ständiger Tätigkeit, auch unsere Heimaterde ruht keineswegs. Berge und Hochebenen, Täler und Küstenstriche unseres Vaterlandes befinden sich in andauernder Bewegung, ohne daß wir diese Veränderung in unserer kurzen Erdenfrist gewahr werden.

Ein besonders unruhiger Geist ist unser höchster Berg, die Zugspitze. Sie befindet sich auf dem Marsch nach München, das allerdings selbst wieder, samt der ganzen schwäbisch-bayerischen Hochebene, sich auf der Wanderschaft nach Westen befindet. Im übrigen ist die Zugspitze ein schlechter Fußgänger. Innerhalb 85 Jahren bewegt sich das Bergmassiv nur drei Meter nördlich, während die schwäbisch-bayerische Hochebene samt München und ihren zahlreichen schmucken Dörfern, grünen Wäldern und blauen Seen nur zwei Meter innerhalb 100 Jahren nach Westen vorwärtskommt.

Auch der Schwarzwald, das Rheinische Schiefergebirge, der Odenwald und der Pfälzerwald, wie auch die deutschen Küstengebiete, sind nicht ganz seßhaft und unterliegen ständig Verschiebungen, die, so unbedeutend sie uns auch erscheinen mögen, letzten Endes doch die eigentlichen Ursachen für Bergrutsche, Bergwerkskatastrophen und Dammbrüche bilden. Sogar ganze Erdteile machen „Spaziergänge"; so ist einwandfrei berechnet worden, daß sich Amerika von Europa jährlich um 30 Zentimeter, Südamerika von Afrika um 20 Zentimeter entfernt. Die Insel Madagaskar scheint es besonders eilig bei ihrem Auszug zu haben, denn ihre Wanderung nach Osten beträgt neun Meter jährlich, und Grönland hat von seiner Freundschaft mit Island längst genug — eine 18 Meter lange Strecke ist es, mit der sich das unwirtliche Eisland von der grünen, warmwasserspendenden Insel jährlich weiter entfernt.

zb.

Grausamer als ein Mörder

Seine Frau mit Tuberkelbazillen infiziert — Skandalprozeß um einen Arzt

Johannesburg, 13. November.

Durch einen Scheidungsprozeß, der vor kurzem in Johannesburg in Südafrika stattfand und die ganze Stadt in Aufregung versetzte, ist der entsetzliche Leidensweg einer Arztgattin bekannt geworden, den diese als Versuchsobjekt ihres Mannes durchmachen mußte.

Eine alte, graubaarige Frau schleppt sich, von zwei Personen geführt, in den Gerichtssaal und die entsetzliche Dramatik, an der dieser Prozeß reich ist, setzt gleich bei der Verlesung der Personalien ein. 34 Jahre ist diese Frau erst alt, die das Gesicht einer Fünfzigjährigen und den Körper einer Greisin hat. Als sie vor acht Jahren einen bekannten Arzt in der Nähe Johannesburgs heiratete, war sie ein gesundes Mädchen, und heute ist sie ein lebendes Wrack, infolge der jahrelangen unmenschlichen Behandlung durch ihren Gatten.

Dr. Edgar L. hatte eine gutgehende Klinik und je mehr Zuspruch er als tüchtiger Arzt hatte, desto ehrgeiziger wurde er. Seine Sucht, durch medizinische Entdeckungen berühmt zu werden, ließ ihn alle menschlichen Regungen völlig vergessen. Als seine Juneigung zu seiner jungen Frau nach einjähriger Ehe geschwunden war, war sie für ihn nur mehr ein Versuchsobjekt, an dem er seine wissenschaftlichen Versuche ausprobierte. Dabei schreckte er vor den grausamsten Methoden nicht zurück. Vor sechs Jahren beschäftigte er sich mit der Erfindung eines Serums gegen die Lungentuberkulose. Um das Präparat an einem Lebewesen zu erproben, machte er seine Versuche nicht etwa mit Tieren, sondern mit seiner eigenen Frau. Da diese aber völlig gesund war, gab ihr der Unmensch erst so lange Tuberkelbazillen ein, bis sie im höchsten Stadium von dieser Krankheit befallen war. In wenigen Monaten war dann die lebensprühende junge Frau zu einer müden, unheilbaren Kranken geworden. Aber damit sollte ihr Martyrium noch nicht beendet sein. Dr. L. befaßte sich auch mit der Konstruktion eines neuen Apparates für Schwerhörige. Er nahm sich für seine Versuche nicht einige der zahllosen Gehörkranken, die er leicht dafür hätte finden können, sondern seine Gattin. Eigenhändig verletzte er ihr das Trommelfell derart, daß sie fast nichts mehr hörte und versuchte dann monatelang den Apparat an ihr.

Aber die Frau mußte ihren Leidensweg immer noch weitergehen. Dr. L. befaßt sich auch mit physiologischen Versuchen, bei denen er die Widerstandskraft des menschlichen Nervensystems bei bestimmten Einwirkungen erforschen wollte. Und wieder war es seine Frau, die alle Leiden über sich ergehen lassen mußte. Stundenlang war sie fesselnd regungslos festgebunden, während auf ihren bäuchlich fixierten Kopf aus einer Vorrichtung alle 5 Sekunden ein Wassertropfen fiel. Man weiß, daß dieses Verfahren einen Menschen zum Wahnsinn treiben kann. Die Indianer haben es früher angewandt, um den hartnäckigsten Gegnern zu einem Geständnis zu bringen. Die arme Frau hat es tagelang über sich ergehen lassen müssen, während ihr Gatte mit stoischer Gleichgültigkeit ihr Verhalten niederschrieb.

In dieser Zeit wurde Frau L. schwer krank und lag lange auf Leben und Tod darnieder. Ihr Mann nahm sich besorgt ihrer an, nicht aber aus Menschenfreundlichkeit, sondern nur deshalb, um sein Versuchsobjekt nicht zu verlieren. Denn kaum vom Krankenbett aufgestanden, erwarteten die Bemitleidenswerte neue Grausamkeiten. Er gab ihr mit Trichinen durchsetztes Fleisch zu essen, damit er ein Gegenmittel auf seine Wirkung hin prüfen konnte, und setzte ihr ungenießbare Pflanzen als Speise vor, die er für bluthilfend hielt.

Unfaßlich ist es, warum die Frau das alles mit sich geschehen ließ, ohne einem einzigen Menschen von ihrem Leid zu erzählen. Sie habe unter dem unwiderstehlichen hypnotischen Zwang ihres Mannes gestanden, sagte sie vor dem Richter aus, eine Erklärung, die das Rätsel keineswegs völlig aufhellt.

„Kein Mörder ist je grausamer zu seinem Opfer gewesen", warf der Richter dem Arzt vor, den nun, da durch den Scheidungsprozeß seine Unmenschlichkeiten bekanntgeworden sind, eine lange Freiheitsstrafe wegen schwerer Körperverletzung und Mordversuchs erwartet. Die Ehe ist natürlich sofort geschieden worden. Frau L. hat sich unter die Obhut ihrer Verwandten begeben und vielleicht kann sie mit der großen Gelbsumme, die ihr zugesprochen wurde, einen Teil ihrer Gesundheit durch die Kunst der besten Aerzte zurückgewinnen. „Aber glücklich kann ich nie mehr werden", sagte sie, als sie, von ihren Begleiterinnen mehr getragen als geführt, den Gerichtssaal verließ.

Was ist P4?

Mädchenmörder hingerichtet

Essen, 13. November

Der am 14. Oktober 1900 geborene Martin Lastek ist Mittwoch in Essen hingerichtet worden. Lastek war durch Urteil des Schwurgerichts Essen vom 12. August d. Js. wegen Mordes zum Tode verurteilt worden; er hatte am 2. April die zwölfjährige Schülerin Elise Meerkoetter aus Marl (Lippe) auf einem einsamen Waldweg überfallen, vergewaltigt und aus Furcht vor Entdeckung getötet.

Kirchendiebstahl in Westfalen

Münster i. W., 13. November.

Ein verwegener, zweifellos von langer Hand vorbereiteter Einbruchsdiebstahl wurde in der vergangenen Nacht in die Propstei-Kirche in Telgte bei Münster i. W. verübt. Die Täter, eine offenbar gutorganisierte Berufseinbrecherkolonne, erbeuteten zahlreiche kostbare Kirchengeräte im Gesamtwert von etwa 200 000 RM. und konnten unerkannt entkommen. Unter anderem fielen den Dieben in die Hände: Eine gotische Monstranz, drei kostbare alte Speiseleuchter, davon zwei Stück in feinster Filigranarbeit und mit Bildern geschmückt, zwei wertvolle Krankenziborien, zwei alte hohe Goldkelche, sechs kleinere Goldkelche, ein Vortragekreuz, reich mit Edelsteinen besetzt, ferner der gesamte Schmuck des Gnadenbildes, bestehend aus der mit Edelsteinen verzierten Goldkrone sowie aus zahlreichen Gold- und Silberketten und -schildern.

Los-Nummer 211 769 gewinnt

Berlin, 13. November

Bei der Mittwoch-Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde auf die Nummer 211 769 ein Gewinn von 50 000 Mark gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in Bayern gespielt, in der zweiten Abteilung ebenfalls in Achteln in Schleswig-Holstein.

Gasrohrbruch fordert drei Todesopfer

Stuttgart, 13. November.

Am Mittwochmorgen fand man in Bad Friedrichshall-Jagstfeld die Familie Leiß, und zwar den 31 Jahre alten Bergmann Rudolf Leiß, seine 28jährige Ehefrau und ihr zwei Jahre altes Kind, im Bett tot auf. In der Nacht war ein Gasrohr der an dem Haus vorbeiführenden Gasleitung gebrochen. Das Gas war durch einen Kanal in den Keller des Unglückshauses geströmt und von dort in die darüber liegende Wohnung gedrungen. In der Wohnung selbst befand sich keine Gasleitung.

Alleinflug über den Südatlantik

London, 13. November.

Die 25jährige neuseeländische Rekordfliegerin Jean Batten ist Mittwoch früh um 5.30 Uhr von Thiès bei Dakar in Westafrika zu einem Alleinflug über den Südatlantik gestartet. Ihr Ziel ist Port Natal in Brasilien. Die Fliegerin beabsichtigt, den Rekord des Spaniers Compo, der für die über 3000 Kilometer lange Strecke 16½ Stunden benötigt hatte, zu schlagen.

Echte Diamanten knarren

Amsterdam, 13. November.

Die Fälschung von Diamanten hat in den letzten Jahren eine Vervollkommnung erfahren, die es auch Fachleuten nicht immer leicht macht, echte Diamanten von falschen zu unterscheiden. Aus diesem Grunde hat man sich nach einem Mittel umgesehen, um schnell echte von falschen Steinen trennen zu können. Die neueste Methode kommt soeben auf der Amsterdamer Diamantenbörse zur Anwendung. Bringt man echte Diamanten mit Kohlensäure zusammen, fangen diese an, vernehmlich zu knarren. Diese Töne kommen durch Schwingungen, die die plötzliche Auflösung des Diamanten hervorruft. Dagegen knarren synthetisch hergestellte Diamanten niemals.

Vera Strelz vernommen

Newyork, 13. November.

Vera Strelz, die am Dienstag in einem Newyorker Wolkenkratzer-Hotel den 40jährigen Dr. Fritz Gebhardt erschossen hat, ist noch in der Nacht dem Polizeigericht zur Vernehmung vorgeführt worden. Sie verweigerte weiter jede Auskunft. Es stellte sich jedoch im Laufe der Vernehmung heraus, daß ihre Behauptung, sie sei mit Gebhardt verlobt, nicht zutrifft. Sie war vielmehr als Hilfssekretärin in einer der Firmen Gebhardts gelegentlich beschäftigt. Vera Strelz ist die Tochter eines in Newyorker Deutschenkreisen wohlbekannten Musikdirigenten.

Acht Kinder verbrannt

Newyork, 13. November.

Bei Alexis in Nordkarolina brannte Mittwoch früh ein zweistöckiges Farmerhaus nieder. Alle acht Kinder des Farmerehepaares kamen in den Flammen um. Die Kinder standen im Alter von einigen Monaten bis 22 Jahren. Der Vater hatte vergeblich versucht, die Kinder zu retten. Er hat sich dabei schwere Brandwunden zugezogen. Die Frau des Farmers blieb unverletzt. Die völlig unkenntlichen Leichen der Kinder wurden später unter den Trümmern hervorgezogen.

Gesühnte Rassenschande

Columbia (Texas), 13. November

Etwa 700 Personen, darunter viele Frauen, überfielen auf der Brücke über den Colorado-Fluß einen Gefangenentransport und entrissen der Begleitmannschaft zwei 16jährige Negerjungen, die des Mordes an einem weißen Mädchen angeklagt waren. Die Menge zog vor das Haus des Vaters der Ermordeten, lynchte die Neger und knüpften sie an einem Baum auf. In ihrer Todesangst beschuldigten die Negerjungen einen dritten Neger des Mordes. Die Menge zog daraufhin aus, um ihn zu suchen.

*

Ein neuer Fall von Lynchjustiz wird aus Ripley (Westvirginia) gemeldet, wo die Menge einen weißen Arbeiter totschlug, die Leiche mit Benzin übergoß, an einem Baum aufknüpfte und in Brand steckte.

Besatzung der „Silverhazel" geborgen

Manila, 13. November.

Nach heldischen Rettungsversuchen ist es dem amerikanischen Zerstörer „Pearn" gelungen, alle Mitglieder der Besatzung des gestrandeten britischen Frachtdampfers „Silverhazel" zu bergen. So auch die beiden der vor Erschöpfung gestorbenen Frauen. Der Kapitän und ein Matrose werden als vermißt gemeldet.

Von Dädalus zum Do. X

Berlin erhält das größte Luftfahrtmuseum der Welt

Berlin, 13. November.

In den ehemaligen ULAPA-Ausstellungshallen am Lehrter Bahnhof in Berlin ist ein Luftfahrtmuseum im Entstehen, das etwa Anfang Mai 1936 fertiggestellt sein wird dank der tatkräftigen Förderung durch Reichsluftfahrtminister Hermann Göring und Staatskommissar Dr. Lippert ohne Zweifel der Welt größtes Museum dieser Art werden wird.

Einzigartig ist das Schaumaterial, das der mit der Museumseinrichtung beauftragte Sachverständige, Hauptmann a. D. Krupp, ein alter Sport- und Kriegsflieger, zusammengetragen hat. Insgesamt 80 Originalflugzeuge sind hier vereinigt, angefangen von den ersten Maschinchen bis zum Do. X und anderen Neukonstruktionen. Man wird weiter neben Tausenden von Bildern und sonstigem, ungewöhnlich reichhaltigem Anschauungsmaterial etwa 400 Modelle der verschiedensten Flugzeugtypen und eine Sammlung von rund 200 Motoren sehen, die in beispielloser Vollständigkeit die gesamte Entwicklung des Flugwesens kennzeichnen.

Das Mittelstück der Sammlung wird der Luftriese „Do. X" bilden, der hier in seiner gigantischen Größe aufgebaut wird und dessen Innenräume mit ihren 77 Sitzplätzen für jeden Besucher zugänglich sein werden. Eine zweite Besonderheit Sehenswürdigkeit ist ein Modell des von dem verstorbenen Prof. Junkers vorausgeahnten, aber noch nicht reflos durchkonstruierten Nurtzügelflugzeuges, des Passagiergroßflugzeuges der Zukunft. Aus diesem „Fliegenden Flügel", der bei einer Spannweite von 100 Metern 100 Passagieren bequem Raum bieten wird, ist in Originalgröße ein Teilausschnitt zu sehen.

Man sieht weiter u. a. die Gleitflugzeug-Doppel- und Eindecker von Lilienthal, das erste Motorflugzeug von Wright, mit dem dieser am 4. September 1909 den ersten Flug über dem Tempelhofer Feld ausführte, ferner das erste rein deutsche Motorflugzeug, den Hans-Grade-Eindecker, zahlreiche bekannte Kampfflugzeuge der Kriegszeit, wie die rote Kampfmaschine Richthofens oder ein Modell des Fokker-Dreideckers, mit dem er abstürzte, die Gondel des Zeppelin-Luftschiffes LZ. 14 aus der Skagerrak-Schlacht und zahllose andere historische Erinnerungsstücke.

Weitere Räumlichkeiten dienen einer Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Flugwesens von Dädalus bis in die heutige Zeit an Hand zahlreicher Gemälde, Stiche, Zeichnungen und Kleinmodelle. Einzigartig ist schließlich auch ein 60 Pfund schwerer Buchband, enthaltend die „Illustrierte Geschichte der Luftfahrt", ein Werk, das in rund 800 Bildausschnitten ein an keiner anderen Stelle zu sehendes Dokument darstellt.

Jetzt schon braucht Ihr Wagen Winteroel. Nehmen Sie aber nicht einfach ein „dünneres" Oel, das zwar bei Kälte startet, an warmen Übergangstagen jedoch nicht genügend schmiert. Nehmen Sie Arctic: es startet bei schärfstem Frost *und* schmiert auch bei stärkster Motor-Erhitzung.

Arctic

Das Auto-Oel *für jedes* Winter-Wetter

SPORT DER BZ

75-Jahrfeier des ABTV. v. 1860

200 Knaben bekunden Drängen nach körperlicher Tüchtigkeit

Die festlich geschmückte Turnhalle des ABTV. bot Dienstag den Knabenabteilungen Raum für ein herzerfrischendes Schauturnen. Schlag 16 Uhr rückten über 180 Turnschüler unter Mitführen von Fahnen ein, forderten durch Gleichschritt und schallenden Gesang die freudige Anteilnahme aller Zuschauer, die jeden Winkel der weiten Halle füllten. Ein Vorspruch als Aufmunterung an alle den Leibesübungen noch Fernstehende schallte von Knabenlippen der Menge entgegen, ehe der Turnlehrer Fritz Baudaillier dem Zucken seiner Schüler nach froher, körperlicher Betätigung Tür und Tor öffnete. Dann aber setzte für zwei Stunden Dauer jenes frisch-fröhliche Tummeln in einer Folge von 18 Darbietungen ein, das Schulung des Körpers und Erziehung zur Einsatzbereitschaft bekundet.

Die Abteilung der Kleinsten mußte im Nehmen von allerlei Hindernissen ihre Fertigkeit im Kriechen, Laufen und Purzeln beweisen. Ihr gemeinsames Springen über die Schnüre gab ehrgeizigem Mühen freies Feld. — Uebungen der Körperschule zeigten die 10- bis 12jährigen, bewiesen durch Straffheit den Willen, recht zähe Burschen zu werden. — Die 13- bis 15jährigen boten in flinker Folge ein Bodenturnen, dem sprühendes Leben und ehrgeiziger Tatendrang zugrunde lag. Freistützringen, Hahnenkampf und Reiterkampf bezeugten Erziehung zu mutvollem Einsetzen des Körpers, zu ritterlichem Kämpfen um Sieg. Herzhaftes Bockspringen wieder ließ freudigste Betätigung am Sprunggerät obwalten, förderte mutiges Wagen und behenden Gebrauch der Glieder.

Die kleinsten Kerle sodann bei Kämpfen um den Befehlsstand, bei gegenseitiger Hilfe und Stützung, bei Nachahmungsübungen mancherlei Art und Bedeutung. Solcherart Tun mußte jedes Mutterherz entzücken, bewies die Fähigkeit des Leiters, Zweckdienliches mit lustvoller Kost zu paaren. — Als Einlage turnten drei Burschen selbsterdachte Freiübungen, die den Zuschauern offenbarten, bis zu welchem Grad von Körperbeherrschung planvolles Turnen erziehen kann. — Springlebendiges Leben wurde ersichtlich beim Klettern der 10- bis 12jährigen, noch schöner bei den Wechselkämpfen an vier Bänken. — Eine Musterriege von größeren Knaben erfreute durch Kürturnen an Schaukelringen. Die Uebungen ließen erkennen, daß im ABTV. das Streben nach kunstreichen Geräteturnen schon unter der Jugend vorherrscht. — Wohin nun die Blicke wenden beim allgemeinen Riegenturnen? — Hier Springen, hier Pferd- oder Barrenturnen, dort übt eine Riege am Reck, an den Ringen, eine andere wieder übt Klettern bis unter den First des Daches usw. Seinem Können und seiner Veranlagung nach kann sich hierbei jeder Knabe betätigen und weiterbilden. — Das Turnen der Mittelgroßen am Barren war Ausschnitt beliebten Geräteturnens, welches gesunden Knaben höchste Freude bedeutet. — Vorbildung für jedes Kampfspiel bedeuten die Uebungen mit dem schweren Vollball. Denn diese fordern ein Preisgeben des Körpers der Wucht des geworfenen Balles gegenüber. — Eine belustigende Angelegenheit bildete das Prellen, bei dem der hochfedernde Knabe sechs Meter hoch schwingende Ringe zu erfassen suchte. Ein Knabenschauturnen läßt sich kaum noch denken ohne ein Tischspringen. Hier war es an den Schluß der Vorführungen gesetzt. Noch einmal kam alle Spannkraft, aller Wagemut einer gewandten Schar zur Geltung, so daß allseitige Befriedigung über ein gelungenes Schauturnen obwaltete.

Werbevorführung des Instituts

Am kommenden Sonntag veranstaltet das „Institut für Gesundheit und Leistung" 11 Uhr vormittags mit seinen verschiedenen Abteilungen eine kostenlose Werbevorführung, um für die Sache der Leibesübungen und Volksgesundheit auch in den Kreisen zu werben, die dieser noch fernstehen. Kinder, Jugendliche, Männer und Frauen zeigen aus ihren verschiedenen Arbeitsgebieten Vorführungen, die einen Einblick gewähren sollen in das vielseitige Schaffen und Wirken des Instituts. Ganz besonders wird die Arbeit im Fechten interessieren, da das Institut über eine große Fechtabteilung aller Jahrgänge verfügt.

Ganz neu für Bremen ist die Arbeit an der Kriechfiste, einem Gerät, das besonders der Beweglichmachung des jugendlichen Körpers dient und auf den Spieltrieb des Kindes zugeschnitten ist. Aus dem Programm sind ferner zu nennen: Boxen der Schüler, Arbeit mit dem Medizinball, Jiu-Jitsu, Körperschule, sowie Bewegungsformen aus der Gymnastik und zum Schluß Tänze und Märsche.

Vereinsmeisterschaften des SV. Weser

Das Meldeergebnis zu dem vereinsinternen Schwimmfest, verbunden mit Austragung der Vereinsmeisterschaften am Sonntag, dem 17. November 1935, 16 Uhr, im Hansabad ist gut ausgefallen. Jeder Wettkampf hat eine starke Besetzung gefunden; in besonderem Maße die Konkurrenzen der Meisterschaften in der Brust-, Rücken- und Kraullage. Hier werden die besten Kräfte des Vereins am Start erscheinen, um im friedlichen Wettkampf ihr Können zu zeigen. Namen wie L. Hettling, Rob. Riese, F. Wilhelm, L. Lüssen, H. Wolff, W. Niemand, C. Meyer usw. bürgen für einen guten Sport. Erstmalig gelangt in diesem Jahre neben der Einzelmeisterschaft in der Brust-, Rücken- oder Kraullage, die Vereinsmeisterschaft über sämtliche drei Schwimmarten zur Austragung. Der Figurenreigen wird diesmal starken Anklang finden, da ganz neuartige Leistungen gezeigt werden. Der Reigen wird ausgeführt von 24 Damen des Vereins.

Niedersachsen gegen Baden

Zu dem am kommenden Sonntag in Hannover stattfindenden Handball-Pokal-Zwischenrundenspiel Niedersachsen — Baden schicken die Heimischen die unveränderte Elf in den Kampf, die in der Vorrunde den Gau Mittelrhein mit 14:5 schlagen konnte, also:

Steinmetz (1910 Limmer); Pape (1887), Koch (Post); Niztatis (TKS.), Hallmann (Polizei), Springer (Post); Amelung (VfB.), Grupe (Germania), Puß (TKS.), Kritzokat (Polizei), Meyer (MTV. Braunschweig).

Der Gau Baden meldet, daß er in derselben Besetzung antreten wird, die am letzten Sonntag den 11:7-Sieg über Brandenburg errang.

Hockey-Gauspiel in Düsseldorf

Zum Gauspiel gegen den Gau Niederrhein-Mittelrhein entsendet der Gau Niedersachsen-Westfalen am 17. November folgende Damenmannschaft:

Apel Wilfflüh Werner Vogel Siemer (alle Hannover 78)
Mehring Rohde Harms
DSC. Hann. DSC. Hann. 78 Hann.
Krieger Meyer
ABTV. Bremen DSC. Hann.
Stecher
Bremer Hockey-Club

Ersatz: Behner (Münster SC. Preußen 06).

Da es selten zu Hockeyspielen zwischen diesen Gegnerinnen kommt, ist der Spielverlauf völlig ungewiß. Beide Mannschaften treten erstmalig als Gauvertretung an und werden ihr Bestes hergeben, um gutes und erfolgreiches Damenhockey zu zeigen.

Internationales Amateur-Boxturnier

Als zweite internationale Großveranstaltung im Amateur-Boxsport ziehen die Berliner Vereine „Heros" und „Polizei SV." am 22. November im Sportpalast ein hervorragend besetztes Viererturnier auf. Einladungen sind an England, Frankreich, Ungarn, Dänemark, Schweden und Holland ergangen. Die einzelnen Landesverbände wurden gebeten, einen ihrer stärksten Vertreter im Mittel-, Halbschwer- und Schwergewicht nach Berlin zu entsenden. Aus Ungarn steht bereits die Teilnahme des Mittelgewichts-Europameisters Czigetti fest, der u. a. auf den Berliner Polizisten Hornemann treffen wird. Frankreichs Halbschwergewichtsmeister Roger Michelot, der erst kürzlich den Stuttgarter Bernlöhr schlug, hat ebenfalls zugesagt. In der gleichen Gewichtsklasse starten auch Kysus-Berlin und Bernlöhr-Stuttgart. Mit Schwedens Meister Ale Johnson steht man noch in Verhandlung. Im Schwergewicht hat bisher nur Meister Herbert Runge-Elberfeld zugesagt, dessen Gegner aber noch nicht feststehen. Der dänische Verband hat die Teilnahme seines fürstlichen internationalen Waffe, des Mittelgewichtsmeisters Knud Jensen, in Aussicht gestellt.

Steve Hamas boxt wieder. Der von Schmeling in Hamburg so schwer zusammengeschlagene Amerikaner Steve Hamas hat der NSA.-Presse mitgeteilt, daß er im März 1936 wieder durch die Seile klettern werde.

Erfolgreiche deutsche Rennpferde

Wieviel galoppiert sich ein Vollblütler in einem Jahr zusammen?

Die Rennzeit dieses Jahres ist fast zu Ende. In den Ställen oder auf den Koppeln ihrer Besitzer geben sich die Vollblüter, deren Kämpfe auf grünem Rasen in den Frühjahrs-, Sommer- und Herbstmonaten Hunderttausende begeistert haben, der wohlverdienten Ausspannung vom scharfen Training hin. Die Vollblutzüchter werten eifrig für ihre Sonderzwecke die Rennergebnisse des Jahres aus. Die Trainer und Rennstallbesitzer sind dabei, ihre Erfolge und Fehlschläge zusammenzuzählen. 1935, das Rennjahr des Wiederaufbaus hat den meisten einen hocherfreulichen Zuwachs auf der Habenseite gebracht. Es ist vielen aufstrebenden Besitzern gelungen, sich mit beachtlichen Gewinnsummen an die „großen Fünf", jene bekannten deutschen Klasseställe Schlenderhan, Erlenhof, Haniel, Graditz und Weinberg heranzuarbeiten. Diese fünf marschieren gewohnheitsmäßig seit Jahren an der Spitze der Erfolgslisten. Innerhalb dieser Spitzengruppe heben sich die beiden Großgestüte Schlenderhan und Erlenhof wieder durch die Zahl der auf ihre Pferde entfallenden Siege und die Höhe der Gesamtgewinnsummen klar ab.

Das „Oleander-" oder in diesem Jahr vielleicht mit „Sturmvogel-Gestüt" volkstümlicher bezeichnete Schlenderhan konnte 50 Siege für seine Farben buchen, darunter so ziemlich alle großen klassischen Ereignisse. Mehr als ¼ Million Mark, reichliche 271 000, brachten sie ein. Erlenhof, der „Athanasius-Stall", das „Nereide-Gestüt", blieb mit 40 Erfolgen und rund 254 000 Mark nur knapp geschlagener Zweiter. Das sind zweifellos schöne Summen, aber welches Maß von Mühe und Sorge, Feingefühl für die Beurteilung des wirklichen Könnens der Pferde und reiterliche Kunst, es im richtigen Augenblick voll einzusetzen, muß von den Männern des Gestüts und des Rennstalls aufgebracht werden, bis diese Endergebnisse erzielt sind! Fast 50 edelste Vollblüter, selbstgezogen, zwei-, drei- und vierjährige in erster Linie, aber auch ältere, haben ihren redlichen Anteil, der eine mehr, der andere weniger, beigetragen, bis diese Rechnung stimmte. Wieviel kann ein gutes Rennpferd seinem glücklichen Besitzer in einer Rennzeit zusammengaloppieren? Sturmvogel, der deutsche Derbysieger dieses Jahres, den jedermann aus den Berichten seiner Tageszeitung, von der Leinwand kennt, dessen ruhmreiche Taten der Lautsprecher erzählt hat, sei als Beispiel herausgegriffen.

Der große Oleander-Sohn wurde sechsmal gestartet, fünfmal siegte er in seiner bekannten Art leicht, um den am halben Dutzend fehlenden Erfolg brachte ihn der ein Jahr ältere Athanasius im Großen Preis von Baden. Mit dem glänzenden Siegeszug: Preis von Dahlwitz, Hendel-Rennen, Union, Deutsches Derby und Großer Preis von Berlin gewann Sturmvogel ungefähr 106 000 Mark. Die 15 000 Mark Steggeld für das deutsche St. Leger am 22. September entgingen dem tapferen Hengst nur, weil er sich wenige Tage vor dem Rennen in der Morgenarbeit leicht gelahmt hatte und kurze Zeit feiern mußte. Seine vom gleichen Erzeuger stammende Stallgefährtin Dornröse hat gerade die 40 000-Mark-Grenze erklimmen können. Ganz ähnlich liegen die Dinge im Konkurrenz-Stall Erlenhof. Athanasius, der Vorjahrsderbysieger, war siebenmal abgeschossen worden, davon niemal mit Erfolg. Seine prachtvollen Siege im Hamburger Großen Hansa-Preis, während der Derbywoche, im reichen Robert-Gerling-Preis zu Köln, im wichtigen Münchener Braunen Band von Deutschland und im Großen Preis von Baden haben seinem Besitzer, dem Eisenindustriellen Thyssen, über 90 000 Mark eingebracht. Nereide, die zweijährige, unbesiegt gebliebene Ausnahmestute, Deutschlands Hoffnung für 1936, kam, wie die dreijährige Schlenderhanerin Dornröse, glatt über 40 000 Mark hinweg.

George Arnull, der Trainer von Schlenderhan, hat mit rund 50 Siegen von 150 Starts einen etwas günstigeren Erfolgsdurchschnitt erreicht, als Adrian v. Borke, der jugendliche Trainer Erlenhofs, dessen Zahlenverhältnis 165:45 sich aber auch sehr wohl sehen lassen kann. Es sind mehrere Anzeichen dafür vorhanden, anzunehmen, daß Erlenhof über's Jahr Schlenderhan aus seiner führenden Stellung verdrängt haben wird. Das schon in diesem Jahr zu beobachtende heiße Ringen zwischen den an Können einander gleichen, im Lebensalter aber so verschiedenen Männern wird 1936, sobald der Märzenschnee vom Rasen verschwunden ist, von neuem entbrennen. Wahrscheinlich wird schon 1936 die stürmende, drängende Jugend, die sich nur in der Person von Borkes, sondern auch in Graf Isolani, dem vertrauten Deckengst Erlenhofs, eines Oleander-Sohnes, sowie im Erlenhofer Zweijährigenjahrgang, an der Spitze Nereide, verkörpert, triumphieren.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Epitur, Prunkrispahne, Renaldina. 2. R.: Dewall, Lorbaß, Gasco. 3. R.: Fra Diavolo, Mein Fürst, Famor. 4. R.: Sicambria, Ancona, Tana. 5. R.: Pivoland, Altgesell, Parsem. 6. R.: Horribo, Ocanus, Garcenne. 7. R.: Neanderkat, Buxus, Kampf.

Weltbild — K.

Boxer im Dienste des WHW. Im Rahmen der Meisterschaftskämpfe in Berlin stellten sich frühere Meister des deutschen Boxsports in den Dienst des WHW.: Breitensträter sammelt.

Amerikas Athleten für Olympia

Nichtteilnahme eine Schande in den Analen des amerikanischen Sports

Wie dem DNB. aus Newyork gemeldet wird, treten amerikanische Athleten, die nach ihren Ansichten befragt wurden, mit Nachdruck für eine amerikanische Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 in Deutschland ein.

In einer Flugschrift unter dem Titel „Sicherliches Spiel gegen amerikanische Athleten", die von dem Amerikanischen Olympia-Ausschuß als Gegenmaßnahme gegen die Propaganda zusammengestellt worden ist, die sich für den Rücktritt Amerikas von den Spielen ausspricht, werden folgende Ansichten angeführt:

Bill Bonthron, der Inhaber des Weltrekords im 1500-m-Lauf: Ich kann absolut keinen Grund für die Vereinigten Staaten entdecken, nicht teilzunehmen. Wenn wir es unterließen, bei den Spielen vertreten zu sein, würde dies eine Schande in den Annalen des amerikanischen Sports sein.

Glenn Cunningham, der Inhaber des Weltrekords über eine Meile: Meiner Empfindung nach wird viel mehr Schoden als Gutes von einem Fernbleiben der Mannschaft der Vereinigten Staaten von den Olympischen Spielen 1936 entstehen. Die Zustände in Deutschland würden dadurch sicher nicht geändert werden, und es würde dem athletischen Sport in den Vereinigten Staaten zum Nachteil gereichen.

Joe McCluskey, olympischer Langstreckenläufer: Ich habe den Ehrgeiz, in der amerikanischen Olympia-Mannschaft an den Spielen von 1936 teilzunehmen, und ich blicke der Erfüllung dieses Wunsches entgegen, so wie es auch andere Athleten tun.

Ralph Metcalfe, farbiger Sprintermeister und Weltrekordinhaber: Meiner Ansicht nach sollten wir, solange alle Nationen sich an die Olympischen Vorschriften halten, eine innenpolitische Lage nicht in Erwägung ziehen.

Ben Johnson, hervorragender Ringer-Läufer: Ich meine, Richter Mahoney (der Präsident der Amerikanischen Athletik-Union) sollte im Eifer Ordnung schaffen, wo Negern die Teilnahme an der amerikanischen Athletikunion verwehrt wird.

In diesem Zusammenhang hat auch der Amerikanische Olympia-Ausschuß eine Veröffentlichung herausgegeben, die zu den Schluß kommt, daß durch nichts, was auch immer in Deutschland geschehen möge, die Teilnahme an Athletikwettkämpfen, internationalen Wettbewerben verhindert werden sollte und daß die Olympischen Spiele eine internationale Veranstaltung seien, in die sich die Politik nicht einmischen dürfe.

Fischer vor Highland

Auf ihrer Deutschlandfahrt starteten die amerikanischen Meisterschwimmer in München, wo das Schwimmfest, wie überall, zu einem vollen Erfolg wurde. Ueber 200 Meter Brust schlug Paul Schwarz den miden Brandenthal in 2:45,4 mit mehr als 20 Meter Vorsprung. Im 100-Meter-Kraulschwimmen lieferte Fischer dem Amerikaner Highland einen harten Kampf, den der deutsche Meister in 58,8 Sekunden zu seinen Gunsten entschied. Den dritten Platz belegte Heibel-Bremen. Kiefer gewann die 100 Meter Rücken wieder verhalten in 1:10,1 gegen Hans Hans Schwarz und den jungen Schlauch. Den Vorsprung, den Kiefer in der 3×100-Meter-Lagenstaffel herausholte, konnten Schwarz und Fischer nicht mehr herausholen und so gewannen die Amerikaner in 3:23,3 gegen 3:24,1 unserer Mannschaft.

Nachdem die Berliner Eishockeymannschaft das erste Treffen gegen Amsterdams „Blaue Sechs" mit 5:2 gewonnen hatte, ging das Rückspiel 1:4 verloren.

Weitere Olympia-Werbeflüge

Für die zweite Hälfte des November ist, wie verlautet, eine Fortsetzung der Olympia-Werbeflüge zu erwarten. Diesmal sollen Lissabon, Madrid, Paris, Brüssel, Amsterdam und London besucht werden.

KdF.-Schwimmsport ganz groß . . .

Seit seinem Bestehen hat das Sportamt Bremen der NSG. „Kraft durch Freude" dem Schwimmsport eine besondere Förderung angedeihen lassen. Immer neue Kurse werden eingerichtet, um die große Anzahl der Schwimmschüler aufzunehmen. Abend für Abend arbeiten in den Badeanstalten Hansabad und Breitenweg die ausgesuchtesten Sportlehrer und -lehrerinnen, um Hunderte von Volksgenossen in der edlen Schwimmkunst zu unterweisen.

Nimmt man einmal die Zeit bis zum 30. Oktober als Maßstab, so sind in rund 786 Kursen 79 739 Volksgenossen unterrichtet worden. Aus dieser Zahl allein kann man schon die ungeheure Arbeit des Sportamtes erkennen.

Zunächst lernen die Schüler durch Trockenübungen im Lehrbecken die richtige Arm- und Beinbewegung, dann aber wird bereits im Bad durch Gewöhnungsübungen die Angst vor dem nassen Element genommen, und in nicht allzu ferner Zeit ist jeder Anfänger so weit, ohne irgendwelche Hilfe das Schwimmbecken zu durchschwimmen. — Dem Anfängerkursus folgen Lehrgänge für Halbschwimmer, wo die Teilnehmer das volkstümliche Rückenschwimmen und die einfachsten Fußsprünge lernen. In diesen Kursen wird zumeist auch das Freischwimmerzeugnis als Nachweis der Schwimmfertigkeit abgelegt. Die Kurse für Fortgeschrittene führen die Teilnehmer in die Anfangsgründe des Kraulens, Tauchens und Springens ein.

Im Hansabad laufen Kurse für Rettungsschwimmen, die mit dem Ziele eingerichtet sind, allen Teilnehmern die Grundbegriffe des Rettungsschwimmens und der Wiederbelebung zu vermitteln und so dem Erfolg zu sichern, daß jährlich noch etwa 4000 Volksgenossen zum Opfer fallen, wirksam zu bekämpfen. Vielen KdF.-Teilnehmern wurde bereits der Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft ausgehändigt. — Neben all diesen Kursen gibt es auch Schwimmkurse für Körperbehinderte. Durch eifrigen Besuch zeigt ein großer Teil schon jetzt, daß sie trotz teilweise schwerer Körperbehinderung sie doch noch etwas zu leisten vermögen.

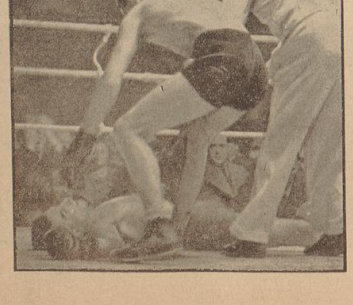
Niedersachsen-Boxer in Barcelona geschlagen. In Barcelona unterlagen die hannoverschen Amateurboxer einer kampfstarken Mannschaft mit 11:5 Punkten. Steinmetzer siegte einen großen Erfolg. Er schlug den Meister von Katalonien, Teuerles, in der zweiten Runde k. o.

Hower und Schleinkofer nach Südamerika. Mit der „Gap Arcona" der Hamburg-Süd sind die deutschen Boxer Vincenz Hower und Schleinkofer nach Südamerika abgereist, wo sie in Buenos-Aires mehrere Kämpfe austragen werden.

Unsere Nationalmannschaft der Gewichtheber wurde in Saarbrücken begeistert empfangen. Im Namen der Stadt begrüßte Dr. Bauer die Staffel. Trotz der großen Anstrengungen der letzten Tage begeisterten die Athleten die fast 4000 Zuschauer mit Proben ihres Könnens.

Olympiazug. Die zwölf Olympia-Wagen trafen in Kiel ein. Im Auftrage des Kommandierenden Generals der Marinestation der Ostsee und aller Dienststellen wurden der Leitung der Olympia-Ausstellung neue Reliefs der Olympia-Segelbahn in Kiel mit der neuen Kriegsflagge überreicht.

Perry sagte ab. Australiens Tennistreffe wurde durch eine sensationelle Nachricht überrascht. Fred Perry, Meister von England und Frankreich, gab bekannt, daß er wegen einer alten Verletzung in diesem Winter an keinem australischen Tennisturnier teilnehmen werde.



Eder zum siebenten Male Europameister! Unser Bild berichtet vom dramatischen Ende in dem Kampf um die Europameisterschaft im Weltergewicht zwischen Gustav Eder und seinem Herausforderer Wouters: Belgiens Meister ist ausgezeichnet und liegt noch am Boden, während der Schiedsrichter und der alte neue Europameister sich um ihn bemühen.

Schirner—K.

Bremens Leichtathleten in der Bestenliste des Gaues

Ein Leistungsvergleich unserer Leichtathleten mit den Gaubesten der vergangenen Sportsaison 1935

Dem gestrigen Auszug aus der 20-Besten-Liste des Gaues 8, Niedersachsen, des Fachamtes für Leichtathletik, in welchem wir die Läufe, Sprünge und Würfe der Männer veröffentlichten, lassen wir heute die Staffellläufe der Männer und die Leistungsvergleiche der Jugend und der Frauen folgen.

Staffeln

Die 4 mal 100-Meter-Staffel sieht den HSV. von 1896 Hannover als Spitzenreiter. Am 25. August erzielten die Hannoveraner 43,2 Sekunden. Sportfreunde-Bremen nehmen den 3. Platz ein. Am 26. Mai liefen sie 44,3 Sekunden. Am selben Tage erzielte der Polizei-Sportverein 44,8 Sekunden, womit er den 6. Platz einnimmt.

Auch in der 4 mal 400-Meter-Staffel führen die Hannoveraner mit 3:28,0 Minuten vom 30. Juni. Dann folgen die Sportfreunde auf dem 2. Platz mit der Leistung vom 20. Juli in 3:28,4 Minuten. Der Stadion-Sport-Club lief am gleichen Tage dieselbe Zeit, womit auch er diesen Tabellenplatz innehat. Sportfreundes 2. Mannschaft rangiert auf dem 7. Platz mit 3:36,8 Minuten am 25. Mai und Stadion-Sport-Clubs 2. Mannschaft mit 3:39,0 Minuten am selben Tage auf dem 8. Platz. Die Turngemeinde erzielte auch an diesem Tage 3:46,0 Minuten, womit sie den 13. Platz hält. Ferner erzielten an diesem Tage der SV. Lloyd 3:48,5 Minuten, die 3. Mannschaft vom Stadion-Sport-Club 3:49,3 Minuten und der Militär-Sportverein 3:49,9 Minuten, womit diese Mannschaften an 17., 18. und 19. Stelle rangieren.

In der 4 mal 1500-Meter-Staffel hält der SC. Arminia-Hannover die Spitze. Die Läufer erzielten am 26. Mai 17:03,0 Minuten. Der Stadion-Sport-Club folgt an 4. Stelle mit 17:31,0 Minuten vom 30. Juni. Auf dem 10. Platz rangieren die Bremer Sportfreunde mit 18:36,2 Minuten vom 25. Mai. An diesem Tage liefen der Militär-Sportverein 18:49,6 Minuten und die 2. Mannschaft des Stadion-Sport-Clubs 19:06,4 Minuten, womit sie den 12. und 14. Platz einnehmen.

Während bei den Männern die Gauliste die 20 Besten registriert, weist die Liste der Jugendlichen und die der Frauen nur die zehn Besten auf. Hierbei kommt unsere Bremer Jugend sehr schlecht weg, denn in allen Wettbewerben zusammen vermochten sich nur zwei Jugendliche auf mittleren Plätzen zu rangieren. Einmal ist es Schütz von den Sportfreunden im 100-Meter-Lauf und im Weitsprung und das andere Mal Matthäus von der Turngemeinde im 800-Meter-Lauf. Außerdem belegten diese beiden Vereine gute Plätze in der 4×100-Meter-Staffel. — Anders bei den Frauen. Hier schneiden unsere Bremer Leichtathletinnen in der Aufstellung am besten ab, wie es nachstehender Auszug auch treffend unter Beweis stellt.

Jugend-Jahrgang 1917/18.

Mit der vorzüglichen Leistung von elf Sekunden, erzielt am 17. September, steht Köster vom DSV. von 1878 Hannover als weitaus Bester im 100-Meter-Lauf an der Spitze. Die fünfte Stelle nehmen mit der gleichen Zeit von 11,6 Sek. drei Jugendliche ein, darunter vom 25. August Schütz von den Bremer Sportfreunden.

Im 800-Meter-Lauf führt Langreder vom VfL.-Hannover mit 2:07,4 Minuten, die er am 8. September erreichte. Dann kommt Matthäus von der Bremer Turngemeinde mit der am 25. August erzielten Leistung von 2:10,3 Minuten auf den fünften Platz.

Der 1000-Meter-Lauf sieht seinen Bremer in der Rangliste. Wieder ist es Langreder vom VfL. Hannover, der hier mit einer Leistung vom 18. August, in welcher er die Strecke in 2:42,0 Min. durchlief, die Spitze hält.

In den Sprüngen und Würfen ist es bei den Bremer Jugendlichen ganz schlecht bestellt. Lediglich im Weitsprung hält hier Schütz von den Bremer Sportfreunden mit der am 18. August erzielten Leistung von 6,35 Meter den dritten Platz, und Köster, vom DSV. von 1878 Hannover, erreichte am 8. September eine Weite von 6,37 Meter, womit er Spitzenreiter ist. In allen übrigen Konkurrenzen ist unsere Bremer Jugend nicht vertreten.

Im Hochsprung führt Pinkepank von Eintracht-Braunschweig vom 1. September mit 1,74 Meter, im Stabhochsprung Reuter vom DSC. Hannover vom 8. September mit 2,90 Meter, im Kugelstoßen Hane vom MTV. Wolfenbüttel vom 22. September mit 13,95 Meter, im Speerwerfen Schütze vom 05 Göttingen vom 15. September mit 48,60 Meter und schließlich im Diskuswerfen Joiko vom VfL. Hannover vom 8. September mit 33,95 Meter.

Noch einmal tritt Bremen in der 4×100-Meter-Staffel in Erscheinung. Der Deutsche Sport-Club Hannover führt mit der am 25. August gelaufenen Zeit von 47,0 Sekunden. Am selben Tage liefen die Bremer Sportfreunde fünf Zehntel Sekunden mehr, womit sie an zweiter Stelle stehen und die Bremer Turngemeinde lief am gleichen Tage 48,0 Sekunden und rangieren auf dem fünften Platz.

Jugend Jahrgang 1919/20

Hier werden fünf Sparten der Leichtathletik geführt, aber in keiner derselben vermochte sich ein Bremer zu placieren. Wir führen deshalb in diesem Wettbewerb nur den Gau-Besten an. Diese Höchstleistungen wurden sämtlich am 8. September erzielt. Es führt im 100-Meter-Lauf mit 11,9 Sekunden Haase vom DSC. Hannover, im 800-Meter-Lauf mit 2:08,8 Minuten Dismer von der Turngemeinde Linden, im Weitsprung mit 5,82 Meter Krull vom TK. Hannover, im Kugelstoßen mit 12,70 Meter Wohlfart vom VfL. Hannover und im Speerwurf mit 42,10 Meter abermals Wohlfart-Hannover.

Frauen

Im 100-Meter-Lauf hält Bauschulte vom Osnabrücker TV. vom 16. Juni mit 12,2 Sek. die Spitze. Bereits an zweiter Stelle folgt Buhlmann von den Bremer Sportfreunden vom 20. Juli mit 12,4 Sek. Vom gleichen Verein nimmt Schmidt vom 25. August mit 12,6 Sek. den vierten und Natjen vom VfB. Komet vom 11. August mit 12,8 Sek., die außerdem noch zwei Läuferinnen erreichten, mit diesen zusammen den fünften Platz ein.

Weitgestanden vom TK.-Hannover führt im 80-Meter-Hürden-Lauf vom 22. September mit 12,2 Sek. Es folgen auf dem zweiten und dritten Platz Käting von der Bremer Turngemeinde mit 12,8 Sek. und Natjen vom VfB. Komet mit 12,9 Sek. Beide Leistungen wurden am 7. Juli erzielt.

In der 4×100-Meter-Staffel haben die Bremer Sportfreunde die Spitze inne. Am 26. Mai liefen sie 51,5 Sek. Am gleichen Tage erreichte die Bremer Turngemeinde 52,4 Sek., womit sie den fünften Platz einnimmt. Bremer Sportfreundes zweite Mannschaft rangieren auf dem achten Platz, indem sie am 30. Juni 54,5 Sek. erreichten und am selben Tage lief der Stadion-Sport-Club 54,8 Sek., womit dieser die neunte Stelle einnimmt. Am 26. Mai lief der Club zur Bahr 55,2 Sek. und die zweite Mannschaft des Stadion-Sport-Clubs 55,6 Sek. Damit rangieren diese beiden Mannschaften auf dem elften und zwölften Platz.

Was ist P4?

Jahrgang 1935

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 14. November 1935

Belebung des Touristenverkehrs auf dem Nordatlantik

Nach einer Meldung aus Southampton wurden von den nordatlantischen Schiffahrtslinien in den ersten neun Monaten rund 36 500 Fahrgäste mehr befördert als in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Nach Europa reisten in dieser Zeit rund 212 000 (190 500) Fahrgäste, von europäischen Häfen westwärts 205 000 (190 000). Von den Linien des Festlandes wurden davon 103 500 (90 500) Fahrgäste befördert. Die überwiegende Mehrzahl der Reisenden nach Europa benutzte die dritte (84 500) und die Touristenklasse (72 000). Kajüte fuhren 28 230 und Erster Klasse nur 27 750.

Ausländische Tankeraufträge für die Deutsche Werft

Die Deutsche Werft erhielt von der Trelleborgs Angfartygs Nya A. B. den Auftrag zum Bau von zwei Tankmotorschiffen von 14 500 t und 1220 t. Die beiden Neubauten sollen im Herbst des nächsten Jahres zur Ablieferung gelangen. Ferner gab eine englische Bank für Rechnung der Reederei A. P. Moller, Kopenhagen, ein Tankschiff von ca. 15 500 t in Auftrag.

Keine Kopplungsgeschäfte mit Fischmehl

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Fischwirtschaft teilt mit, daß den Betrieben der Fischmehlherstellung und des Fischmehlgroßhandels verboten ist, die Veräußerung von Dorsch-, Fisch-, Herings- und Sardinenmehl an inländische Abnehmer von der Abnahme oder Lieferung anderer Gegenstände abhängig zu machen. Die Verwendung dieser Fischmehle zu Mischfuttern darf nur mit Zustimmung der Futtermittelstelle der Zusammenschlüsse des Reichsnährstandes, Berlin C 2, Burgstraße 26, erfolgen. Diese Bestimmung gilt nicht für die Be- und Verarbeiter von Dorsch-, Fisch-, Herings- und Sardinenmehl zwecks Anfertigung an die Normenbestimmungen der Bekanntmachung der ehemaligen Wirtschaftlichen Vereinigung der Fischindustrie Deutschlands betr. Fischmehl und Höchstpreise für Fischmehl vom 26. 1. 1935.

Die Betriebe der Fischmehlherstellung und des Fischmehlgroßhandels sind verpflichtet, beim Weiterverkauf dieser Fischmehle vorstehende Bedingungen mit ihren Käufern vertraglich vereinbarungsgemäß mit der Maßgabe, daß jeder weitere Abnehmer seine Käufer in gleicher Weise verpflichtet. In den Verkaufs- und Lieferungsbedingungen ist eine Vertragsstrafe von 10 RM je kg der Menge vorzusehen, die bestimmungswidrig angeboten, verändert oder sonst verwendet wird, oder deren ordnungsmäßige Verwendung nicht nachgewiesen werden kann. Die Vertragsstrafe ist von dem Berechtigten einzuziehen und an die Hauptvereinigung der Deutschen Fischwirtschaft abzuführen.

Handhabung der Ausfuhrverbote

Berlin, 13. November. Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung hat laut Reichsanzeiger Nr. 265 vom 12. November (vgl. „BZ." vom 13. Nov.) seine Befugnisse hinsichtlich der Erteilung von Ausfuhrbewilligungen mit Ausnahme von Kohle, Torf und Schrott auf die zuständigen Stellen der Wirtschaft übertragen. Anträge sind auf den vorgeschriebenen Vordrucken, die bei den Handelskammern erhältlich sind, bei den zuständigen Überwachungsstellen einzureichen. Eine Zusammenstellung sämtlicher in Kraftbefindlicher Ausfuhrverbote ist gedruckt worden und kann von der Reichsdruckerei, Drucksachenlager, bezogen werden.

Ein erster Schritt?

Niederreißung der amerikanischen Hochschutzzölle gegenüber Kanada?

Newyork, 13. November.
(Sondermeldung der „Bremer Zeitung")

Obwohl die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika bereits in Einzelheiten bei den Handelsvertrag zwischen Amerika und Kanada vorerst nicht in die Oeffentlichkeit dringen zu lassen, sind bereits Auslegungen und Spekulationen zu hören, die stärkeres Interesse beanspruchen: So wird es berichtet, daß beide Vertragspartner die Einfuhrzölle für alkoholhaltige Getränke ermäßigen. Ferner verlautet, daß zu den amerikanischen Waren, denen von Kanada ein Vorzugsrecht eingeräumt wird,

Automobile, Eisen- und Stahlerzeugnisse, Chemikalien, gewisse Textilien, Nichteisenmetalle, Kohle, Gasolin, Maschinen, sowie Eisen-Kurz- und Schmiedewaren

gehören. Andererseits wird Kanada amerikanische Vorzugszölle genießen, und zwar insbesondere für Vieh, Milch, Sahne, Bauholz und bestimmte Sorten von Tischkonserven. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Präsident Roosevelt, sich für eine

Ermäßigung der Zölle auf kanadische Waren um 50 Prozent

einzusetzen, während die Vereinigten Staaten in die mittlere Zollstufe Kanadas rücken und darüber hinaus eine Sonderzugabe-Stellung in Form einer Ermäßigung von durchschnittlich über 25 Prozent erhalten.

Die Ermäßigung des kanadischen Einfuhrzolles auf alkoholische Getränke wird im allgemeinen dahingehend ausgelegt, daß man lediglich auch einer gewissen Antwort auf den wahrscheinlichen Einspruch der Brauereien der USA. gegen die herabgesetzten Zölle sucht.

Abbau des staatlichen Einflusses auf die Kreditgewährung?

Newyork, 13. November. Anläßlich der 61. Jahresversammlung der amerikanischen Bankier-Vereinigung legten führende Vertreter der Regierung die Maßnahmen dar, die zu einer Beseitigung des Regierungseinflusses auf dem Tätigkeitsgebiet der Privatbanken führen sollen. Der Vorsitzende der Reconstruction Finance Co. warnte davor, entsprechende Schritte zu früh zu unternehmen. Dagegen forderte der Vorsitzende der Bundes-Depositenversicherungsgesellschaft die Banken auf, mit mehr Mut Regierungskredite durch Privatkredite zu ersetzen. Auch der Präsident der amerikanischen Bankiervereinigung trat für ein freies Spiel der privaten Initiativ ein, „damit nicht diejenigen die Oberhand gewännen, die für eine Uebertragung noch größerer Vollmachten an die Regierung eintreten". Die wirtschaftlichen Aussichten beurteilte der Präsident zuversichtlich.

Aktive Handelsbilanz Venezuelas

Die Handelsbilanz der Vereinigten Staaten von Venezuela schließt nach Mitteilung des hiesigen Konsulats von Venezuela für 1934 bei einer wertmäßigen Ausfuhr von 671 942 839 B (1 Bolivar gleich 0,80 RM) und einer Einfuhr von 159 655 860 B mit einem Ausfuhrüberschuß von 512 256 979 B ab. Im Jahre 1933 wies die aktive Handelsbilanz einen Ueberschuß von 473 959 110 Bolivar aus.

Britisch-japanische Rivalität um den chinesischen Markt

Die britische Presse hält daran fest, daß die chinesische Währungsreform nicht von Sir Leith Ross inspiriert worden sei, und daß Großbritannien über chinesischen Regierung bisher keinerlei konkrete Vorschläge für die Emission einer britischen Stabilisierungsanleihe unterbreitet habe. Doch wird inzwischen mitgeteilt, daß das britische Interesse an der chinesischen Wirtschaft die Gewährung einer internationalen Anleihe nahelege, und daß in dieser Angelegenheit bereits international Fühlung genommen wurde.

Da eine derartige Anleihe zur Festigung der chinesischen Wirtschaft beitragen und die mit der chinesischen Währungsreform verbundene Behinderung des Importhandels mildern würde, vermutet man in London, daß sich hinter dem japanischen Widerstand nicht nur weitere militärische Absichten der Japaner im Norden Chinas verbergen, sondern auch der Gedanke, daß die verhältnismäßig günstigen japanischen Erzeugungskosten beim Verzicht auf eine internationale Anleihe ihre Konkurrenzmäßig eine Stellung verschaffen würden, die bei der unvermeidlichen Aufteilung einer internationalen Anleihe nicht ohne weiteres zu erwarten wäre.

Rüstungskonjunktur der britischen Eisen- und Stahlindustrie. Die britische Roheisenproduktion betrug im Oktober 544 300 t gegen 529 600 t im Vormonat. Sie erreichte damit den höchsten Stand seit Juli. Die Stahlproduktion stellte sich auf 907 300 (l. V. 855 900) t und war somit die höchste Produktionsziffer seit mehr als sechs Jahren. Die Rekordproduktion betrug im März 1927 950 000 t. Ende Oktober ds. Js. waren zwei Hochöfen mehr im Betrieb als in der gleichen Zeit des Vormonats.

Ansteigende Preise in Frankreich

Nach der französischen Generalstatistik stellte sich die Großhandelsindexziffer Ende Oktober auf 350 gegen 345 Ende September und 334 Ende Juni (1914 gleich 100), wobei die Steigerung vor allem auf die industriellen Rohstoffe (355 nach 348) zurückzuführen ist. Der Lebenshaltungsindex stieg im Oktober auf 417 gegen 401 im September, 397 im August und 407 Ende Juli 1935 bei Berücksichtigung von 13 Artikeln, der erweiterte Artikel umfassende Index auf 438 gegen 424 bzw. 420 bzw. 430 (1914 gleich 100).

Ausfuhrverbote der Schweiz

Der Schweizer Bundesrat hat die Ausfuhr sogenannter Schlüsselartikel nach Italien verboten. Auch die Eröffnung von Krediten an die italienische Regierung oder an in Italien ansässige Personen wurde verboten. Für in Italien ansässige Schweizer können Ausnahmen zugelassen werden.

*

Wie die italienische Valuten-Ueberwachungsstelle bekanntgibt, muß die italienische Ausfuhr nach Frankreich im voraus bezahlt werden.

Schutz der dänischen Währung

Kopenhagen, 13. November. Der neue dänische Handelsminister, Kjaerhol, hat am Mittwoch dem Folketing einen Gesetzentwurf über die Einlösung der Noten der Nationalbank, sowie Maßnahmen zum Schutze der dänischen Währung eingebracht.

Gegenüber dem Valutagesetz vom vorigen Jahr hat dieser Entwurf nur geringe Veränderungen aufzuweisen. So soll in Zukunft nicht mehr die Einfuhr im Jahre 1931 sondern die von 1934 für die Zuteilung von Devisen für die Einfuhr maßgebend sein. Wünschen der Wirtschaft entsprechend, wird dieser eine gewisse Rolle bei der verwaltungsmäßigen Durchführung des Gesetzes durch das Valutakontor der Nationalbank zugestanden. Schließlich soll das neue Gesetz zweckdienlicher in Kraft bleiben, weil dadurch Wirtschaft und Verwaltung mit größerer Sicherheit disponieren könnten, zum anderen, weil dieses in handelspolitischer Hinsicht zweckmäßig wäre.

Tagesnachrichten

Ausführungsbestimmungen zur Verbrauchsregelung für unedle Metalle. Die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle veröffentlicht im Reichsanzeiger eine Bekanntmachung 8 vom 25. Oktober, betr. weitere Ausführungsbestimmungen zur Anordnung 30 vom 29. April 1935, betr. Verbrauchsregelung für unedle Metalle. Die Bekanntmachung gibt eine Reihe von Erläuterungen für den „Begriff des Verbrauchs und setzt an Beispielen auseinander, wie jeder Betrieb seine Verbrauchszahlen zu berechnen hat. Sondervorschriften werden für Betriebe der Metallgewinnung, für gemischte Betriebe der Metallverarbeitung und Metallverarbeitung, Gießereien, Druckereien und Galvanisierungsanstalten erlassen. Weiter wird die Berechnung des Verbrauchs für Ausfuhrzwecke durch Ausführungsvorschriften geregelt. Die Bestimmungen der Bekanntmachung sind von allen betroffenen Betrieben spätestens vom 1. Dezember an zur Anwendung zu bringen.

Mannesmann Röhrenwerke — Erhebliche Beschäftigungszunahme. Im dritten Vierteljahr 1935 hat die Beschäftigung noch merklich zugenommen. Die Rohstahlerzeugung stieg gegen das Vorquartal um fast 25 %, der Auftragseingang in Blechen um 13 % und in Röhren um 28 %. Im Gesamtgeschäft sei der Export nach wie vor, allerdings bei unzulänglichen Preisen, stark beteiligt.

Kohle AG., Magdeburg —, Weitere Absatzsteigerung. Die GV. genehmigte den Abschluß mit 184 622 (124 888) RM Reingewinn und 6 (5) % Dividende. Im laufenden Geschäftsjahr habe sich der Absatz gegenüber dem Vorjahr insgesamt wieder etwas gehoben.

Hartwig Kantoriwicz — C. A. F. Kahlbaum AG., Berlin. In der GV. wurde die Ausschüttung einer Dividende von 5 (4) % für 1934/35 beschlossen und die Herabsetzung des Kapitals (bisher 1,2 Mill.) durch Rückzahlung von 600 000 RM genehmigt. Nachdem eine Reihe bisheriger Beteiligungen und Objekte abgestoßen worden sind — infolge Uebergangs des gesamten AK. auf eine süddeutsche Gruppe — erfolgte eine Neuwahl des Aufsichtsrates, dem jetzt Dr. Karl B. Bennecke, Berlin-Dahlem, Bankier Joseph Frisch, Stuttgart, und Konsul Paul Rueff, Stuttgart, angehören.

Berliner Victoriamühle — Mehrheitsbesitzwechsel. Die Aktienmehrheit (87 %) der Berliner Victoriamühle AG., Berlin, die vor mehreren Jahren in den Besitz der DD-Bank übergegangen ist, ist an eine Gruppe Danziger Zuckerfabriken unter Führung der Zuckerfabrik Praust AG. verkauft worden. Ende Oktober trat Dr. Wolfgang Böttger als Vorsteher der Danziger Gruppe in den Vorstand der Berliner Victoriamühle ein.

Ein Spielwaren-Industrieviertel in Fürth. Die Stadt Fürth hat den Plan der Schaffung eines Spielwaren-Industrieviertels in Angriff genommen mit dem Ziel einer Zusammenfassung aller großen und mittelgroßen Spielwaren-Betriebe. Von den zinshaut gepflanzten Fürth Fabrikbauten sind drei bereits bezogen worden.

Neue Fabrik der österreichischen Tabakregie. In Linz wurde eine neue Tabakfabrik der österreichischen Tabakregie in Betrieb gesetzt. Die neue Fabrik, eine der größten Europas, soll jährlich drei Milliarden Stück Zigaretten, drei Millionen kg Pfeifentabak und 900 000 kg Zigarettentabak einschließlich der notwendigen Verpackung erzeugen können.

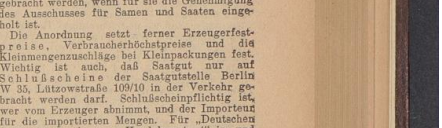
Mais für die Aussaat 1936

Um eine geordnete Versorgung mit Saatmais geeigneter Sorten im Inlande sicherzustellen, wird nach dem Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 105 vom 13. 11. angeordnet, daß zum Handel mit Mais als Saatgut für die Aussaat 1936 Hochzucht, anerkannte 1. Absaaten und Handelssaatgut zugelassen sind. Als Hochzucht und anerkannte 1. Absaaten gelten die in der Reichssortenliste des Reichsnährstandes aufgeführten Sorten. Außerdem darf von den im Jahre 1935 neu zugelassenen Züchtungen „Pommernmais und Caspersmeyer II — Hochzuchtsaatgut in den Verkehr gebracht werden.

Als Handelssaatgut ist Saatmais unter folgender Bezeichnung zugelassen: „Deutscher Saatmais, zugelassenes Handelssaatgut" mit dem Zusatz „frühreifreif" oder „mittelfrühreifend" oder „normalreifend" oder „spätreifend". Hierzu gehört der Aufwuchs von allen Beständen solcher Sorten, die in der Reichssortenliste in den entsprechenden Gruppen aufgeführt sind oder unter den entsprechenden Bezeichnungen angeboten oder erworben oder unter gleicher Bezeichnung zur Aussaat gelangt sind. Mais, der aus anderen, besonders hier nicht aufgeführten Sorten oder Gruppenbezeichnungen erwachsen ist, darf erst nach vorheriger Genehmigung durch den Reichsnährstand als Saatgut in den Verkehr gebracht werden. Die Zulassung von Handelssaatgut nimmt die zuständige Landesbauernschaft nur beim Erzeuger vor. Sie hat sich durch die Nachprüfung davon zu überzeugen, daß der Mais der betreffenden Reifegruppe angehört.

Jede Partie Mais, die nicht in Deutschland geerntet wurde und als Saatgut verwendet werden soll, darf im Inlande nur in den Verkehr gebracht werden, wenn für sie die Genehmigung des Ausschusses für Samen und Saaten eingeholt ist.

Die Anordnung setzt fernerr Erzeugerfestpreise, Verbraucherhöchstpreise und die Kleinmengenzuschläge bei Kleinpackungen fest. Wichtig ist auch, daß Saatgut nur auf Schlußscheine der Saatgutstelle Berlin W 35, Lützowstraße 109/10 in der Verkehr gebracht werden darf. Schlußscheinpflichtig ist, wer vom Erzeuger abnimmt, und der Importeur für die importierten Mengen. Für „Deutschen Saatmais, zugelassenes Handelssaatgut" in- und ausländischer Herkunft, gelten die Qualitäts- und Plombierungsvorschriften, wie sie in der Anordnung vom 11. 12. 1934 festgesetzt sind.



Preise für Saatmais

Nach Anordnung des Reichsnährstandes (RVBl. Nr. 105 vom 13. 11.) betragen die Erzeugerfestpreise ab Station des Erzeugers für Saatmais, die den Anerkennungsbestimmungen des Reichsnährstandes bzw. den Qualitäts-Mindestanforderungen für Handelssaatgut (s. IV) entspricht: Für Hochzucht 18 RM, für anerkannte 1. Absaat 17 RM, für „Deutschen Saatmais, zugelassenes Handelssaatgut" 15,50 RM je 50 kg. Die Verbraucherhöchstpreise betragen ohne Sack ab Bezugsstation (für Hochzucht 21,50 RM, für anerkannte 1. Absaat 19 RM, für „Deutschen Saatmais, zugelassenes Handelssaatgut" 17,50 RM je 50 kg. Der Verkaufspreis für ausländischen Saatmais wird von der Saatgutstelle, Berlin W 35, Lützowstraße 109/10, festgesetzt. Die ab Erzeugerstation oder deutscher Grenze oder Einfuhrhafen tatsächlich entstandenen Frachtkosten gehen zu Lasten des Verbraucherpreises und müssen in der Rechnung besonders ausgewiesen werden. Für die errechnete Verbraucherhöchstpreis frei Station des Verbrauchers darf nicht durch Inrechnungstellen von Sonderleistungen überschritten werden. Bei Kleinpackungen dürfen folgende Kleinmengenzuschläge erhoben werden: bis einschl. 10 kg höchstens 3,50 RM, bis einschl. 25 kg höchstens 2,50 RM, bis einschl. 50 kg höchstens 1,50 RM je 50 kg.

Spinnstoffe

Bremen, 13. November. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 14,25 (14,03).

Bremen	Nov.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	–/–.–	13,29/22	13,-9/21	13,36/24	13,30/5	13,30/25
Eröffnung	–/–.–	13,41/34	13,39/52	13,37/3	13,25/35	13,36/34
12.30 Uhr	–/–.–	13,37/32	13,36/50	13,36/0	13,26/34	13,36/34
16.30 Uhr	–/–.–	13,36/30	13,35/5	13,34/31	13,24/31	13,34/31
Heut. Schl.	–/–.–	13,36/30	13,35/31	13,34/30	13,24/8	13,34/30
Abrechn.	13.35	13.35	13.34	13.34	13.35	13.35

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 1936 13.35, Mai 13.34, 13.35, Juli 13.36, 13.35.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 1936 13.33, Juli 13.36, 13.34.

Nachmittags bezahlt: März 13.32, Juli 13.31.

Hamburg, 13. November.

Lokopreise per 10	Tendenz stetig
Ostindische, superfine myd, Scinde white	
rough Cotton	4.85
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . .	6.05

New York	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	11,61/63	11,56/-1	11,47/4	11,47/50	11,43/44	11,28/29
Heut. Schl.	11,60/62	11,54/-	11,40/-1	11,40/-1	11,35/-	11,16/19

Loko: 12.00 (12.00)

New Orleans . . . heutige Not. 12.00 | vorige Not. 12.00
Zufuhren in Atlantischen Häfen . . . . . 8.0 0 | 112000

Unter Schwankungen gehalten

Newyork, 13. November. Glästtellungen und Sicherungsverkäufe, denen nur geringe Nachfrage gegenüberstand, bewirkten am Baumwollmarkt ein Abgleiten der Preise. Der Grundton blieb jedoch stetig, da der Handel Verlust zu Anschaffungen schrieb und aus dem östlichen Anbaugebiet beträchtliche Niederschläge gemeldet werden. Verkaufspreise für Amerikaner blieben gegenüber war nur gering. Deckungskäufe auf Grund der festeren Lokobasis hatten im Verlauf teilweise eine Erholung zur Folge. Zum Börsenschluß wiesen die Notierungen gegenüber dem Vortage kaum Veränderungen auf.

Unverändert ruhige Marktlage für Jutefabrikate. Der Rohjutemarkt ist nach dem Verbandsbericht stetiger. Preise kosteten Okt.-Nov.-Dez./Jan.: verschiedene 4.30.—/— je t. — Der Fabrikatemarkt in Dundee ist gleichfalls stetig, doch wenig Geschäft. Am deutschen Markt ist die Lage unverändert.

Wolle

Antwerpen, 13. November **Kammzug**

	p.kg.beig.Fr 13. 12.	p.lb.pence 13. 12.		p.kg beig.Fr 13. 12.	p.lb.pence 13. 12.
Nov	38,00	28,00	April	38,00	28,00
Dez.	38,00	27,75	Mai	38,50	28,50
Jan.	37,75	27,75	Juni	38,00	28,00
Febr.	37,75	27,75	Juli	38,00	28,00
März	38,00	28,00	Okt.	38,25	28,25

Tendenz: ruhig ruhig

Wollversteigerung in Sydney

Die Beteiligung war am 12. November stark, besonders vom Festland. Die Stimmung war für beste Wollen fest; für Durchschnittsqualitäten Comebacks und Kreuzzuchten waren die Preise 5 Pct. höher als in der vorigen Woche. Das Angebot betrug 12 798 Ballen in guter Auswahl, von denen 12 272 Ballen abgesetzt wurden. Im freien Verkehr wurden 2224 Ballen abgesetzt.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 13. November. (Eigenbericht). Am internationalen Getreidemarkt waren die maßgebenden Börsen während der Berichtswoche ziemlich sicher. Das Bestreben zahlreicher Regierungen, den Landesbedarf für längere Zeit sicherzustellen, läßt in nächster Zeit größere Umsätze und Preisbefestigungen erwarten. Auch der internationale Futtergetreidemarkt war lebhafter und dürfte bei dem günstigen Verhältnis der Maisnotierungen zu den Futterweizenpreisen demnächst fester werden.

Am deutschen Brotgetreidemarkt waren in der letzten Woche etwas reichlichere Zufuhren zu verzeichnen. Die Anlieferungen waren jedoch unterschiedlich. Ihre Menge hängt insofern von der Willigkeit ab, als die Erzeuger nach Möglichkeit das schöne Herbstwetter benützen, um noch Feldarbeiten auszuführen. Teilweise nahm die Reichsstelle für Getreide an stärker belieferten Märkten Zufuhren auf Lager. In den Großstädten wird im allgemeinen Roggenmehl mehr verlangt als in der Provinz, die mit mittleren Weizensorten besser aufnahmefähig ist. Im Laufe der nächsten Wochen ist zwischen Mais und Weizen wieder ein ausgeglichenes Bild zeigt, wenn die Bewegung der neuen Ernte stärker in Fluß kommt. Am Gerstenmarkt werden die Notierungen für eiweißarme Brausorten verschiedentlich heraufgesetzt, doch zeigen sich die Verbraucher nicht überall bereit, die Forderungen zu erfüllen. Die Zufuhren waren in der letzten Woche von ziemlich geringem Umfange, doch scheint es, daß eine Besserung des Absatzes zuläßt, daß Am Hafermarkt waren Industrieorten weiter zu kaufen gesucht. Dieser durfte, ebenso wie der Gerstenmarkt, eine Erleichterung erfahren, da die Freigabe durch die zuständigen Getreidewirtschaftsverbände eine Gewähr für die gelieferte und geforderte Güte der Ware bietet. Daneben wird auch mit einer bereits teilweise eingetretenen Besserung der Beschickung des Futtergetreidemarktes gerechnet.

Am Weizenmehlmarkt ist in Erwartung des Weihnachtsgeschäftes eine Anregung zu verzeichnen; das Roggengeschäft betrifft im allgemeinen den laufenden Bedarf.

Hamburg, 13. November. Unsere Weizen-Mühlen kommen vorläufig für Weizen-Käufe nicht in Frage, da sie größere Zuteilungen erhalten haben. Die Zufuhren vom Lande nehmen, wie Berichte aus Fütter-Roggen besteht einige Nachfrage. Hafer wird wenig angeboten. Gerste fehlt ganz und Preise sind weit unter Anhang erhältlich.

Weizen, inländischer: Altmärkischer (Basis 76/77 kg per hl) 200—202 RM, Sachsen-Magdeburg, (76/77 kg per hl) 196 RM. Futterweizen 194—196 RM. Roggen, inländischer: Altmärkischer 172 RM, (72 kg per hl) Mecklenburger 169 RM, kontingentsfreier 166 bis 167 RM. Hafer, inländischer: Mecklenburger, Pommerscher, Ostholsteiner, Basis 48/49 kg per hl 188—195 RM. Gerste, inländische Malzgerste 225—230 RM.

Berlin, 13. November. Die Preise im Getreidemarkt ist weiter rechtwiderstandsfähig. Das Angebot aus der Landwirtschaft ist gering und Futtergetreide knapp. Auch kontingentfreier Weizen und Roggen werden nur vereinzelt zum Verkauf gestellt. Für Malzgerste zeigt sich weiter Aufnahmeneigung zur Kahnverladung, solange die Wasserstandsverhältnisse noch ziemlich befriedigend sind. Weizenmehl wird bei den Preisen unverändert glatt Unterkauft. Einige Kauflust zu Mühlenfabrikaten zeigt sich auch am Niederrhein. Kontingentfreie Ware ist zunächst an frachtgünstigen Stationen zu unterbringen. Weizenmehl hat unter den Bedarfsgeschäft, besonders Auszugsmehle sind benachtet. In Roggenmehl ist das Angebot der Provinzmühlen besser als der der hiesigen Großmühlen. Hafer und Gerste zu Futterzwecken werden hier nicht zum Verkauf gestellt. In der Provinz kann der Bedarf auch nur schwer befriedigt werden. Für feine Braugerste hat sich bei stetigen Preisen kleiner Leberstand ergeben. Auch kontingentfreier besteht Deckungsbegehr, ohne daß aber nennenswerte Freigaben erfolgen.

Newyork, 13. November.		**Mais, loco**	7¼/8	**Getrf. Engr.**	2/3—2/6
Weizen, Rt.	104¾/-	**W'mehl, n.**	4.85	**Kontin.**	9—12
Winw.	125¾/8	**Sojabohne**	1.19		
Chicago, 13. November.		**Mais**	stetig	**Mai**	98¾/-
		Dezember .	95¾/-	**Juli**	99¾/-
Weizen	stetig	**Mai**	60¾/-	**Dezember** .	49¾/-
Dezember .	60¾/-	**Juli**	60¾/-	**Mai**	51¾/-
Mais	98¾/-½	**Hafer**	stetig	**Juli**	51¾/-
Juli	98¾/-½	**Dezember** .	35¾/-		

Viehmärkte

Bremen, 13. November. Auftrieb: 342 Rinder, darunter 71 Ochsen, 13 Bullen, 138 Kühe, 112 Färsen, 6 Fresser, 296 Kälber, 1 Schaf, 2 Ziegen, Zum Schlachthof direkt 17 Kühe. Marktverlauf: in allen Gattungen flott. Preise: (für 50 kg Lebendgewicht in RM): Ochsen: a) 41 (47 Stück), b) 39—40 (34), Bullen: a) 40—41 (19), Kühe: a) 40—41 (44), b) 37—39 (45), c) 32—35 (41), d) 27—28 (8), Färsen a) 41 (36), b) 39—40 (20), Kälber: Doppellender bester Mast 74—78 (49), andere Kälber: a) 68—73 (67), b) 57—67 (60), c) 47—56 (29), d) 38—46 (8), Lämmer und Hammel: a)) 34 (30), b) 30 bis 32 (27), Schafe: e) 40—46 (14). — Marktverlauf: Zufuhr reichlich. Preise: für Schweine 18. Auftrieb für Großvieh Montag von 14 bis 17 Uhr.

Jever, 12. November. Bei geringem Angebot an Ferkeln und Läuferschweinen war der Handel nur schleppend. Bei Marktschluß war noch ein kleiner Ueberstand vorhanden. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt 8—10 RM, bis 8 Wochen 10—12 RM, Läuferschweine das Paar 40—45 Rpf. je Pfund.

Leer, 13. Nov. A. Großviehmarkt. Zuchtund Nutzvieh. Auftrieb: 512 Stück. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Handel: lebhaft. Preise: Hoch- und frischmelkende Kühe: I. Sorte 57—60, II. 47—52, III. 38—46, hoch- und niedertragende Rinder: I. 47—52, II. 400—475, III. 280—375, junge, halbjährige Rinder: 250—400, Fresser: junge Bullen: II. 330—450, III. 230—320, halbjähr. Kuhkälber 100—220, halbjähr. Bullkälber 130—300, junge Rinder, 8—12mbr. 200—300, Kälber bis zu 3 Wochen 20—30 RM. B. Kleinviehmarkt: Handel: langsam. Auftrieb: 191 Stück. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 8—10, von 6 bis 8 Wochen 10—14, Läufer 25—36, Schafe 20—30 RM.

Osnabrück, 12 November. Auftrieb: 98 Rindvieh, 25 Pferde, 794 Schweine. Preise: Kühe, Milch- und tragende I. 350—400, III. 280—350, IV. 200—280, tragende Rinder I. 356—420, II. 300—400, III. 300—200, IV. 200—280, ausgemeste Tiere über Notiz. — Pferde: I. 500—680, II. 400—500, III. 320—400, IV. 200 bis 300. — Ferkel: 6—8 Wochen alt 19—36, 8—13 Woch. 36—20, Läuferschweine 20—29 RM. Marktverlauf: Rindvieh, Pferde: mittel, Schweine: ziemlich gut.

Husum, 13. November. (Fettviehmarkt). Dem heutigen Fettviehmarkt waren 838 Stück Hornvieh, und zwar 262 Ochsen, 19 Bullen, 194 Kühe, 299 Färsen und 2 Fresser angeführt. Bezahlt wurde für Ochsen: I und II 40; Bullen: 40; Kühe: I 40, II 38—40, III 36 bis 37, Fresser: I 40, II 39—40 RM. Der Handel verlief sehr lebhaft.

Hannover, 13. November. Auftrieb: 54 Ochsen, 33 Bullen, 285 Kühe, 190 Färsen, 614 Kälber, 167 Schafe, 818 Schweine. Verlauf: Rinder: sehr lebhaft, Kälber und Schafe: gut, Schweine: ruhig. Preise: Ochsen: a) 41, b) 39—40, Bullen: a) 41, b) 40, Kühe: a) 40—41, b) 34—39, c) 28—33, d) 22—27, Färsen: a) 41, b) 39—40, Kälber: a)—41—46, b) 36—43, c) 28—35, d) 40 bis 47, Lämmer und Hammel: a) 33—35, b) 30—32, Schafe: 45—50, Schweine: a1) und a2) 34, b) 32, c) 30, d) 48, Sauen: g1) 32. — Infolge des Bußtags nächster Markt am 19. November.

Lehrte, 12. November. Auftrieb: 1140 Ferkel und 164 Läufer- und ältere Futterschweine. Preise: a) Ferkel: 6 Wochen alt 12—14 RM, 8 Wochen 14—18 RM, 8—10 Wochen 18½—22 RM, 10—12 Wochen 23—27 RM, b) Läuferschweine über 5—5 Monate alt 28—36 RM, c) ältere Zuchtschweine (einschl. mageres Sauen): 37—65 RM. Marktverlauf: langsam.

Chicago, 13. 11. **Schweine.**

Zufuhren	9.000	**Hogs** und	8.95	**Zufuhren**	18000
höchste	9.40	**höchst.**	9.35	**h. West.**	38000

Käse

Bremen, 13. Nov. **Tilsiter Käse.** (Eigenbericht). Es ist bereits verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß die Preisberichte Tilsiter Käse ausnahmsweise Tilsiter Käsepreise, sei es durch Preisangebot, durch Preisgebot oder sonstige Umgehungen nicht überschritten werden dürfen. Auch bei Lieferungen von kleineren Mengen an den Großhandel sind Aufschläge nicht gestattet. Die handelsüblichen Zuschläge bei kleinen Mengen beziehen sich nur auf Verkaufspreise an den Verbraucher und sind in diesem Falle statthaft.

Die Abstempelung der Veradestation bei Abnahme geschlossener Sendungen an den Erzeuger bezahlten und Milchwirtschaftsverband Ostpreußen erntet. Preise für Tilsiter Käse einschließlich vorschriftsmäßiger Verpackung betrugen:

Tilsiter Vollfettkäse, 45 Pct. F. i. T. (Fett in der Trockenmasse): a) Tilsiter „Markenkäse" 67—70 RM, b) Tilsiter Käse „Feinst" 64—66 RM, c) Tilsiter Käse Kisse „Mittel" 60—63 RM, Fettkäse, 40 Pct. F. i. T. 60—62 RM. Dreiviertelfett, 30 Pct. F. i. T. 50—52 RM. Halbfettkäse, 20 Pct. F. i. T. 40—42 RM, Viertelfett, 10 Pct. F. i. T. 32—34 RM. Tilsiter Magerkäse 27 Pct. Fettgehalt i. T. 28—30 RM. Tilsiter Magerkäse 19 RM, b) für Schmelzzwecke 17 RM je Zentner.

Salzheringe

Bremen, 13. November (Fangmeldungen der DHG). Ausbeute 12. 11. in Eisfleth: Dl. Russell, 5 Reise, 564 Kantjes. Vegesack: Dl. Mime, 6, Reise, 412 Kantjes. Mil. Sperber, 7, Reise, 680 Kantjes. Leer: Dl. Albert, 8, Reise, 495½ Kantjes. Emden: Ml. Carl Thiele, 6, Reise, 858 Kantjes. — Insgesamt 3 Schiffe mit 2867½ Kantjes.

Seefische

Am 12. Nov. landeten in Wesermünde 13 Dampfer mit insgesamt 452 100 Pfund frischen Seefischen. Die Auktionspreise erfuhren für alle Sorten Rückgänge. Bäreninsel: Kabeljau I 8—13, II 6—10½, III 5—9½, Schellfisch I 28½—29½, II 27—27, III 23 bis 21½, Goldbarsch 6—11½, Austernfisch 18½—20½, Island: Kabeljau I 12—15½, II 11—12, Wittling 20½ bis 22, Seelachs 12—15½, Lengfisch 8½—14½, Goldbarsch 7½—9½, Austernfisch 12—16. Nordsee: Heringsfänger 8½—11½, Kabeljau I 21½—28½, Wittling 20½ bis 26, Bareinsee: Kabeljau I 11—14½, II 7½—11, III 4—7, Schellfisch I 26—37, II 20½—24, III 16—20, Goldbarsch 8—19½.

Kolonialwaren

Hamburg, 13. November.

Gewürze: Stetig. Bei unmittelbarer zoller Verfrachtung. Weißer Pfeffer wurde etwas entgegenkommender angeboten. Preise: Schwarzer Lampong-Pfeffer 84, schwarzer Tellicherry 86, weißer Muntok-Pfeffer 112, weißer Java Muntok-Pfeffer 99 RM für 100 kg verzollt, einschl. Ausgleichssteuer, ab Lager

Die Börsen

Verlauf wieder schwach

Hamburg, 13. November. Zu Börsenbeginn konnte sich im Zusammenhang mit größeren Rückkäufen an den meisten Marktgebieten kräftige Erholungen durchsetzen. Banken blieben im Gegensatz zu dem etwas lebhafteren Geschäft an den übrigen Märkten weiter verändert. Nach kaum nennenswert veränderten Kursen. An Schiffahrtsaktien bestand für die Aktien der beiden Großreedereien zu Vortagskursen etwas Kaufneigung. Nordsee wurden im Zusammenhang mit den Beschlüssen des AR. zu 70¾ (minus 1¼ %) angeboten, ohne zunächst Käufer zu finden. Von Bremer Wertpapieren setzten Bremer Cigarren ihre Abwärtsbewegung auf 48 fort. Am unnotierten Markt tendierten Deutsche Werft und Fischereiaktien freundlich, während für neue Norddeutsche und Deutsche Togo etwas niedrigere Kurse zu hören waren. In der zweiten Börsenstunde erfolgten an den Hauptaktienmärkten einige Verkäufe, so daß sich die hohen Anfangsnotierungen nicht immer behaupten konnten. Trotzdem blieb die Grundstimmung durchaus freundlich. Der Schluß war weiter abgeschwächt. In Nordsee kam der erste Kurs bei einem Umsatz von 60 Mille mit 69 (minus 3¼ %) zustande. Später bezahlte man wieder 70. Am festverzinslichen Markt war Bremer Altbesitz kaum verändert.

Leicht belebt

Hannover, 13. November. In Aktien war die Umsatztätigkeit wieder etwas lebhafter. Ilseder Hütte wurden auf der etwas ermäßigten Basis von 132 bis 132½ (gestern 133) umgesetzt. Hannoversche Immobilien, Norddeutsche Cement und Marienhorn-Beendorfer Kleinbahn zu unveränderten Kursen und Hannoversche Straßenbahn ½ % über dem gestrigen Kurs. Etwas schwächer waren Zementaktien und zwar gingen Vorwohler auf 93 und Vereinigte Harzer auf 105 zurück. Am Rentenmarkt waren Altbesitzanleihen des Reiches und Provinz wieder etwas fester, auch Deutsche Kommunalsammelablösungsanleihe Reihe I ging ½ % höher um, die Liquidationspfandbriefe der Hannoverschen Landeskreditanstalt ereichten wieder den Kurs von 101. Sonst wurden noch einige Umsätze in Provinzanleihen und Industrie-Obligationen zu behaupteten Kursen getätigt. Im Freiverkehr hörte man Burbach mit 40 bis 42 und Wintershall mit 89 bis 91. Schluß zurückhaltend.

Freundlich — Renten still

Berlin, 13. November. Unverkennbar hat das in den letzten Tagen kräftig ermäßigte Kursniveau der Aktienmärkte einen Anreiz zu Rückkäufen der Bankenkundschaft gegeben, so daß das Börsenbild heute zu Beginn des Verkehrs durch recht feste Haltung gekennzeichnet wurde. Da sich auch der berufsmäßige Börsenhandel mit Deckungen sowie Neuanschaffungen am Geschäft beteiligte, konnten die an den Vortagen erlittenen Kurseinbußen zum Teil ausgeglichen werden. Nach Festsetzung der ersten Kurse wurde das Geschäft wesentlich stiller. Auf dem erhöhten Kursstand erfolgten vereinzelt Glattstellungen, so daß bei einer Reihe von Aktien wieder Rückgänge eintraten. So ermäßigten sich Farben auf ca. 144⅞ bis ⅞, also um ⅛ %, Siemens um 1 %, Licht-Kraft und RWE. um je ¾ %, Mansfelder um ⅝ %, Hoesch und Daimler um je ½ %. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde blieb die Tendenz dann aber behauptet. Die Börse schloß in ruhigem, kursmäßig gegen den Verlauf wenig veränderter Haltung. Farben erholten sich auf 145⅛. Dessauer Gas und Westdeutsche Kaufhof gewannen je ⅛ %, Berlin-Karlsruher ½ % gegen den Anfang. Auffällig schwach lagen Süddeutsche Zucker, die per Kasse mit 192 festgesetzt wurden, nachdem der Vortagsschlußkurs 200½ betragen hatte. Anscheinend konnte das vorhandene kleine Angebot nicht untergebracht werden. Nachbörslich galten Farben 145⅝ Geld, Reichsbahn-Vorzüge 128⅛ Geld.

Dollar = 2,488 (2,488) RM,
Englisches Pfund = 12,235 (12,25) RM.

Am Kassamarkt war die Entwicklung uneinheitlich. Feinjute gegen letzte Notiz minus 3 %. Die per Kasse gehandelten Grosbaken blieben fast unverändert. Eine Ausnahme bildeten Berliner Handelsgesellschaft mit minus 1 %. Von Hypothekenbanken büßten mäßigten sich Deutsche Hypotheken um 1 %, Deutsche Zentralboden um ¾ % und Bayrische Hypotheken um ½ %. Von Steuergutscheinen wurden die Abschnitte per 1937 um ⅛ % ermäßigt.

Am Markt der festverzinslichen Werte kamen Umsätze so gut wie gar nicht zustande. Infolgedessen gab es auch kaum Kursveränderungen von Belang. Dies gilt in erster Linie für Hypotheken-Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen. Von Liquidationspfandbriefen gewannen Deutsche Zentralboden ½ %. Bei den landschaftlichen Goldpfandbriefen ermäßigten sich Sachsen in einzelnen Serien um ¼ %. Stadtanleihen und Provinzanleihen lagen geschäftslos. Reichsbahnschätze wurden 5 Pfg. niedriger bewertet. Auch Länderanleihen lagen geschäftslos. Schutzgebiet Togo 37 gewannen ¼ %, 28er Mecklenburg-Schwerin ⅛ %, während 29er Mecklenburg-Schwerin um ⅛ % nachgaben. Von Reichsanleihen sind Younganleihe mit einer Ermäßigung auf 101¼ (102⅛) hervorzuheben. Am Markt der Industrieobligationen waren Harpener um ⅛ % erholt, Hoesch zogen um 1 % an. Privatdiskont unverändert 3 %.

Freundlich

Frankfurt, 13. November. An der Abendbörse zeigte sich erneut Deckungsbedürfnis, während anderseits Angebot kaum noch vorlag. Die Grundstimmung war durchaus freundlich, wenn auch kursmäßig gegenüber dem Berliner Schluß zunächst keine stärkeren Veränderungen eintraten. Am Rentenmarkt ergaben sich kaum Veränderungen. Altbesitz notierten unverändert 113, sonst stellten sich Kommunalumschuldung auf 88,50, Zinsvergütungsscheine auf 99,65 und späte Reichsschuldbuchforderungen auf 97⅛. Im Verlauf nahm das Geschäft an Umfang ab, jedoch blieb der Grundton freundlich. Montanwerte notierten allgemein fester, besonders Mannesmann mit 77 (76) und Stahlverein mit 75¼ bis 75¾ (74⅝). Lediglich Ilse Genuß lagen mit 124½ bis 125 knapp gehalten. Auch auf den übrigen Marktgebieten ergaben sich zumeist leichte Befestigungen. Elektrowerte vermochten sich jedoch nicht immer voll zu behaupten. Lahmeyer lagen mit 120 (119) aber fest. Am Rentenmarkt traten keine Veränderungen ein. Von fremden Werten wurden Ungarn Gold etwas höher bewertet. Nachbörslich nannte man RG. Farben 145½, Stahlverein 75½, Ilse 124, Altbesitz 113 und Ungarn Gold 9,50.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 13. November

4% Nederland 1934	97⅝	7% Rhein.-Westf. Bd. Cred. Inst. Pfd. 23	—
4% Nederland 1935	97⅝	7% Rhein-Elbe Dn. Obl. m. Opt. 1946	19¼
7% Dtsch. Riiks. 1949 (Daves)	19⅛	7% Rh.-Westf. Elect. 5jährr. Noten	20⅝
5% Dtsch. Riiks. 1965 (Young)	21⅛	7% Siem. & Halske Obl. 1935	—
7% Bremen 1935	—	7% Verein. Stahlw. Obl. 1925	23½
6% Preußen Obl. 52	—	5% Verein. Stahlw. Ult. Dez. 1951	19⅛
7% Dresden Obl. 45	—	7% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1950	—
7% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950	—	6% Verein. Stahl. Lit. C. 1951	19⅛
7% Dtsch. Sparb. & Giro-Verb. 1947	—	7% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1950	20
7% Pr. Pfdbrf.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	6% Phoenix Guld.-Obl. 1960	23¼
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—	6% Siem.-H.-Ob. 2036	37⅛
7% Dtsch. Kolissynd. Obl. S. A. 1950	41	6% R.W.E.-Ob. 1927	15⅛
7% Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1956	34	Amsterdamsche Bank	110⅛
6% Gelsenkirchen Goldmot. 1934	83½	Rotterdamsche Bank	—
6% Harp. Bergb.-Obl. S. A. 1949	21½	Dtsch. Riiksbank Winterschall A.-G.	41⅛
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Algem. Kunstzijde	25½
7% Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt 1951	—	A.'sst. Rubb.-Cult. Mij.	109½
		Ndl. Scheepvrt. Unie	47½
		Mitell.-Co.-Kunstzijde	—
		Montecatini	—
		Dtsch. Reichsschulden-Gemeinschaft	20⅛ G

Fest

Amsterdam, 13. November. Im Vordergrunde standen Oelaktien, von denen vor allem Kgl. Petroleum bei größerem Geschäft einige Punkte gewannen, da verlautete, daß in absehbarer Zeit mit einer Zwischendividende gerechnet werden könne. Auch Schill Union lebhaft und etwas höher. Die Nachfrage für Schiffahrtswerte hat nachgelassen. Von Zuckerwerten fanden HVA. einige Beachtung. Tiefwerte vernachlässigt aber behauptet. Kautschukwerte hatten begrenztes Geschäft. Unlievers etwas höher gesucht. Die Stimmung für Anlagewerte ist merklich besser geworden.

Zuversichtlich

London, 13. November. Das Börsengeschäft zeigte auf den meisten Abteilungen eine weitere Abnahme. Ungeachtet dessen war die Grundstimmung zuversichtlich. Britische Staatspapiere konnten sich etwas befestigen. Von Industrieaktien traten Stahlwerte in den Vordergrund. Anderseits erlitten nur ostasiatische Werte einen neuen Rückschlag.

Nach uneinheitlichem Beginn fest

Newyork, 13. November. In Wallstreet wies die Kursgestaltung im großen und ganzen keine zuverlässige Linie auf, die Grundstimmung war jedoch allgemein etwas freundlicher. Das Geschäft blieb verhältnismäßig eng begrenzt. Bei Eröffnung lautete die Tendenz unregelmäßig. Unter Führung von Spezialwerten setzte sich bald eine Aufwärtsbewegung durch, wobei zeitweise verschiedentlich Kurssteigerungen um bis zu 3 Dollar zu verzeichnen, allerdings ergaben sich hier und da auch leichte Rückschläge, zumal das Geschäft kaum an Umfang zugenommen hatte. Erst in der letzten Börsenstunde wurde die Nachfrage etwas lebhafter, wodurch sich auch die Gewinne ausweiten konnten. Auf den meisten Marktgebieten ergaben sich Steigerungen bis zu 2 Dollar, so auch Stahl und Eisenwerte bis 4 Dollar gewannen. Die Börse schloß in fester Haltung.

Berliner Devisenkurse

Ausländische Geldsorten	Telegraphische Auszahlungen	Vorbörse	13 November Geld	13 November Brief	12. November Geld	12. November Brief
7	Ägypten 1 ägy. Pf.	10,0624	12,54	12,65	12,589	12,565
1	Argentinien 1 P.-P.	0,782	0,6⁄3	0,677	0,673	0,677
3	Belgien 100 Belga	41,—	42,61	42,69	42,61	42,69
1	Bulgarien 1 Milreis	13,223	0,141	0,143	0,141	0,143
1	Bulgarien 100 Lev	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
1	Canada 1 Can. $	2,488	2,416	2,420	2,416	2,424
1	Dänemark 100 Kr	112,50	54,57	54,67	54,64	54,74
5	Danzig 100 Gulden	—	46,79	46,89	46,79	46,89
1	England 1 Pfund	30,42	12,22	12,25	12,205	12,235
1	Estland 100 estn. Kr.	—	67,98	68,02	67,93	68,07
1	Finnland 100 f. M.	81,—	5,385	5,395	5,385	5,395
1	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,365	16,405	16,365	16,405
1	Griechenl. 100 Dr.	81,—	2,353	2,357	2,353	2,357
1	Holland 100 Gulden	168,74	168,—	169,08	168,70	169,04
1	Island 100 isl. Kr.	112,50	54,81	54,91	54,88	54,98
1	Italien 100 Lire	81,—	20,60	20,64	20,30	20,34
1	Japan 1 Yen	2,066	0,718	0,719	0,716	0,718
1	Jugoslaw. 100 Din	81,—	5,654	5,666	5,654	5,666
1	Lettland 100 Lattis	—	81,20	81,36	82,02	81,98
1	Litauen 100 Litas	—	41,61	41,69	41,61	41,69
1	Norwegen 100 Kr	112,75	61,36	61,46	61,44	61,56
1	Österreich 100 Sch.	80,07	48,86	48,96	48,86	48,96
1	Polen 100 Zloty	—	46,79	46,89	46,79	46,89
1	Portugal 100 Esc.	108,07	11,19	11,21	11,19	11,12
1	Rumänien 100 Lei	—	2,488	2,492	2,488	2,492
1	Schweden 100 Kr	112,50	62,56	63,11	63,07	63,19
1	Schweiz 100 Fr.	81,—	80,76	80,90	80,64	81,00
5	Spanien 100 Pes.	81,—	33,93	33,99	35,91	33,97
1	Tschech. 100 Kr	81,—	10,368	10,388	10,368	10,388
1	Türkei 1 türk. Pfd	18,456	1,976	1,980	1,976	1,980
1	Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—	—
1	Uruguay 1 Gold-$	1,34	1,129	1,131	1,119	1,121
1	USA 1 Amerik. $	1,19	2,488	2,490	2,486	2,490

Die Lage der internationalen Devisenmärkte wird nach wie vor durch die gewisse Stetigkeit gekennzeichnet. Auch heute weichen die Kurse gegen die Vortagsnotierungen nur unwesentlich ab. Das englische Pfund ging etwas schwächer notiert in Zürich 15,13½ (15,14½), in Amsterdam 7,34½ (7,35¼) und in Paris 74,67 (74,79). Es handelt sich hierbei wohl um zufällige und den saisonüblichen Verkehr. Der Dollar blieb unverändert fest. Von den Goldwährungen blieb der französischen Frank unter Schwankungen unterworfen, da die Ungewißheit über das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Laval und dem Finanzausschuß der Kammer immer noch eine Unsicherheit auslöst. Der Gulden lag per Saldo etwas fester. Man verweist auf den erneuten Goldzugang bei der Niederländischen Notenbank. Auch der Schweizer Franc erreichnet sich etwas über der Vortagsnotierung.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 13. 11.			
Berlin	59,25	Stockholm	37,35
London	7,34½	Wien	—
Newyork	147,25	Budapest	—
Paris	9,70¼	Prag	6,10
Belgien	24,80	Belgrad	—
Schweiz	47,89	Warschau	—
Italien	12,00	Helsingfors	—
Madrid	20,15	Privatdiskontsatz	3½
Oslo	36,45½	Bukarest	—
Kopenhagen	32,85	Yokohama	—
		Buenos	—
Paris, 13. 11.			
London	74,68	Prag	62,90
Newyork	15,18¼	Rumänien	—
Belgien	256,65	Indochina	—
Spanien	207,25	Wien	—
Italien	125,00	Berlin	610,25
Schweiz	496,62	Belgrad	—
Kopenhagen	338,50	Riga-Lands	—
Holland	1739,75	Warschau	—
Oslo	376,80	Portugal	—
Stockholm	—	Athen	—
Helsingfors	—	Privatdiskont	—

Offiz. Bank-Diskont	5%		
Tägl. Geld	2½		
1 Monatsgl.	3		
Terminsätze			
Pfund			
per 1 Mt.	—		
per 3 Mte.	—		
per 1 Mt.	—		
per 3 Mte.	—		
Privatdiskontsatz	3		
Tägl. Geld	2½		
Pfund			
per 1 Mt.	—		
per 3 Mte.	—		
Dollar	—		
per 1 Mt.	—		
per 3 Mte.	—		
Peseta	—		
per 1 Mt.	—		
Lire 9 1 Mt	—		

Umsatzsteuerfreiheit für Frachtauslagen

(Von unserm ständigen Fachmitarbeiter)

(Fortsetzung und Schluß; vgl. Bremer Zeitung vom 13. November)

Die Beförderungskosten müssen dem Abnehmer getrennt, also nicht zusammen mit den anderen Spesen, z. B. Verpackungskosten angegeben werden. Vermerk der Einzelbeträge auf dem zurückbehaltenen Rechnungsdurchschlag reicht hier nicht aus.

Zulässig ist aber zunächst die Mitteilung einer Durchschnittsfracht. Nur muß dann die tatsächliche Fracht in der Abrechnung mit dem Kunden kenntlich gemacht werden. Auch dieser Betrag ist nur abzugsfähig.

Wichtig ist somit zusammenfassend folgendes: Die Abzugsfähigkeit der Beförderungskosten ist ohne Rücksicht darauf gegeben, ob sie beim Vertragsabschluß überhaupt oder mit einem Durchschnittssatz oder in der tatsächlichen Höhe einberechnet sind. Damit wird die Frachtberechnung nach Durchschnittssätzen steuerlich gleichgestellt der Frachtberechnung nach den tatsächlichen Beförderungsarten. Hierdurch ist einem dringenden Wunsch der Wirtschaft Rechnung getragen worden. Voraussetzung für die Abzugsfähigkeit bei den Durchschnittssätzen ist jedoch, daß die tatsächlichen Auslagen für die Beförderung bei der Abrechnung dem Abnehmer in Rechnung gestellt werden.

Was sind Beförderungskosten?

Maßgebend für die Auslegung des Begriffs „Beförderung" kann nur die Verkehrsauffassung sein. Hiernach gehören zur Beförderung alle Handlungen, die zur Fortbewegung des Gutes vom Abgangsort zum Bestimmungsort erforderlich sind. Daher fallen auch die Kaigebühren (für Löschen und Laden, Wiegegeld, Krangeld, Lagergeld für die Ueberschreitungen der beiden ersten lagerfreien Tage) unter die Auslagen der Beförderung.

Dagegen gehören nicht zu den Beförderungskosten: die Lagergebühren, sofern sie mit der Beförderung nicht in unmittelbarer Verbindung stehen (vorerwähnte Entscheidung vom 17. 2. 1925); die Mieten für die Gestellung von Kühlwagen (1. 2. 1929 VA 532/28 — RSt.Bl. 1929 S. 259, Mroz. 1926 § 8 Abs. 1 R. 23); die Mieten der Decken zum Bedecken der Eisenbahnwagen; die Verpackungskosten (21. 4. 1926 VA 958/31 — Mroz. 1932 § 8 Abs. 5 R 3); die Nachnahme-, Vorzeige- und Mahngebühren, da sie nicht für die Fortbewegung des Gegenstandes gezahlt werden, sondern besondere Auslagen für die Einziehung des Entgelts darstellen (13. 10. 1933 VA 1732/33 — RSt.Bl. 1934 S. 556).

Grundsätzlich sind „Vorfrachten", d. h. Frachten, die bis zur Anlieferung der Ware auf das Lager des steuerpflichtigen Unternehmers entstehen, nicht abzugsfähig.

Wie ist nun die Rechtslage, wenn der Unternehmer die Ware vom Lager seines Lieferanten direkt an den Kunden senden läßt, es sich also nicht um ein Platzgeschäft handelt?

Man wird hier unterscheiden müssen, ob die Ware im Augenblick der Bewegung schon verkauft war oder nicht. Bei den Gesamtumsätzen Loko-Geschäften ist die Abzugsfähigkeit der Vorfracht unbedingt zu bejahen. Beispiel: Der Holzhändler verkauft das im Walde lagernde Holz und sendet es zu Lasten und auftragsgemäß an den Abnehmer.

So eindeutig liegen aber die Geschäfte eigentlich nur im Holzgeschäft. Bei den übrigen Geschäften sind Vorfrachten, die bis zum Lager des Lieferanten und von dem Verkauf der Ware entstanden sind, nicht abzugsfähig. Im Reichsfinanzministerium wird z. Z. die Frage geprüft, inwieweit in anderen Fällen der Abzug einer Vorfracht zugelassen werden kann.

—er.

Nautischer Verein zu Hamburg. In der Sitzung des „Nautischen Vereins zu Hamburg" machte Kapitän Schneider u. a. davon Mitteilung, daß die Gesellschaft der Freunde und Förderer der HSVA. für das nächste Jahr den Besuch und die Besichtigung von Betrieben an der deutschen Ostseeküste vorgesehen habe. In der nächsten Sitzung am 25. November wird Direktor Sater über eine Fahrt mit dem „Normandie" berichten. Kapitän Schneider wurde zum Geschäftsführer des Deutschen Nautischen Vereins bestellt.

Weitere Diskonterabsetzung in den Niederlanden

Amsterdam, 13. November. Die Niederländische Bank hat mit Wirkung vom 14. November ab den Diskontsatz um ½ % auf 3½ % herabgesetzt.

Konkurse

Aalen: Bäckermeister Meinrad Rathgeb. — **Bad Schwartau:** Kaufmann Peter Pa. Paeper. — **Berlin:** Bertha Schreiber in Fa. F. Schreiber & Co. Kaufm. Hugo Schreiber, Bertha Schreiber in Fa. A. Weyberg. Netty Wermberg; geb. Schreiber in Fa. N. Warmberg. — **Bremerhaven:** Großhändler Sa.: Nachl.: Landesrat Josef Töpper in Waltersdorf. — **Brieg:** Kaufmann großhändler Karl Müllitzer. — **Jessen, Bez. Halle:** Martha Berge, geb. Lonkereschmidt, Inhaberin Lebensmittelverw. von Oppen. — **Pulsnitz, Sa.:** Schurig-Raupach, Mech. Band- und Kurbelwebereien, A.-G. in Liqu.

Geschäftsfahrten

Augustusburg, Erzgeb.: Kaufm. Heinrich Topf in Schellenberg. — **Blankenhain, Thür.:** Therese Hildebrandt geb. König in Bad Berka. — **Dinkelsbühl:** Spenglermeister Friedrich Gögelein. — **Eutin:** Martha Stolt geb. Stelz, Tabakwaren- u. Kunstfiltern-Spezialgeschäft. — **Forst, Niederlausitz:** Korn & Co., Holzabsatzfabrik. — **Marienwerder, Westpr.:** Walter Ludw. Loewen & Co., Hotel Deutsches Haus". — **Neustrelitz:** Fa. A. M. Ephraimson in Neustrelitz-Strelitz, Inh. Kaufm. Eduard Wolfson. — **Oppeln:** Fa. Carl Mücke. — **Schmitz, Sa.:** Kaufm. Gustav Adolf Gröling. — **Uhlings:** Fa. Weck & Stamm, Kommanditgesellschaft. — **Ulm, Donau:** Siebmacher Wihl, Nagel in Langenau.

Reichsbankdiskont 4% — **Lombardsatz 5%**

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 13 November

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	13.11.	12.11.
4 Brem. Umtausch	87½ G	87¼ G
4% Lübeck 28	92¼ G	92 G
5 Dt. Reichsanl. 27	111⅞ G	—
4 do. 34	97¼ G	—
6 Reichsb. Pg. 39	99,40 G	99,30
5 Reichspost 33 L	—	—
4½ do. 34 L	100,10	100,50
5 Bremer S St.	—	—
5 do. gr.	—	—
5 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21¾ G	21¾ G
Hamburg Neubesitz	18 B	18¼
Dtsch. Altbesitz	113,00	113 B
Bremen Altbesitz	1 B	1,9
Hamburg Altbesitz	109,00	108,75

Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.-H. Pr. Vg. 28/29	93¾ G	93½ G
4½ do. 30	93¾ G	93½ G

Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Schuldv. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	—	95 G
4½ do. do. S. 2	94¼ G	—
4½ do. do. S. 3	—	—
4½ do. S. 1 u. 3	—	97¼ G
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	97¼ G	—
4½ do. Optbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	—	—

Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 1.	92¼ G	92½ G
4½ do. 4	92¾ G	92¾ G
4½ Hamb. Hypbk. A	97 G	97 G
4½ do. B	97 G	97 G
4½ do. E	97 B	97 B G
6 D P G H I K	97 G	97 G
5½ do. Liquid.	101	100,9
6% Anteilschein	3,50 G	3,53 B
4½ Lüb. Hypbk. 1	93¾ G	93¾ G
4½ do. 2	93¾ G	93¾ G
4½ do. 3 u. 4	93¾ G	93¾ G
4½ do. 5	93¾ G	93¾ G
4½ do. 6	93¾ G	93¾ G
4½ Pr. Grdbk. 26/27	93 G	93½ G
4½ do. 28	93 G	93½ G
5½ do. Lig. 26 A 2	100 G	100¼ G
6% Anteilsch.	9,40 G	9,40 G
4½ Pr. Grdbk. Bod.	93¾ G	93¾ G
4½ Oldb. 26/27/28	—	—
6% Rh. Westf. Bod. Cred. 4	96 G	96 G
5½ do. Liquid. 1	101 G	100¾ G
4½ Schl.-Holst. Pr.	—	—
4½ Lübsk. 1 u. 2	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—

Industrie-Obligat.		
Br. Tauwerkf. v. 03	95	95
Delm. Lin. von 1926	—	—
Dt. Lin. von 1926	100¼	100¼
Dt. Lin. Hansa v. 26	—	—
Nordd. Steingz. v. 27	101	101

Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103,75	103,75
fällig am 1. 4. 1935	107,25	107,25
fällig am 1. 4. 1936	110,00	110,00
fällig am 1. 4. 1937	108,75	108,75
fällig am 1. 4. 1938	108,50	108,20

Bank-Aktien	13.11.	12.11.
Adca	69	70½
Comm.- u. Pr.-Bank	85½	85½
Deutsch-Asiat.-Bank	80	80
DD-Bank	82¾	82½
Dresdner Bank	82½	82½
Geestemünder Bank	76	76
Hb. Hypothekenbank	97¾	98
Oldenb. Landesbank	—	—
Old. Spar- u. Leihb.	—	—
Reichsbank	176¾	177½
Schl.-Hol.Bk.i.Hussum	63	64
Vereinsbank	111½	111½
Westfälisch. Bank	123 G	124

Schiffahrtsaktien		
Argo Reederei-Ges.	56	56
Bugsier-Reederei	130	130 G
Dt. Ost-Afrika-Linie	37	37 G
Hapag	15	15
Hbg.-Südam. D. G.	25	28
Neptun	70	70 G
Norddeutscher Lloyd	16	16
Unterw. Reederei	50	52
Woermann-Linie	37	37 B

Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	74	74¾
Brem. Straßenbahn	85½	85
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	128½	128½
Hamburger Hochbahn	65¾	65¾
Lüb.-Büch. Eisenb.	69	70
Braunschw. Land. El.	62 G	62 G

Industrie-Aktien		
A. E. G. von 1927	34½	33¾
Alsen'sche Portl.-C.	136	136
Atlas Werke	63	63½
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	110	110
Beiersdorf	170	170
Bill-Brauerei	81	81
Breitenburger Cem.	120	120½
Brem.-Besigh. Cell.	101	101
Brem. Veg.-Fisch.-G.	104	104
Br. Allg. Gas u. E.	118	118
Br. Ch. Fabrik Huck	114	115
Br. Cigarrenfabriken	43	45
Br. Pap. u. Wellp.	100	100
Br. Rolandmühle	136	135
Br. Silberwarenfabr.	165	165
Bremer Vulkan	96 G	96¼
Br. Wollkämmerei	147	147
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	—	74
Elbschloßbrauerei	102	102
E. G. Farbenindust.	145	145
Flensch. Schiffsbau	50 B	50 B
Gelsenkirchener	101¼	101¼
Grano-Werke	90	91
Hbg. Elek.-Werk	126	127½
Daimler	88	87½
Harb. Gummiwaren-fabrik Phönix	114	115
Harpener Bergbau	108½	—
Hemm. Portl. Cem.	147	—
Hochofenw. Lübeck	114	115
Hoffm. Stärkefabr.	121	121
Holsterfeld. Carbüste	203	203
Holstenbrauerei	102	102
Jutesp. u. Web. Br.	100	100
Lederwerke Wiemann	105¾	105¾
Mannesmann-Röhren	76	76½
Mansfeld	104	105
Marks u. Kühlhalt.	104	104½
Nordd. Steingut	114	114
„Nordsee" Dt. Hochs.	70¾	70¾
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	58	58
Phönix Bergbau	75	74½
Reis u. Handels	115	115
Ruberoidwerke	96	96

	13.11.	12.11.
Schlinck & Cie.	100	102
Schubert & Co.	116½	116½
Schwartauer Werke	86	86
Stavenhagen AG.	116½	116½
Stader Lederfabrik	118	118
Thörl Oel	101	111
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	55	55

	13.11.	12.11.
Ver. Werkstätten	85	85
Wendt Zigarrenfabr.	49	49
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	—	—
Neu-Guinea-Comp.	—	—
Otavi Min. u. Eis.-G.	16½	16½
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4% Hann. Prov. Ant. R. 15	94¾	94¾
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 6	98¾	98¾
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	95	95
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97¾	97¾
4½ Braschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	—	—
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101	101¾
4 do. RM Pfdbr. S. 6	91¾	91¾
Ritterschaften		
4½ Braschw. ritt. G.-Pf. v. 29	99¼	99¼
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	99¼	99¼
4½ Celleng. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97¾	97¾
4½ do. von 1927	97¾	97¾
4½ Celler ritt. Goldpf. C	99¼	99¼
4½ Hann. ritt. Kr. Felnr. Pf. 28	99¼	99¼
4½ Braschw. ritterl. Liqui. Pf.	100,25	100,25
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	96¼	96¼
Hypothekenbanken		
4½ Braschw. Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1928	97	97
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101,0	100,75
do. Anleihescheine	13,10	13,15
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97	97
5½ do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	101	101
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Dbl.	102¼	102¼
6 Busch Jaeger Dbl.	102	102
6 Contl Gummi Obl.	103	102

Berliner Börse

Festverzinliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)		
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	113,00	113,12
5% Reichsanl. 27	110,50	110,50
4 Reichsanl. 34	97,10	97,50
5½% Young-An

Rund um den Roland

Generalleutnant Knochenhauer in Bremen

Bremen, 14. November.

Aufnahme: Schoefer

Der kommandierende General des X. AK., Generalleutnant Knochenhauer, stattete am gestrigen Mittwoch der Bremer Garnison einen Besuch ab. Unser Bild zeigt Generalleutnant Knochenhauer (X) bei der Besichtigung der neuen Kasernen in der Huckelriede.

Versammlungswelle der NSDAP. im Winterfeldzug 1935/36

Heute, am Donnerstag, dem 14. November, finden wieder drei öffentliche Großkundgebungen statt, zu denen jedermann herzlichst eingeladen ist. Es sprechen:

Kreisleiter Pg. Willy Meyer (Cloppenburg) auf einer Kundgebung der Ortsgruppe Uhlbremen in der Handelshalle des Wilhelm-Decker-Hauses.

Kreisleiter Pg. Erich Plesse (Lingen) auf einer Kundgebung der Ortsgruppe Walle im „Café zur Post".

Rektor Pg. Alons Nienaber (Delmenhorst) auf einer Kundgebung des Stützpunktes Hasenbüren bei Hagens.

Einschreiten gegen Betrunkene

Die Polizeidirektion teilt mit:

Ludwig Jachens, Rolstraße 7, machte sich vor einigen Tagen in den Morgenstunden dadurch unangenehm bemerkbar, daß er im betrunkenen Zustande auf dem Buntentorsteinweg lag. Da er nicht in der Lage war, seinen Weg allein fortzusetzen, mußte er in Schutzhaft genommen und der nächsten Polizeiwache zugeführt werden, wo er bis zu seiner Ernüchterung am Nachmittage blieb.

Straßensperrungen. Der Mühlenhauserweg von Rablinghauser Landstraße bis Dorfkampsweg ist ab Donnerstag, 14. November, für die Dauer von etwa einer Woche für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt.

Der Bahnübergang „Lindorff-Allee" wird am Montag, 18. November, von 7 bis 18 Uhr, für sämtlichen Verkehr gesperrt.

Das neue Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 13. November, enthält erstens eine Bekanntmachung, betreffend Festsetzung der Baufluchtlinie für die Grundstücke an der Neuenlander Straße auf der Strecke zwischen Richthofenstraße und Kirchweg; zweitens eine Verordnung zur Aenderung der Verordnung, betreffend die Einfuhr von Tieren für zoologische Gärten und Tierparke; und ferner eine Berichtigung der Fassung des Wortlauts der Verordnung zur Aenderung der Verordnung, betreffend den Handel von Giften vom 5. September 1935.

Verloren wurde von einem Kraftwagenführer auf der Fahrt von Lemwerder über Elsfleth-Oberneuland nach Bremen zur Bürgermeister-Smidt-Straße eine Geldbörse, enthaltend 110 RM. in bar, einen Scheck der Berliner Kreissparkasse und einen Scheck der Sparkasse in Bremen. Sachdienliche Mitteilungen werden an sämtlichen Polizeidienststellen und im Polizeihause, Zimmer 406, entgegengenommen.

Kyffhäuserbund (E. V.), Kreisverband Bremen. Die Kyffhäuser-Kameradschaft Niedervieland hält am Sonntag, 17. November, 17 Uhr, bei Wahmann in Lankenau einen außerordentlichen Kameradschaftsabend ab. Der Verbandsführer, Kom. Dr. Fricke, spricht über: „Das Wesen und Wirken des Kyffhäuserbundes". Kam. Pol.-Oberst a. D. Schwartz über: „Die geheime Feldpolizei im Weltkriege". Die Wollmershauser Wehr- und Kriegerkameradschaft tritt um 16 Uhr bei Schlüffel zum Ausmarsch nach Lankenau zwecks geschlossener Teilnahme an der Veranstaltung an. Angehörige anderer Kyffhäuserkameradschaften, die an einem angesetzten Sportabend entschlossen an die Strafkenbahnlinie 7 teilnehmen wollen, sind kameradschaftlich eingeladen.

Dampferfahrplan- und Postschlußänderung. Portugiesisch-Westafrika. Der D. „Leopoldville" fährt am 22. November von Antwerpen nach Lobito. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofspost) am 21. November um 12.30 Uhr. Die Fahrt des D. „Anversville" am 29. Nov nach Lobito fällt aus.

Durch Leistung zur Gemeinschaft

Die Schule der DAF. in Bremen / 15 000 Lehrgangsteilnehmer in einem Jahr

Es gibt noch eine beträchtliche Anzahl von Menschen, denen die Deutsche Arbeitsfront ein mehr oder minder unverständlicher Begriff ist. Ueber die Schule der DAF. aber, besonders die in Bremen vorhandene, die allen Schulen gleicher Art im ganzen Reiche durchaus voranseht, sowohl an Leitnehmerzahl wie Durchführung der Kurse selbst, ist die Unkenntnis noch weitaus größer. Und dabei haben wir in Bremen wahrhaftig alle Ursache, gerade auf unsere Schule der Deutschen Arbeitsfront besonders stolz zu sein, denn die gestellten Anforderungen sind hier mit einem Höchstmaß an Einsatzbereitschaft in die Tat umgesetzt worden, wie es anderenorts bisher noch nicht erreicht werden konnte. Die Frage nach dem Sinn der hier betriebenen zusätzlichen Berufserziehung, mit dem Ziele der höchsten Steigerung zur Leistung, ist von gar manchem Menschen noch weitaus zu wenig begriffen worden. Denn es handelt sich keineswegs darum, daß ja etwa andere, rein berufliche Lehrgänge irgendwelcher Art, die gleiche Aufgabe vielleicht besser und reichhaltiger erfüllen könnten und zum Teil auch tatsächlich erfüllen, — sondern es handelt sich darum, daß innerhalb der Volksarbeitsgemeinschaft auf allen Gebieten des Lebens und der Leistung jene Kameradschaft erzielt wird, die unter allen Umständen erforderlich bleibt für die Gestaltung und Erfüllung der deutschen Zukunft!

Die bremische Schule der Deutschen Arbeitsfront hat im Verlauf von nur einem Jahre rund 15 000 Lehrgangsteilnehmer aus allen Berufen weitergebildet! Welch ungeheure Anzahl für eine Stadt von Bremens Größe! Welche stille, zähe Arbeit gehört dazu, dergleichen in die Wege zu leiten und zuverlässig durchzuführen, zumal wenn äußere Mittel nicht vorhanden sind und wenn es höchste Aufgabe bleibt, einen jeden Lehrgang zu einem Mindestsatz an Entgelt durchzuführen, der wahrhaftig so niedrig gehalten ist, daß sich keiner auszuschließen braucht.

Die zweite Jahresarbeit, die in diesen Tagen einsetzte, machte eine wesentliche Erweiterung aller Angebotsbereiche notwendig. Es laufen gegenwärtig jeden Abend rund 100 Kurse! Was das bedeutet, mag sich jeder selbst ausmalen! Und zwar sind das insgesamt 231 Kurse mit 6701 Teilnehmern. Die erwähnte Erweiterung der Tätigkeit erforderte eine Sonderwerbung für die Schule der Deutschen Arbeitsfront, mit der erreicht werden sollte, daß noch 1138 Teilnehmer für weitere 243 vorher ausgearbeitete Kurse gewonnen werden. Das Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung in der DAF., geleitet von Kreisbereitswalter Robert Müller (der auch der gesamten Schulung vorsteht) führte die Werbung durch. Es ist vornehmlich bezweckt, z. B. für die glänzend besuchten Schreibmaschinenlehrgänge noch weitere Schüler zu gewinnen.

Der Plan für das Winterhalbjahr, das am 28. Oktober einsetzte und das sich auf 20 bis 30 Schulungswochen bis März 1936 erstreckt, sieht also insgesamt 566 Kurse mit 10 086 Teilnehmern vor. Damit ist die erstrebte Anzahl von 10 000 Kursusteilnehmern, die mit der Werbung der letzten Wochen und Monate gewünscht wurde, erreicht. Die Anmeldungen liegen vor, und wir können stolz sein auf dieses ausgezeichnete Ergebnis. Im indessen die praktische Ausführung aller Kurse so wirtschaftlich und günstig wie nur irgend möglich zu halten, ist noch eine weitere Vermehrung von Kursusteilnehmern erwünscht, weil ja, soweit nur irgend angängig, jeder Lehrgang sich selbst tragen soll und muß. Der Bedarf an Teilnehmern ist bei der gegenwärtigen Sachlage auf rund 12 000 angewachsen. Sie müssen in der jetzt durchzuführenden Werbung für die Bremische Schule der DAF. unbedingt gewonnen werden!

Des ferneren bleibt zu beachten: es ist nicht wichtig, wieviel Kursusteilnehmer sich zu Beginn ihrer zusätzlichen Schulung durch die DAF. eingefunden haben, sondern mit welcher Bereitschaft sie daran auch tatsächlich teilgenommen haben. Es zeugt für den guten Geist aller Kurse, daß man da rückliegend ungewöhnlich gute Erfahrungen machen konnte.

Jeder Lehrgang, der angekündigt wurde von der Schule der Deutschen Arbeitsfront, wird unter allen Umständen durchgeführt.

Mit Beginn der Winterarbeit wurde die bisherige Aufteilung der Schule der DAF. in Werkschule und Kaufmannsschule beseitigt. Die Arbeit mußte noch einheitlicher gestaltet werden. Die Lehrgänge, die alle Berufe, wie den der Holzwerker, der Bauwerker, der Metallarbeiter, der Buchdrucker, des Kaufmanns, des Wirtschaftsführers, der Erlernung fremder Sprachen usw. usw. berücksichtigen und die etwa im Laufe der kommenden zwei Jahre auf alle nur denkbaren Berufsgruppen und Einzelheiten ausgedehnt werden sollen, werden in Morgen-, Nachmittags- und Abendkursen durchgeführt, je nachdem wie es die Anforderungen ergeben. Als Lehrer wurden einzig beste Fachkräfte eingesetzt.

Da die Schule übrigens auch zahlreiche Teilnehmer aus der Umgebung fortbildet, hat die Reichsbahn sich bereit erklärt, Schülermonatskarten zu gewähren!

Die ideale Form der Schulung ist die Errichtung von Lehrwerkstätten in den Betrieben selbst. Größtmögliche „Betriebsnähe" und Verbundenheit mit dem Arbeitsplatz muß erreicht und gewährleistet bleiben. So ist es der Bremer Schule der DAF. bereits gelungen, solche Lehrwerkstätten z. B. in der A.-G. „Weser" mit bestem Erfolge einzurichten. Die mittleren Betriebe sollen außerdem veranlaßt werden, genossenschaftliche Lehrwerkstätten zur Verfügung zu stellen. Ferner sollen die bei den bestehenden Lehrgängen in kaufmännischen Betrieben noch weitestgehend ausgebaut werden.

Zweifelsfragen bestehen z. T. noch über die für manchen Volksgenossen notwendig gewordene berufliche „Umschulung". Hier muß mit größter Vorsicht zu Werke gegangen werden. Es hätte keinen Sinn, Arbeitskameraden etwa aus dem Buchdruckgewerbe, das gegenwärtig überlaufen ist, nun sinnlos umzuschulen je nach Neigung usw. Sondern man wird sie immer da einzusetzen bestreht sein, wo der Voraussicht nach in den nächsten Jahren eine Möglichkeit zum Weiterkommen besteht. Bei Eignung wird man also gerade in diesem Gewerbe eine Umschulung zum Feinmechaniker oder zum Autoschlosser (um nur einige Berufsgruppen herauszugreifen, die in Zukunft bestimmt gefragt werden) vornehmen, und auch das nur unter Vorbehalt.

Wir sind auch noch nicht ganz so weit, daß jeder Volksgenosse erklären könnte: ich stehe oder stand auf einem verkehrten Platz, — an anderer Stelle kann ich viel besseres leisten. Hofft mit nun dazu. — Um das zu erreichen, müssen notwendig noch einige Jahre vergehen.

Aber eines können und müssen wir bereits in absehbarer Zeit erreichen: daß möglichst vielen Teilnehmern geradezu die Pflicht auferlegt wird, auch an anderen Lehrgängen als den eigenen beruflichen teilzunehmen. Denn ein tiefer und ernster praktischer Einblick in andere Berufe muß notwendig dazu führen, daß der einzelne bescheiden bleibt und sich auch nur als ein winziges Glied in der Kette der Gemeinschaft fühlt. Es geht nicht, daß (um bei dem Gleichnis zu bleiben) diese oder jene Berufsgruppe sich herausheben möchte und sozusagen das Verschlußstück der Kette sein will. Sondern wir sind alle nur Kette und einzelne Glieder, und sie umschließt unser Vaterland. Ein Verschlußstück gibt es da nicht, darf es nicht geben!

Fühlen wir uns in diese Aufgaben mit ihrer ungeheuren Fülle an Einzelheiten und Werten gleichsam, so erkennen wir ohne weiteres, daß hiermit nichts anderes erreicht werden soll als eine Steigerung der Volks- und Leistungsgemeinschaft bis zum höchsten! Neben dem besten Soldaten der Welt, den Deutschland zu stellen in der Lage war und ist, muß auch grundsätzlich und volkserhaltend der beste Arbeitskamerad der Welt herausgestellt werden! Das ist das Ziel der Schule der DAF.! Helfen wir, daß es erreicht werde! —ch.

Jungmädel am Mikrophon

Zur Sendung im Rundfunk am Freitagabend zwischen 6.15 und 6.45 Uhr

Bildstelle HJ. Gebiet 7 Nordsee

Der Bremer Sendeleiter, Pg. Jacobs, gibt die letzten Anweisungen

In der Sendereihe „Jungmädel erleben Deutschland" bringt der Reichssender Hamburg eine Sendung: „Jungmädel auf der „Bremen". Und da Bremerhaven der Heimathafen des Ozeanriesen ist, war es ganz selbstverständlich, daß Bremerhavener Jungmädel mit der Ausführung der Sendung beauftragt wurden. — Wieviel Neuigkeiten und wieviel Bemerkenswertes wird es da wohl geben?

Da ist die große Ladenstraße, wo es alles zu kaufen gibt, gerade so, als wenn man sich in der Hauptstraße einer Großstadt befindet . . .

Da sind die riesigen Speiseräume, die Wirtschaftsräume und die Kommandobrücke, wo es so unendlich viel zu sehen gibt. Aber mehr wollen wir noch nicht verraten, denn davon wollen unsere Bremerhavener Jungmädel all ihren Kameradinnen aus dem ganzen Reich am Freitagabend zwischen 6.15 und 6.45 Uhr erzählen.

Die „Jugend im Dritten Reich"

Ueber dieses Thema spricht in einer heute, Donnerstag, 14. November, 20 Uhr, in der Oberrealschule, Dechanatstraße, im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes beginnenden Vortragsreihe der Oberbannführer und Dezernent für Jugendfragen, Pg. Carl Jung.

In seinen vier Vorträgen wird er den Weg der deutschen Jugend von der Jugendbewegung der Vorkriegszeit bis zur Hitler-Jugend und diese mit ihren Aufgaben im heutigen Staat umreißen.

„Es war eine Jugend, die am Wochentagen an sauberen Tischen ab und der man nichts anhaben konnte, die dann an nebligen Festen durch braune Heiden und sandige Landschaften strich in wilder Kleidung, bepackt und zerzaust, nicht wiedererkennen, die zu nächtigen Zeiten am Feuer lag und zueinander redete von niegelegten Dingen voller Zorn, Verdrossenheit, Ueber- und Schwermut". (Wilher.)

So war es — — — Immer ging die Jugend ihren eigenen Weg. Früher waren es die Fahrenden Scholaren, dann die Burschenschaften oder die Turnerbewegung von Jahn und der Wandervogel. Aber früher war die Jugendbewegung noch kein Stoßtrupp für eine Weltanschauung. Man hatte wohl Ideale, aber dennoch war der Weg nicht klar. Viele wollten sich einsetzen, wollten handeln. Die Jugend mußte sich erst durchsetzen. Eine Fahrt hat nicht im Wirtshaus zu enden. In der Vorkriegszeit war es der Wandervogel, dem es gelang, Vorbildliches zu leisten. Jugendherbergen und Landheime wurden geschaffen. Aber mit dem Anwachsen der Jugendbewegung trat auch ihre fast unheilbare Krankheit auf, die Zersplitterung. Das Treffen der Jugendblinde auf dem „Hohen Meißner" im Jahre 1913 konnte der Zersplitterung auch kein Ende bereiten. Nach dem Kriege zerfiel die Jugendbewegung. Es kam der „Bündische Ungeist".

Erst Adolf Hitler zeigte den Weg. Gläubig folgt ihm die deutsche Jugend. Unser Reichsjugendführer sagte einmal:

Das Symbol der Bünde war die Fahrt, das Symbol der HJ. ist der Reichsberufswettkampf.

Die Vorträge werden sich in erster Linie an die Eltern- und Erzieherschaft; es ist aber auch sonst jeder Volksgenosse willkommen.

Karten für alle vier Vorträge (1,20 Mark, für Erwerbslose und Schüler 0,40 Mark) sind in der Kreiskasse, Holler Allee 79, bei der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313; im Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung, Am Wall 179/180; in der Nordischen Buchhandlung Wilh. Rodewald, Bahnhofstraße 1; in der Buchhandlung Arthur Geist, Am Wall 167; in der Buchhandlung Kurt Anders, Meiterstraße 5/7; in der Buchhandlung von Frau Martens, Gröpelinger Heerstraße 214a; in der Leihbücherei Vogelsang, Alter Postweg 1, und an der Abendkasse zu haben.

Erste Offene Singstunde

der NSG. „Kraft durch Freude"

In der Aula der Schule am Doventor eröffnete die NSG. „Kraft durch Freude" die Reihe ihrer Offenen Singstunden. Kreiswart Pg. Lübbe wies zu Beginn darauf hin, daß alle Volksgenossen wüßten, was die NSG. „Kraft durch Freude" in den fast zwei Jahren ihres Bestehens für die Volksgemeinschaft geschaffen habe. Ihr Ziel sei es, die Menschen seelisch zu fördern. Die Offenen Singstunden hätten die Aufgabe, die deutschen Menschen durch das gemeinsame Singen guter deutscher Lieder einander näherzubringen. Singstunden sollten Stunden des Frohsinns sein. Von nun ab werde jede Woche eine Offene Singstunde für alle Volksgenossen durchgeführt werden. Um auch den schaffenden Volksgenossen aller Stadtteile die Teilnahme zu ermöglichen, sei beabsichtigt, die Veranstaltungen in den verschiedenen Bezirken Bremens abzuhalten.

Dr. Stuwe (Kassel), der schon die Offene Singstunde der Fachschaft der Musiklehrer am Montag geleitet hatte, und über die die „Bremer Zeitung" ausführlich berichtete, übte dann mit den zahlreichen Volksgenossen und Volksgenossinnen eine ganze Anzahl schöner Lieder ein. Es wurde so recht nach Herzenslust gesungen. Dr. Struwe macht das Singen und das Lernen der Lieder kinderleicht. Die schwierigsten Klippen werden unter seiner taktvollen Leitung glänzend überwunden. Erst wird die Melodie leise gesummt, dann vorsichtig gesungen, und es dauert nicht lange, da sitzen Text und Melodie. Manche Lieder konnten gleich zweistimmig gesungen werden.

Die NSG. „Kraft durch Freude" wird sich mit der Einrichtung regelmäßiger Singstunden den Dank weitester Volksgenossen erwerben. Wer einmal mitgemacht hat, kommt immer wieder.

Ausschnitte gebrauchter Briefmarken für Sammler

Anfang Dezember 1935 verkauft die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W. 30, Geisbergstraße 7, Ausschnitte mit gebrauchten in- und ausländischen Marken. Sie werden in Päckchen zu 100 Gramm zum Preise von 8 RM. einschließlich der Versendungskosten innerhalb Deutschlands abgegeben. Der Inhalt besteht aus etwa 300 bis 400 Postwertzeichen von 20 bis 25 europäischen Postverwaltungen. Der Inhalt und Wert der Päckchen ist verschieden. Viele Päckchen enthalten eine ganze Anzahl gleicher Werte. Ein Teil der Marken wird nicht fehlerlos sein. Bestellungen können nur schriftlich bis spätestens 30. November 1935 an die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W. 30, Geisbergstraße 7, gerichtet werden. Später eingehende Aufträge bleiben unberücksichtigt.

Chorische Meisterwerke

Konzert des Bremer Lehrer-Gesangvereins

Das erste Konzert des Lehrer-Gesangvereins war reich an chorischen Meisterwerken. Der 1. Teil brachte zum Gedenken an den 125. Geburtstag von Rob. Schumann drei seiner beliebtesten Chöre. Den Beschluß dieses Teils machten die beiden monumentalen Chorballaden von Hegar. „In den Alpen" und „1813", beide Chöre bekannt als reich an dramatischen Höhepunkten, mitreißend durch ihre dynamischen und rhythmischen Spannungen und großzügige Linienführung. Der 2. Teil wurde eingeleitet mit Joh. Haas „Steh auf, Nordwind", ein Chor, der durch rhythmische Schärfung und kühne Harmonik größte Anforderungen an die Sänger stellt, im ganzen aber zu orchestral gehalten ist. Zum Gedenken an den 75. Todestag des volkstümlichsten aller Tonmeister, Fr. Silcher, wurden drei seiner innig warmen Weisen gesungen: „Schottischer Bardenchor", „Frühlingsglaube" und „Soldatenmut". Der Beschluß des Abends war aus Anlaß des 50jährigen Wirkens in Bremen unserem verdienstvollen Dirigenten R. Nöhler geweiht, mit dem machtvollsten seiner vielen Chorwerke „Heimat", dessen großzügige Stimmführung in einem herrlichen, zum maestoso aufleuchtenden Schlußsatz ausklingt.

Daß der Lehrer-Gesangverein, gemäß seiner ruhmreichen Tradition, die gebotenen Chorwerke meisterlich beherrscht, braucht kaum betont zu werden. Der Anfang mit Schumanns „Der Eidgenossen Nachtwache" war allerdings nicht sehr glücklich. Das Eingangsmotiv des 2. Basses erklang dumpf, entbehrte der weichen Rundung und edlen Formung des Tonlichen. Im „Abendlied" fehlte dem 1. Tenor in den Höhenlagen die leichtbeschwingte, mühelose Tonführung, und im poesieverklärten „Der träumende See" vermißte man noch den letzten Schliff der visionären Deutung im zartverhauchenden Pianissimo.

Die Hegarchöre hatten bereits das große Format scharf umrissener Rhythmik, nachdrücklicher Akzentuierung des Sprachlichen und Verinnerlichung des Vortrages. Seine Hochform erreichte der Verein indessen erst im 2. Teil. J. Haas schwierige Chorballade wurde gestaltet in rhythmischer Straffheit und klanglicher Auswertung der Tonmalerei. Die Silcherschen Chöre erhielten den lebendigen, innigen Ausdruck in höchster Vollendung. Im „Schottischen Bardenchor" glänzte der 2. Baß durch sein profundes Kontra-„A", Bardenklänge! „Grüblingsglaube" erstrahlte im Sonnenglanz eines duftig fließenden Melos, und „Soldatenmut" kam „frisch und wohlgemeut, mit schlanken Burschen ziemt", zum Ausdruck. Im Röhlers „Heimat" erhielten die dramatischen Höhepunkte wie auch die Lyrismen eine abgeklärte Stufung von großen Ausmaßen. Schade, daß die Solistin für diese hochgelegene Sopranpartie nicht ausreichte und die Leuchtkraft des hohen „h" in dem herrlichen Schlußsatz völlig versagte.

Die geschätzte Konzertsängerin Käthe Hecker-Jensen (Braunschweig) paßte sich in ihren Darbietungen der Chorfolge schön an. Sie bot Schumann- und Röhler-Gesänge. Ihr Sopran ist noch im verhaltenen dolce von berückender Anmut. So kam das Mißionäre in Schumanns „Mondnacht" wie Blütenschimmer in träumender Nacht heftens zur Geltung. In „Widmung" setzte es an Leuchtkraft, um die Wonne und den Schmerz der Seele voll zu entfalten, und in „Aufträge" wurde das Parlando durch größere Schmiegsamkeit des Tones und Textes gewonnen haben. Besser gelangen die Lieder von Röhler. Nach der glänzenden Wiedergabe seiner „Heimat", das einen tränenden Abschluß des Abends ergab, wurde der Altmeister unserer Bremer Musiker auf das Podium gerufen und nahm stürmische Kundgebungen der Hörer entgegen.

Richard Liesche ist ein Chormeister in des Wortes bester Bedeutung. Als Dirigent vermochte er durch klar abgewogene Stabführung und starke seelische Einwirkung das Letzte aus seinen Sängern herauszuholen und wußte den musikalischen Urgrund auch der anspruchsvollsten Chöre klar und zeitnahe zu deuten.

Meisterhaft die Begleitung der Soli und des Schlußchores durch Käte van Tricht. Ihr weicher, modulationsreicher Anschlag, ihr feinnerviges Einfühlungsvermögen zeugten von ihrer großen Musikalität, die sie als eine der Erwähnten unter den hochstrebenden Pianistinnen erscheinen läßt. E.-s.

Keine Theatergastspiele in Italien

„Messagero" erklärt, in diesem Jahre dürften keine ausländischen Schauspieltruppen in Italien mehr auftreten. Die laufenden Verhandlungen wurden samt und sonders abgebrochen. Endgültig abgesagt hat man die alljährlich in Mailand gastierende Gesellschaft Edward Stirlings. Nur die Wiener Operetten- und Revuegesellschaften kommen in diesem Jahre auf italienischen Bühnen an die Reihe, so die Gebrüder Schwarz mit dem „Weißen Röß'l" und eine neue Truppe unter der Führung Robert Geringers mit einer Operette von Farkas und Benatzky.

Dieser Boykott ausländischer Kunst in Italien bekommt einen recht bitteren Beigeschmack durch die Tatsache, daß ausgerechnet die Wiener Operettenproduktion überwiegend jüdischer Herkunft in Italien willkommen ist. Eine merkwürdige Folge des österreichisch-italienischen Kulturabkommens.

Festvorstellung – Reichskulturkammer

Anläßlich der Jahrestagung der Reichskulturkammer am 16. November in Berlin findet im Staatlichen Schauspielhaus am Gendarmenmarkt die Erstaufführung von Sohsts „Thomas Paine" als Festvorstellung statt, die von Reichsminister Dr. Goebbels und Ministerpräsident Göring gemeinsam veranstaltet wird.

„Haus der heimischen Dichter"

Das geplante Haus der heimischen Dichter in Hannover wird in erster Linie Erinnerungen an Hölty, Wilhelm Busch und Hermann Löns sammeln. Auch die Erben des Dichters Karl Henkell, dessen Nachlaß gegenwärtig geordnet wird, haben sich bereit erklärt, dem Dichterhaus geeignete Nachlaßgegenstände zur Verfügung zu stellen.

Ehrentag der Berliner Universität

Der Festakt in der Neuen Aula

Den Höhepunkt der Feierlichkeiten zur 125. Jahrfeier der Berliner Universität bildete der Festakt in der Neuen Aula. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man u. a. Reichsminister Dr. Frank, Admiral Dr. h. c. Raeder, General Schamburg, Staatsrat Görlitzer, Obergruppenführer von Jagow, Reichssportführer von Tschammer und Osten, die Rektoren der übrigen Berliner Hochschulen, den Ehrenbürger der Universität, Generalarzt Sjögren (Stockholm) und zahlreiche Vertreter von Kunst und Wissenschaft. Die Studentenschaft erlebte die Feierstunde in den beiden größten Hörsälen der Universität am Lautsprecher mit.

Um 2.15 Uhr zog der Lehrkörper der Alma Mata Berolinensis, geführt von den Insignienträgern der Universität und dem Rektor, in die Aula ein. Manche Professoren trugen unter dem Amtstalar das Braunhemd, und viele erschienen in der Kleidung der Bewegung. Der Rektor der Universität, Professor Dr. Krüger, begrüßte in seiner Eröffnungsansprache die hohen Gäste und gab jedem einen kurzen Ueberblick über den Wandel der Zeit. In längeren geistesgeschichtlichen Ausführungen gab er sodann eine historische Darstellung der „Universitas Litteratum" und der Bedeutung der Universität im geistigen Leben der Jahrhunderte. Nach der Opferzeit des großen Krieges habe sich erneut undeutscher Geist auf der Universität breit gemacht, der aber dann durch den Einsatz der besten Söhne des Volkes, darunter eines Horst Wessel, überwunden wurde durch die junge, nationalsozialistische Bewegung. Die glückliche aller deutschen Hochschulen und Universitäten überbrachte der Rektor der Technischen Hochschule, Berlin, Professor Dr. von Arnim. Ministerialdirektor Kunisch sprach der Universität in Vertretung des behinderten Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, herzliche Glückwünsche aus. In seinen Ausführungen stellte er sodann drei Aufgaben der deutschen Hochschule heraus: die Pflege der Wissenschaft und der Erziehung, Mitarbeit an der Wiedererwehrhaftmachung unseres Volkes und Durchdringung der Hochschule mit nationalsozialistischem Geist. Der Nationalsozialismus lehne es ab, die Wissenschaft zu kommandieren und bürokratisch zu gängeln; denn die Wissenschaft könne nur dann an den deutschen Hochschulen gedeihen, wenn Forschung und Lehre ihre Freiheit hätten im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Die Nationalhymnen und der feierliche Ausmarsch der Fahnen und des Lehrkörpers beendeten den historischen Festakt.

Deutsche Wissenschaft im Ausland

Zu Ehrendoktoren wurden ernannt: Von der Universität Budapest der Professor für Philosophie und Pädagogik Dr. Eduard Spranger-Berlin, der Professor für bürgerliches Recht, römisches Recht und Rechtsphilosophie Dr. Rudolf Stammler-Berlin, der Professor für Dogmatik Dr. Martin Grabmann-München, der Professor für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie Dr. Ludwig Aschoff-Freiburg — von der Königlichen Gesellschaft der Aerzte in Genf der Dozent Dr. C. Kaufmann von der Charité-Frauenklinik in Berlin zum Ehrenmitglied.

Verliehen wurden: Vom Internationalen Dermatologenkongreß in Pest die bronzene Medaille an den Hautarzt Dr. T. Benedek-Leipzig für die Ausstellung eines Pilzlaboratoriums — die Medaille der Academia Nacional di Farmica in Madrid an den Professor für anorganische Chemie Otto Ruff-Breslau — die Jovanovic-Medaille der Geographischen Gesellschaft in Belgrad an den Professor für Geographie Albrecht Penck in Berlin.

Auslandsschau des deutschen Hygiene-Museums

Das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden schickt während des Winterhalbjahres zwei seiner Ausstellungen ins Ausland. Die Schau „Mutter und Kind" wird vom 10. Januar bis 10. Februar in Stockholm gezeigt, die Ausstellung „Der Mensch" vom 15. November bis 1. Dezember in Haag.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Milchreis mit Backobst

½ Pfund Reis dünstet man in 50 Gramm Fett. Dann läßt man ihn in 1 Liter Milch unter Zugabe von Zucker, Salz und Zitronenschale, auch etwas Zimt, quellen, ohne ihn umzurühren. Wenn der Reis weich ist, wird er auf einer feuerfesten Platte abwechselnd mit dem geschmorten Backobst aufgeschichtet, mit einem Hefeschlagenen Guß bedeckt und bei schwacher Ofenhitze goldgelb im Ofen überbacken.

*

Mittagessen II: Apfelsuppe, Kohlrollen mit Bratkartoffeln

Apfelviertel werden in reichlicher Zuckerlösung wie zum Kompott gekocht. Der Saft wird verbrünnt und mit Sago oder Maizena gebunden. Die Apfelstücke und besonders mit Zucker gekochte Korinthen geben die Einlage. Mit Zitronensaft abzuschmecken.

Die abgelösten Kohlblätter von 2 Pfund Weißkohl werden gewaschen und schnell abgekocht. Aus ½ Pfund gekochtem Rindfleisch, 1 eingeweichten Brötchen 1 geriebenen Zwiebel, 4 Ei und den Eidottern wird eine Füllung hergestellt, die mit Salz abgeschmeckt wird. Die Kohlblätter werden mit der Füllung belegt, gerollt und wie Fleischrouladen zusammengebunden. Sie werden mit Fett auf allen Seiten angebraten und unter Zugabe von heißem Wasser gargeschmort. Die Soße wird mit Mehl gebunden.

*

Schnellgericht: Fleischklöße mit Nudeln, Suppe aus Suppenwürfel

Man nimmt zu den Klößen am besten zweierlei Fleisch, das sehr fein gehackt ist. Da für Schnellgerichte keine Zeit für Quellreiche ist, darf man keine Brotkrumen und kein Ei verwenden. Man gibt etwas Salz, Pfeffer oder Paprika, rohe oder gebratene Zwiebel, Nelken und Muskat hinzu, ebenso auch, damit die Klöße nicht hart und trocken werden, ⅓ des Fleischgewichtes frisches gehacktes Rierenfett hinzu. Mit wasserbespülten Händen formt man daraus kleine Bälle, über die man kochendes Wasser gießt und kurze Zeit kochen läßt. Aus etwas Brühe, Mehl und Zwiebel nebst Gewürz bereitet man eine Soße.

Schon 20000 „Kalender der Deutschen Arbeit 1936" verkauft

Die Deutsche Arbeitsfront hat auch für das Jahr 1936 wieder einen „Kalender der Deutschen Arbeit" (Einzelpreis 0,50 Mark) herausgebracht. In seinem ersten Teil enthält der Kalender die Uebersicht über die Tage, Wochen und Monate des Jahres 1936. Für jeden Tag sind einige für den Verlauf der deutschen Geschichte bedeutsame historische Ereignisse aufgezeichnet. Zugleich aber wird uns eine Uebersicht über die Geschichte der NSDAP. im Verlauf ihrer fünfzehnjährigen Kampfzeit gegeben. Jede Wochenseite trägt den Namen der Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung, so daß uns so recht klar wird, daß alle jene Daten aus der deutschen Geschichte, die wir hier aufgezeichnet finden, für immer ausgelöscht wären, hätten sich nicht jene 256 Helden gefunden, deren Namen nun mit dem Beziehen der „Ewigen Wache" durch die ersten sechzehn Gefallenen der Bewegung für alle Zeiten verankert ist. Die einzelnen Seiten des Kalenders sind links und rechts in der oberen und unteren Ecke mit Vignetten verziert, die dem Text angepaßt sind.

In seinem zweiten Teil enthält der Kalender 26 Aufsätze von Männern, die heute in der Führung des Dritten Reiches an hervorragender Stelle mitarbeiten. Um das hohe Niveau der veröffentlichten Beiträge aufzuzeigen, nennen wir einige der Verfasser und der Themen, die sie sich gestellt haben. Der Reichsinnenminister Dr. Frick schreibt über „Das Dritte Reich" — der Staat der Arbeit", Dr. Goebbels über „Bitter gab uns Arbeit und Brot". Reichswehrminister v. Blomberg wendet sich unmittelbar an den schaffenden Volksgenossen mit seinem Appell „An die Männer der Arbeit", der Reichsluftfahrtminister Göring schreibt einen Originalaufsatz: „Deutsche Wertarbeit, die Grundlage fliegerischer Leistung". Göring nennt die Deutsche Arbeitsfront die große Gemeinde aller Schaffenden und weist auf die große Bedeutung des Reichsberufswettkampfes für das deutsche Fliegerhandwerk hin.

Im Rahmen dieser Besprechung haben wir nur einige der Beiträge, denen die nicht genannten an Wert des Inhalts nicht nachstehen, nennen können. Es hieße aber dieser Erscheinung auf dem Kalendermarkt nicht gerecht werden, wenn nicht noch erwähnt würde, wie sich in den Rahmen dieses „Kalenders der Deutschen Arbeit" herrliche Zeichnungen und Fotos aus dem Leben des schaffenden deutschen Volkes und der politischen Bewegung, der sein Herz gehört, planmäßig einfügen. Deutscher Arbeitskamerad, willst du

Bremer Tageschronik

Fock-Museum. Am Freitag, 15. November, 20 Uhr, spricht Dr. Grohne im Focke-Museum über alte bremische Hausbemerke mit Lichtbildern. Gäste willkommen. — Auf die Ausstellung „Die Buchkunst der deutschen Frau" sei erneut hingewiesen, ebenfalls auf die Sonderschau bremischer Boden- und Baggerfunde.

Parteiamtl. Mitteilungen

NSDAP. BREMEN

NSDAP.

Schulungsbriefe abholen!

Achtung! Die Schulungsbriefe für den Monat November sind im Parteihaus, Holler Allee 79, Zimmer 6, in Empfang zu nehmen.

Ortsgruppen-Funkstellenleiter

Heute, Donnerstag, 14. Nov., findet im Parteihaus, Holler Allee 79, eine wichtige Sitzung für alle Ortsgruppen-Funkstellenleiter statt. Erscheinen ist Pflicht. Mit Ausnahmefall einen Vertreter senden.

Ortsgruppe Walle. Heute, 20.30 Uhr, Kundgebung im Lokal Café zur Post, Waller Heerstraße 160. Redner: Kreisleiter und Bürgermeister Pg. G. Pfeffer, Lingen-Ems. Thema: „Der Führer ist die Partei und die Partei ist Deutschland." Jeder Volksgenosse ist hierzu herzlichst eingeladen.

Ortsgruppe Uhlenkrem. Heute Groß-Kundgebung in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses um 20.30 Uhr. Es spricht Kreisleiter Pg. Willy Meyer-Osnabrück über: „Wir kämpfen um den deutschen Menschen."

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Burg. Heute 20 Uhr Plattdeutscher Abend bei Warnken, Burger Heerstraße.

Ortsgruppe Findorff. Heute 20.30 Uhr Frauenschaftsabend im „Stuttgarter Hof". Münchenerstraße.

Ortsgruppe Walle. Der Frauenschaftsabend findet heute nicht statt; dafür nimmt die Frauenschaft an der Kundgebung der NSDAP., Ortsgruppe Walle, im Café zur Post, Waller Heerstraße 160, teil. Anfang 20.30 Uhr. Unkostenbeitrag 10 Pfennig.

Deutsche Kinderschar. An alle Ortsmartinnen der Deutschen Kinderschar! Donnerstag, 20.30 Uhr, Besprechung im Gesellhaus. Die Scheren sind da, bitte Geld mitbringen.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Habenhausen. Heimnachmittag am Donnerstag, 15 Uhr, bei Schierloh.

Deutsche Arbeitsfront

Heute, Donnerstag, 14. November

Ortsgruppe Altstadt. Die für heute angesetzte Sitzung der Zellenmänner und BWO. fällt aus!

Ortsgruppe Etten. BWO.-Sitzung 21 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Oslebshausen. Heute 20 Uhr Mitgliederversammlung im Lokal Café zur Post, Waller Heerstraße 160,

Die neue Reichsplanung

Vortrag des Präsidenten der Akademie für Landesforschung und Reichsplanung

Der Präsident der Akademie für Landesforschung und Reichsplanung und gleichzeitiger Beauftragter für diese Arbeitsgebiete im Stabe des Stellvertreters des Führers, Dr. Ludowici, hielt auf Einladung des Gauleiters Carl Röver am Mittwochvormittag im Oldenburger Landtagsgebäude einen bedeutsamen Vortrag über die Durchführung der neuen Reichsplanung. Der Vortragende veranschaulichte seine Ausführungen am Nachmittag des gleichen Tages durch eine Reihe von Lichtbildern im Vorführungsraum der Technischen Staatslehranstalten Bremen. An der Veranstaltung nahm neben zahlreichen interessierten Persönlichkeiten auch Senator Haltermann teil.

Zunächst erscheint es wesentlich, von vornherein klare Auskunft darüber zu geben, was Reichsplanung ist und wie sie durchgeführt werden soll. Reichsplanung bedeutet nichts anderes als den Aufbau des neuen Staates im deutschen Raum. Und das Verfahren, nach dem diese Aufgabe durchgeführt werden muß, heißt Zusammenarbeit aller Dienststellen der Partei und Behörden des Staates. Die Reichsplanung interessiert nicht Mensch, Wirtschaft und Wehrpolitik an sich, sondern für sie ist bedeutsam allein das deutsche Volk in seinem Lebensraum, wie es in diesem Raum lebt, leben kann, wie es in diesem Raum wirtschaftet, zukünftig wirtschaften muß und wie es in diesem Raum sein Volkstum, seine Kultur, seine Wirtschaft gegen feindliche Angriffe im Frieden und im Krieg zu sichern hat.

Die Familie ist aber die Aufbauzelle des Staates. Sie ist im Gegensatz zum einzelnen Menschen dauernd lebensfähig und trägt daher alle sozialen und politischen Probleme in sich. Als Organismus gedeiht sie nicht irgendwo in der Luft, sondern einzig und allein auf fruchtbarem Boden. Hier zeigt sich schon die grundsätzliche Bedeutung der Siedlungsfrage. Denn durch die Siedlung wird die Familie mit dem Boden verbunden und hiermit ihr Schicksal, schließlich auch das Schicksal des Staates entschieden. Es ist zunächst nicht entscheidend, wie weit wir ein Volk ohne Raum oder ein Raum ohne Volk sind. Schlimmer ist, daß große Teile unseres Volkes Verbindung des deutschen Volkes mit seinem Boden haben.

So ist es die Aufgabe der Reichsplanung, die Verbindung des deutschen Volkes mit seinem Lebensraum wieder in planmäßiger Form herzustellen. Diese Verbindung soll und muß in allen Gauen geschaffen werden. Berlin ist lediglich die Zentralstelle, Ausgleichs- und Vermittlungsstelle, die alle getroffenen Maßnahmen in einen übergeordneten Reichsgedanken einfügt und von der Reichsplanung aus betrachtet, die ja die gesamten Beziehungen aller staatlichen Lebenserscheinungen zum deutschen Boden umfaßt.

Wie wesentlich die Reichsplanung ist, ging vielleicht am anschaulichsten aus den von Dr. Ludowici im Bremer Technikum gezeigten Lichtbildern hervor.

Ein Ueberblick über das Gebiet Siedlung stellte drei Faktoren als grundlegende Begriffe heraus: Die Beziehung des Menschen zum Boden, die Beziehung der Wirtschaft zum Boden und die Beziehung der Wehrpolitik zum Boden.

Zunächst die Beziehung des Menschen zum Boden. An einer Reihe von Beispielen sahen wir die Kurve der Bevölkerungsziffer und der Bevölkerungsdichte, dargestellt in der Verteilung auf den deutschen Lebensraum. Während ab 1816 noch eine Reihe, überall gleichmäßige Bevölkerungszunahme zu verzeichnen ist, erkennen wir schon um 1850 herum besonders das Wachstum der älteren Industriegebiete, das sich zunächst noch im Rahmen einer ruhigen gewerblichen Entwicklung weiter fortsetzt, bis dann zwischen 1871 und 1890 eine wesentliche Veränderung vor sich geht. Die rasche und zeitlich ungesunde Industrieentwicklung besonders der Großstädte zieht die beste und gesundeste Volkskraft aus dem an sich schon nicht übermäßig stark besiedelten deutschen Ostraum heraus. Die Folge ist eine bedauerliche Schwächung der Grenzgebiete. So zieht sich im Verlauf der folgenden Jahre, wie aus einer weiteren bildlichen Darstellung uns allzu deutlich hervorging, schließlich durch ganz Deutschland, im Osten beginnend, ein breites Tal dünn besiedelter Gebiete, an die Gegenden mit immer noch anwachsendem Bevölkerungsüberschuß sich anschließen.

Ein Vergleich mit den Nachbarländern offenbart jenseits der deutschen Grenzen hohen Geburtenüberschuß. Der Bevölkerungszuwachs besonders in den östlichen Grenzstaaten ist geradezu bedrohlich.

Weitere bedeutsame Punkte sind neben der Abwanderung in die Großstädte die Auslesezauswanderungen, mit denen oft das beste deutsche Blut dem Mutterland verlorengeht. Demgegenüber steht die Wanderungsbewegung in und nach Europa, das Eindringen fremder Rassen besonders in den Westen Europas.

Es wird das Erfordernis unserer Zeit sein, das deutsche Blut in den Kampf gegen ungeheure Rassenverluste einzusetzen. Verhindert werden muß die Abwanderung der Land- und Kleinstadtbevölkerung in übervölkerte Gebiete, Verluste durch den Krieg müssen wettgemacht werden. Eine neue Auswanderpolitik dafür Sorge zu tragen, daß die besten Kräfte uns selbst erhalten bleiben.

Schon die folgenden Lichtbilder zeigen, wo mit neuen Wegen eingesetzt werden muß: Kurze Darstellung der Bodenbevölkerungsdichten und der falschen Wanderungsbewegungen bisher, neue Wanderungswege, die wir fördern müssen, um zu einem gesunden Ausgleich zu kommen, Rückfiedlungsplanung — das alles sind Dinge, mit denen sich die Reichsplanung eingehend befaßt. Dazu kommt die gesundere Bevölkerungsentwicklung in Stadt und Land, besser ausgeglichener Altersaufbau der Bevölkerung, Schaffung von Siedlungen, Besserung der Wohnungsverhältnisse gerade in Klein- und Mittelstädten, Besserung der Großstadtkindheit (Berlin hat allein 50 000 Kellerwohnungen!) und rassisch richtige Auswahl der Siedler. Es gilt weiter, die Beziehungen zwischen Bauer und Arbeiter im deutschen Raum zu ordnen.

Eine elementare Darstellung des Wirtschaftskreislaufs wurde gezeigt und der Aufbau: Dorf, Marktgebiet, Kreis, Gau, Nation, Welt. Gleichwichtig ist die Kreditgabe, organische Entschuldung, bedeutsam sind Transportformen, sind auch die Zusammenhänge zwischen Arbeitsplatz und Wirtschaft — kurz, wir sehen, daß alles, eines ins andere greift, das Reichsplanung unendlich viel Lebensgebiete umfaßt, ergreift, und zu einem organischen Ganzen ordnet. Es gibt heute keine Interessengebiete an sich mehr, weil im Dritten Reich das Wohl des deutschen Volkes über allem steht. Ihm dient auch die Landesplanung.

Anhaltender Beifall dankte Dr. Ludowici am Schluß für die ausgezeichneten Lichtbild-Darstellungen. Kck.

Eine wertvolle URKUNDE für spätere Geschlechter wird die Firmenmitgliedschaft der N.S.V. sein

Thalia-Theater

„Flegeneert Floß"

Wieder eine Erstaufführung unserer plattdeutschen Volksbühne am Neustadtswall. „Flegeneert Floß", dieses derb humorvolle Hamburger Volksspiel von Theo Stockmann mit einer musikalischen Bearbeitung von Rudolf Hartmann verdient mit Recht die Bezeichnung „hinreißender Lachschlager". Und ist in seiner Bremer Erstaufführung um so mehr zu einem solchen geworden, da es dem Oberspielleiter Fritz Meyerhold gelang, die zahlreichen Rollen des neuen Spieles so zu besetzen, daß man mit Fug und Recht behaupten kann, eine bessere Darstellung dieser zum Teil urkomischen Typen kann es kaum geben.

Zu der Pfeife, die besagter Flegeneert (Hermann Moldt) mit zweien seiner Töchter (Rosi Evers, Anni Wreil) und deren Männern (Erwin Wendt, Fritz Meyerhold) erlebte, kann man mit dem Verfasser des Spiels nur sagen: „Dat kommt von de slechte Erziehung!" Die ja dann der alte Floß, indem ihm beide Töchter nach Empfang einer beträchtlichen Mitgift die Tür weisen, reichlich büßen muß. Aber trotzdem ist dieser sympathische alte Flegeneert nicht so strafwürdig, als daß die am Ende des Spiels eintretende Aussöhnung mit seiner dritten Tochter (Marlies Roma und deren zwar nicht so reichem, dafür aber anständigem Manne (Hubert Piel) nicht verdientermaßen erfolgte. Allen, die an dieser Aussöhnung, sei es freiwillig oder auch unfreiwillig, beteiligt waren, insonderheit den Mitgliedern des Musikklubs „Baller man los" und dem Bruder des alten Floß, dem Ditzmarscher Bürn Finnert (Alfred Räschke), sei für diese menschenfreundliche Tat herzlichster Dank gesagt. Wenn bei dieser Gelegenheit die köstlich urwüchsige Haushälterin des alten Floß (Henny Otto) wenn auch keinen Adonis, aber immerhin doch einen Mann abbekommt, kann man nur sagen: „Das freut ein denn ja auch!"

Um nun aber nicht die Sahne von der Torte zu nehmen, darf über diese einem jeden wärmstens zu empfehlende lustige Angelegenheit im Thalia-Theater nicht mehr verraten werden. Nur soviel sei noch gesagt, daß sich alle Kräfte, sei es die Spielleitung, die Schauspieler oder das Orchester unter Leitung von Hans Blenjes, restlos einsetzen, um den Freunden des Thalia-Theaters und solchen, die es werden wollen, einen genußreichen, lustigen Abend zu bereiten — einen Abend zum Totlachen. Str.-L.

Winterhilfswerk 1935/36

Ein Reich, ein Volk, ein Führer und eine Flagge! In treuer Pflichterfüllung und unter Einsatz aller Volksgenossen wurde diese herrliche Einheit geschaffen. Wieder kämpft der Führer die Winterschlacht gegen Hunger und Kälte. Und wieder die gesammelte Kraft des Volkes siegen. Der Leitsatz des deutschen Volkes sei: „Treu, opferwillig und einsatzbereit!" Handele ein jeder danach! Das deutsche Winterhilfswerk ist Nationalsozialismus, und das Geräusch der Sammelbüchsen sind seine Glockentöne.

Stelzer,
Oberstaffelführer und Führer der Motorstandarte 62 m. d. F. H.

Schwerer Unfall am Brill

Am Mittwochmittag ereignete sich am Brill ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein älterer, taubstummer Herr aus Syke geriet auf der stark belebten Hauptstraße unter die Straßenbahn. Der Unglückliche, der bereits vor einigen Wochen einen Nervenschock erlitten hatte, wurde mit einer schweren Schädelverletzung in das Krankenhaus eingeliefert, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Aus den Vereinen

Kameradschaft des Reserve-Infanterie-Regiments 75 E. R., Bremen. Die letzthin in der Kaiserhalle stattgefundene Monatsversammlung wurde von Kam. Führer Grube mit Worten der Begrüßung eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Ableben des Kam. Schrader in der üblichen Weise geehrt. Sodann verlas Kam. Grube den in der Kyffhäuser-Zeitung erschienenen Artikel „Der Weg des Reichskriegerbundes", von Bundesführer Oberst a. D. Reinhard. Danach ist dem Reichskriegerbund „Kyffhäuser" vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Genehmigung erteilt, daß im Mittelfelde der Kyffhäuserfahne künftig das Hakenkreuz geführt wird. Der Bestand des Reichskriegerbundes Kyffhäuser ist gesichert. Die Frage eines neuen großen Soldatenbundes soll aus allen Erörterungen ausscheiden. Der Führer und Reichskanzler hat dem Bundesführer seine Anerkennung über die bisherige Haltung des Reichskriegerbundes ausgesprochen. Die Kameraden nahmen diesen Artikel mit großer Begeisterung auf. Sodann wies Kam. Grube auf die Bedeutung des Tages (Hissung der neuen Reichskriegsflagge, Rekrutenvereidigung) hin. Seine Worte klangen aus mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler. Kam. Meinardus gab verschiedene Anordnungen bekannt und wies sodann auf die Arbeitsbeschaffungslotterie hin, setzte auch sofort eine ganze Anzahl Lose um. Ferner wurde von dem Kameraden auf das am 1. Dezember 1935 stattfindende Opferschießen zum Besten des Winterhilfswerkes hingewiesen. Eine große Anzahl Anmeldungen hierfür wurde sofort entgegengenommen. Nach dem geschäftlichen Teil hielt E. Müller an Hand einer großen Anzahl Lichtbilder einen Vortrag über „Aus Deutschlands schwerster Zeit", der vom Aufbau unserer Flotte angefangen bis zur Internierung und Versenkung in Scapa Flow handelt. Die Kameraden dankten durch reichen Beifall für den für uns ihnen. Sandhsen äußerst fesselnden Vortrag.

Kameradschaft RJR. 86. In der letzten Monatsversammlung, die unter dem Vorsitz des Kameradschaftsführers Warlich stattfand, verlas derselbe den Erlaß des Bundesführers wegen der Aenderung der Kyffhäuserflagge. Er erinnerte daran, daß nun auch der erste Rekrutenjahrgang auf die neue Kriegsflagge beeidigt worden ist. Anschließend folgte der Bericht über die letzte Führertagung, die wegen des 60jährigen Jubiläums der Kameradschaft Hostedt im Wehrschloß stattgefunden hat. Im Juni 1936 wird der Kyffhäuser-Bund sein 150jähriges Bestehen feiern, schon jetzt werden dazu Vorbereitungen getroffen. Kamerad Thor berichtete über Propaganda-Material, und Kamerad Wöhlbier wies auf den Schießsport hin, der nun auch Programmpunkt in den neuen Satzungen ist, welche vom Bund vorgeschrieben werden. Unsere Schießengruppe wird sich am Opferschießen für das WHW. am 1. Dezember beteiligen. Kam. Hettendorf gab einen Bericht über die Auflösung der Witwen- und Waisenkasse. Wie alljährlich, legt auch in diesem Jahre die Kameradschaft am Totensonntag um 10.30 Uhr einen Kranz auf dem Ehrenfriedhof in Walle nieder. Aufmerksam gemacht wird schon jetzt auf den Kyffhäuser-Film „Im gleichen Schritt und Tritt". Kein Kamerad soll den Besuch der Aufführung demnächst versäumen. Den Schluß der Versammlung bildete wiederum ein Preisschießen.

Der Deutsch-Evangelische Frauenbund, Ortsgruppe Bremen, hatte am Dienstag seine Monatsversammlung im Saal des Wöchnerinnenhauses. Nach Mitteilungen interner Art berichtete Frau Mathilde Schnölder über den Verlauf der vom Evangelischen Frauenwerk gemeinsam mit dem Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe veranstalteten Bibelfreizeit, die im Oktober als dreitägige Zusammenkunft in Bremen abgehalten wurde. Dann nahm der Bundesvorsitzende Frau Käthe Lion das Wort zu ihrem Vortrag: „Margarete Behm und die Heimarbeiterinnen." Es war eine dankbare Aufgabe, über den Lebensgang dieser warmherzigen, tatkräftigen Frau zu sprechen, die die ganze Organisation der Heimarbeiterinnen geschaffen hat, die während des Weltkrieges deren Arbeitslosigkeit bald zu beheben wußte und es im Reichstag durchsetzte, daß die Einbeziehung der Heimarbeiterinnen in die Kranken- und Invalidenversicherung (April 1922) und das Heimarbeiterlohngesetz (Juni 1925) einstimmig verabschiedet wurden. Sie wurde 1860 in Lehndorf im Kreise Liebenwerda als Tochter eines Gutspächters geboren, wurde später Lehrerin in Berlin und hat von hier aus ihr segensreiches Werk begonnen. Von ihr stammt das Wort, das heute wieder zu Ehren gekommen ist: „Wir sind Kameraden der Arbeit, einer steht für alle und alle für einen!" Nach diesem Grundsatz hat sie ihr Lebenswerk, das den unterdrückten, notleidenden und zersplitterten Heimarbeiterinnen des Deutschen Reiches galt, zu einem erfolgreichen Ende geführt. — Die Ausführungen Frau Käthes fanden große Aufmerksamkeit und dankbaren Beifall unter den Zuhörerinnen. wl.

Na also - 1/6 ist vorbei!

Siehste woll, da kimmt er,
Scharfe Kurven nimmt er,
Um die Ecke ist er schon
Und er gab nicht einen Ton!

„In Bremen wird nicht gehupt!" so steht es warnend auf großen Tafeln an allen Ausfallstraßen unserer Stadt; und darüber hinaus heißt es ab gestern weiter: „In Bremen wird nicht geklingelt!" und „In Bremen darf nicht geläutet!" — Kurzum: „Bremen will sei Ruh ham!" Wie alle großen Ereignisse, so warf auch dieser für die Nerven unserer Stadtbewohner bedeutende Tag seine Schatten voraus. Schon am Wochenanfang konnte man — wie berichtet — eine wesentliche Abnahme des üblichen Verkehrslärms im Stadtinneren feststellen, und die Autofahrer — zum Ruhm der oft verkannten sei es festgestellt — führen hier mit gutem Beispiel voran, zum Abgewöhnen und um für den 13. November gegen alle Mandate gefeit zu sein.

Bremen ist ab gestern hupfrei — kein schönes Wort, und man muß es zweimal lesen, um hinter die richtige Silbenverteilung zu kommen — aber es bleibt dabei: in unseren alten Mauern herrscht jetzt Hup-, Klingel- und Läutepause; die Leute haben endlich Ruhe, die sich bisher an diesen Geräuschen störten, die Verkehrspolizeibeamten müssen außer dem wachsamen Auge des Gesetzes nun noch das wachsame Ohr über den Straßenverkehr halten und — der tiefere Sinn dieser lobenswerten Einrichtung — der Fahrer, sei es zu Rad, am Führersitz der Elektrischen oder am Steuerrad des Kraftwagens — wird auf diese Weise unbedingt zu größerer Verkehrsdisziplin und Aufmerksamkeit erzogen. Auch in dieser Richtung konnte man gestern seine Beobachtungen machen: die Straßenkreuzungen wurden hübsch langsam durchfahren, beim Ueberholen wurde geduldiger als sonst auf das Beiseiterücken gewartet, und ganz besonders konnte das fast tonlose Vorbeifahren der Elektrischen auffallen, die sich nur noch durch das Rädergeräusch bemerkbar machen.

Dieser erste geräusch-arme Verkehrstag erforderte vom Fahrer erhöhte Sammlung. Gar mancher gab es, der schon den Finger auf den Hupknopf gelegt hatte, wenn er sich bei betrunkenen Straßenbiegung näherte, manches beabsichtigte Klingeln der Elektrischen verhielt jäh beim „Kling — —", und ein Radfahrer, der sich bei freigegebener Bahn mit dem gewohnten Klingelgerassel in Bewegung setzte, konnte der strafenden Blicke der Fußgänger gewärtig sein. Wie viele Geräusche wurden gestern im ersten, schwachen Aufkeimen rechtzeitig unterdrückt, es war wirklich ein Tag zum Abgewöhnen! Wenn in dieser Richtung die Abschaffung alles überflüssigen Lärmes weiterer Fortschritte macht, wenn erst die Motoren geräuschloser laufen, wenn die Fabrik- und Dampfsirenen ihre Zeichen zukünftig tonlos von sich geben — im Zeitalter der drahtlosen Telegrafie ist ja alles möglich —, wenn die Pferdegespanne nur noch auf Ballonreifen an uns vorbeischweben und die Lautsprecher fortan als Leisefüsterer konstruiert werden — dann wäre ein herrliches Endziel erreicht; man könnte auf die belebtesten Verkehrsstraßen flüchten, um endlich einmal Ruhe zu haben.

Wie viele Hup-, Klingel- und sonstige Geräusche haben wir nicht im Laufe der Zeit täglich über uns ergehen lassen; diese und hohe, schrille und brummende, melodische und heulende; es gab Hupen, die nur ein vornehm gedämpftes Knurren laut werden ließen, andere, die energisch bellend freie Bahn forderten, und solche, deren asthmatisches Röcheln auf ein nahes Ende deutete. Das alles hat ab gestern in Bremen aufgehört. Hupe hat Ruh', und es wird nicht mehr lange dauern, dann ist sie vollkommen überflüssig. Das wird aber erst dann geschehen können, wenn die allgemeine Verkehrsdisziplin die Note 1 erreicht hat; die Zukunft muß erweisen, ob sich Bremen in dieser Beziehung zu einem Vorbild für die anderen Großstädte entwickelt — der 13. November war jedenfalls ein hoffnungsvoller Auftakt.

Ueberall in unserer Stadt ist die neue Einrichtung mit Freuden begrüßt worden; ein einziger Stoßseufzer kam uns allerdings zu Ohren; ein junges Mädchen schüttete folgendermaßen ihr Herz aus:

Es gibt keine Romantik mehr!
Früher hab' ich den ganzen Tag darauf gewartet,
Ob ich nicht Hermanns Hupe hör
Vom Motorrad, das unten wartet
Blitzblank, mit Brausstiß, wenn wir beide
Am Sonntag aus der Stadt ins Grüne fuhren.
Dreimal kurz nacheinander war das Zeichen
Für mich, ab gestern hat das aufgehört;
Was mach ich bloß?
Mein Hermann kann nicht pfeifen!
Ich frage nur:
Und wer hupt mir? Ich bin empört! wl.

Winterreisen für den schaffenden Menschen

Wenn früher ein Arbeiter seinem Kameraden gesagt hätte: „Ich werde meinen Urlaub im Sommer an der See oder im Gebirge verbringen!", würde man ihn gefragt haben: „Wieviel hast du geerbt?" Hätte er aber gesagt: „Ich werde im Winter in die Bayrischen Alpen reisen und dort Wintersport treiben!", dann wäre er für größenwahnsinnig erklärt worden.

Den Winter mit seinen Freuden kannte der Arbeitsmensch nur von Bildern oder aus dem Film. Dort sah er jugendkräftige Leute im eleganten Sportdreß vor einem Hotel in St. Moritz oder Garmisch-Partenkirchen promenierten, er sah das gesellschaftliche Leben, das sich abends in der Bar entfaltete, kurz: Er hielt eine Winterreise für die letzte, ihm einig unerreichbare Stufe gesellschaftlicher Vollkommenheit.

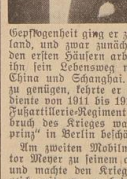
Eine verhältnismäßig geringe Anzahl schaffender Männer und Frauen, die sich am Sonnabend mit ihren Skiern in die Eisenbahn setzten, um ein paar Stunden in der reinen Gebirgsluft beim Sport Erholung zu suchen, gab es freilich schon vor mehreren Jahren. Aber mit einer regelrechten Winterreise hatten solche Wochenendausflüge wenig oder gar nichts zu tun. Vielmehr wurde dadurch im Volke die Ansicht, daß ein Winterurlaub notwendig mit Anschaffungen und erhöhten Geldausgaben für Sportkleidung und Sportgeräte verbunden sei, noch wesentlich verstärkt. Der Arbeiter sagte sich mit Recht: „Das kann ich mir nicht leisten!" Und folgerte: „Der Winter ist nicht nur in der Stadt, sondern auch in der Natur eine Angelegenheit bessergestellter Leute!"

Der schaffende Mensch hatte ja nicht einmal die Möglichkeit, ein Theater oder ein Konzert zu besuchen. Wie sollte er da an Wintersport in den Bayrischen Alpen denken können?

Durch das Wirken der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sind diese früher gewiß begründeten Gedanken und Anschauungen zu überlebten Vorurteilen geworden. Dem Schaffenden stehen die besten Theater offen, er hat Zugang zu den ersten Konzerten. Er ist nicht mehr der Außenseiter der „Saison". Er ist nicht mehr dazu verurteilt, nur im Kino einen Gebirgswinter mit Skilauf und Rodeln zu erleben; die NSG. „Kraft durch Freude" schuf die Voraussetzungen auch für den Winterurlaub des deutschen Arbeitsmenschen. Jetzt ist es Sache des Arbeiters selbst, die vorhandenen Möglichkeiten auszunützen.

An das Reisen im Sommer hat sich die Mehrzahl der Arbeitskameraden bereits gewöhnt. Vor der Ungewöhnlichkeit des winterlichen Reisens besteht auch heute noch eine gewisse Scheu. Sie muß in diesem Winter 1935/36 überwunden werden.

30jähriges Jubiläum



Am heutigen Tage kann der Direktor der EF.-Betriebe, Georg Meyer, auf eine 30jährige Tätigkeit im Hotelgewerbe und in der Gastronomie zurückblicken. Am 14. November 1905 trat der Jubilar als Vierzehnjähriger im Terminus-Hotel in Berlin ein, wo seine berufliche Laufbahn von der Pike auf begann. Nach alter Gesellenzeit ging er zwei Jahre später ins Ausland, und zwar zunächst nach London, wo er in den ersten Häusern arbeitete. Ueber Paris führte ihn sein Lebensweg nach Luzern, später nach China und Schanghai. Im seiner Militärpflicht zu genügen, kehrte er in die Heimat zurück und diente von 1911 bis 1913 beim 1. Westpreußischen Fußartillerie-Regiment in Thorn. Bis zum Ausbruch des Krieges war er im „Cabaret Kronprinz" in Berlin beschäftigt.

Am zweiten Mobilmachungstag wurde Direktor Meyer zu seinem alten Regiment einberufen und machte den Krieg in Rußland und Frankreich mit, wo er bei Soissons verwundet und verschüttet wurde. Damals erhielt er das E. K. II. Nach Kriegsschluß ging er seinem erlernten Beruf nach und schlug im Jahre 1923 die Geschäftsführerlaufbahn in der Reichshauptstadt ein. 1930 folgte er dem Ruf der EF.-Betriebe nach Bremen, wo er bereits fünf Jahre in alter Frische als Direktor wirkt.

Hohes Alter

Am heutigen Donnerstag kann B. Bolte, Henriettenstr. 18, seinen 73. Geburtstag in erstaunlich guter Gesundheit begehen. Vierzehn Enkelkinder werden ihrem Opa gratulieren, der 45 Jahre lang in Staatsdiensten stand.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Heinrich Fahrenholz, Bremen, Leuchtenburger Straße 14, kann am heutigen Donnerstag auf eine 25jährige Tätigkeit im Betriebe der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft zurückblicken.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Die 3 lustigen Gesellen am 19.11. ausverkauft

Bestellte Karten können nur bis heute abend reserviert werden.

Dr. Steinacher spricht zur 50-Jahr-Feier des VDA. in der „Glocke" am Sonnabend, 16. Nov., 20 Uhr. Karten zu 1.- und 0.50 RM. (VDA.-Mitglieder und Uniformierte 0.80 und 0.30 RM.) in den Schulen und in den Buchhandlungen von Gesst, Storm, Leuwer, Halem und Anders (Meiserstraße 7).

Hastedter und Sebaldsbrücker!

Am nächsten Sonntag kommen die DRK.-Walter zu euch, um die Pfundpakete für das WHW. abzuholen.

"Tosca" — die Meisterschöpfung

Nur selten gelingt es, ein Parfum zu schaffen, dessen feine, zart fesselnde Eigenart so bezaubert, so entzückt wie der Duft des Parfums 4711 "Tosca"! Jedes einzelne der "Tosca"-Schönheitsmittel erfreut durch des gleichen Duftes erlesene Art.

4711 TOSCA

Parfum M 1.60–17.50 • Tosca-Eau de Cologne M –.85–4.20 • Creme M 1.20, 1.60 • Puder M 1.00–2.00 • Seife M 1.25 • Haarwasser M 2.–, 3.50 • Brillantine M 1.50

Hans Steinacher

Zum bevorstehenden Besuch des volksdeutschen Freiheitskämpfers

Ende dieser Woche wird Dr. Steinacher, der Bundesleiter des VDA., bei Gelegenheit der 50-Jahr-Feier des VDA. in Bremen, in einer großen öffentlichen Kundgebung und in weiteren geschlossenen Versammlungen zu der Bremer Bevölkerung sprechen.

In der herrlichen deutschen Südmark, in dem Dorfe Kreuth bei Villach, in Kärnten, ist Hans Steinacher am 22. Mai 1892 als fünftes von neun Kindern eines einfachen Bergmanns geboren worden. Die drei großen Volksfamilien Europas — Germanen, Romanen und Slawen — stoßen dort aneinander, eine Tatsache, die natürlicherweise dazu beitragen muß, dem Menschen das Erlebnis von dem ewigwährenden Volkstumskampf an den Grenzscheiden zwischen den Völkern zu vermitteln.

Bereits mit 11 Jahren muß der junge Hans zum Mitverdienen herangezogen werden und hat harte körperliche Arbeit zu leisten. Als er vierzehn Jahre alt ist, stirbt der Vater. Die Mutter geht selbst auf den Schacht, da ihre Witwenunterstützung zu karg bemessen ist. Ein Lehrer und Freund der Familie nimmt sich des begabten und mittellosen Jungen an und verschafft ihm eine Freistelle an der evangelischen Lehrer-Erziehungsanstalt in Bielitz im österreichischen Schlesien. Wieder wird ein Gebiet zähen Volkstumskampfes durch ihre Jahre lang der Aufenthaltsort für den aufgeweckten Knaben. Tschechen und Polen reiben sich hier mit den Deutschen. Schon in Bielitz wird dem jungen Kämpfer das Ziel klar, dem seine Sehnsucht gilt und dem er sein Leben weihen wird: Zusammenschluß und Einigung aller Menschen, die deutschen Blutes sind.

Nach hervorragend bestandener Prüfung ist Steinacher bis zum Kriegsausbruch wiederum auf jetzt heißumkämpftem Boden tätig, wie ihn stets das Schicksal und sein Wille in die Grenzländer geführt hat. 1911 bis 1914 wirkt er als Lehrer an der evangelischen Schule in Meran in Südtirol, dem schönheitsgesegneten, nie vergessenen deutschen Grenzland. Im Kriege tritt Steinacher als Einjährig-Freiwilliger in das K. u. K. Infanterie-Regiment Nr. 7 in Kärntens Hauptstadt Klagenfurth ein, in ein Regiment, das sich außerordentlichen Ruhm erwirbt, noch als letztes im österreichisch-ungarischen Heeresbericht wegen seiner unerschütterlichen Tapferkeit mit Namen genannt wird und 8500 Tote opfern muß.

Steinacher erhält die allerhöchsten Kriegsauszeichnungen, so schon im Jahre 1915 — die Große Goldene Tapferkeitsmedaille, die höchste Mannschaftsauszeichnung im österreichisch-ungarischen Heer, die dem Pour le Mérite gleichgeschätzt wird. Auch das reichsdeutsche E. K. II wird dem mutigen Soldaten verliehen. Eine ganze Reihe weiterer Ehrenzeichen legen Zeugnis ab von den großen Verdiensten des Kärntner Kämpfers. Schnell und außer der Reihe wird Steinacher befördert; bereits am 1. September 1915 ist er Leutnant. 1917 erläßt der Kaiser des österreichisch-ungarischen Reiches einen Befehl, daß Inhaber der Goldenen Tapferkeitsmedaille aus dem Frontdienst zurückgezogen werden sollen. Steinacher aber bleibt bis zum letzten Ende und trotz schwerer Ruhrerkrankung bei der Truppe, ein vorbildlicher Kamerad, der Leid und Freude mit seinen Mannschaften teilt und große Verehrung bei ihnen genießt.

Den Zusammenbruch des Kaiserreiches der Habsburger hat der Kärntner Oberleutnant voraussgesehen. Als am Ende des Krieges das Reich zerfällt, da stellte sich Steinacher mit herzhaften Kampfgenossen an die Spitze einer Bürgerwehr, um den teuren Heimatboden zu verteidigen und von den südslawischen Eindringlingen zu säubern. Mit 140 Mann, 4 Reitern, 6 Maschinengewehren und 1 Feldkanone bezieht er eine Stellung an der Gurk zwischen Klagenfurth und Völkermarkt und eröffnet auf eigene Faust den Kampf. Viele seiner Volksgenossen — auch Jünglinge und Frauen — strömen herzu und helfen. Zweimal werden die in Kärnten eingefallenen Banden geschlagen und aus dem Lande getrieben — Steinacher selbst erhält am 6. Mai bei Gutenstein einen Lungenschuß — schließlich aber kommen sie mit zehnfacher Uebermacht, und am 5. Juni 1919 fallen die letzten Schüsse im Kärntner Abwehrkampf unter Befehl des kaum einigermaßen wiederhergestellten Steinacher durch das schwer heimgesuchte Land.

Angesichts der heldenmütigen Verteidigung können die Machthaber in Paris nicht umhin, den Kärntnern eine Volksabstimmung zu gewähren. 16 Monate hat dieser Abstimmungskampf gedauert, eingeleitet, gestaltet und geführt von Oberleutnant Steinacher, der als Geschäftsführer des „Kärtner Heimatdienstes" unermüdlich tätig ist. Die Abstimmung am 10. Oktober 1920 gibt Kärnten die Freiheit zurück, und ein übermütigender Jubel klingt und singt durch das ganze Land.

Der österreichische Staat bietet dem Freiheitskämpfer zum Dank eine ständige Offiziersstelle im österreichischen Heere an; aber Steinacher gibt 1921 als Hauptmann diesen Dienst auf unter dem Eindruck der schwerwiegenden Erkenntnis, daß nach den unseligen Friedensschlüssen deutsches Volkstum an vielen Stellen in äußerster Gefahr steht. Ihm gilt seine Liebe, seine Treue und unerschütterliche Einsatzbereitschaft. In den Abstimmungskämpfen in Oberschlesien ist er dabei, ebenso in Südtirol und im Burgenland, überall auf Grund seiner großen Erfahrungen helfend eingreifend. Der Sache des Deutschtums und 2. Klasse wird ihm zuteil. Im Burgenland wird er nachts überfallen, ins Gefängnis geworfen und schließlich das Landes verwiesen. Die besetzte Pfalz und Memel sind weitere Stätten seiner Tätigkeit.

Als im Jahre 1923 an Rhein und Ruhr die deutsche Not unerträglich wird, als die Franzosen glauben, einem seit Jahrhunderten verfolgten Ziel näher zu kommen und mit Hilfe des Separatistengesindels neue Stücke aus dem Deutschen Reich herausbrechen zu können, ruft man Hans Steinacher, der sich seit 1922 als Vorsitzender an der Universität Frankfurt am Main aufhält und Geschichte, Rechtswissenschaft und Gesellschaftslehre als seine Fächer gewählt hat. Der im Grenzkampf erfahrene Fachmann läßt sich von der preußischen Regierung die nötigen Vollmachten geben, gründet einen Vertrauensmännerverband und führt die Abwehr durch. Er arbeitet im stillen; unerwartet und plötzlich taucht er auf — immer wieder unter anderem Namen — weiß sich den emsigen Nachforschungen der Franzosen zu entziehen und in der Bevölkerung den Widerstand gegen die fremden Gewalten zu wecken. Die Bezwingung der Separatisten und das schmähliche Scheitern ihrer Unternehmungen ist Steinachers Werk. Als der Engländer Gedny 1925 aus dem Rheinland scheidet, hat er nur einen Wunsch, den geheimnisvollen „Bergmann" kennenzulernen. Die Niederschmetterung der Separatistenmeute aber ist die Voraussetzung für die Rückkehr der Saarländer ins Reich!

1925 vollendet Steinacher seine Hochschulbildung in Frankfurt und besteht mit Auszeichnung die Doktorprüfung. Unermüdlich ist Hans Steinacher seit dieser Zeit im Dienste des volksdeutschen Gedankens gestanden — in wenig hervortretender, aber eifriger Kleinarbeit. So ist es kein Wunder, daß der Volksbund für das Deutschtum im Ausland nach dem 1933 im Reich erfolgenden gewaltigen Umbruch diesen bewährten Volkstumskämpfer, der schon seit 1931 dem Hauptvorstand des VDA. angehört, an seine Spitze ruft und ihm damit Gelegenheit gibt, nunmehr an hoher, verantwortlicher Stelle seine hervorragenden Gaben zu nutzen. Seit 2½ Jahren führt Dr. Steinacher mit fester Hand und gutem Gelingen das Steuer des VDA.

Bitteres Leid bleibt dem treuen Sohne der Kärntner Heimat jedoch nicht erspart. Der österreichische Staat geht andere Wege als das Reich; eine unglückselige Entfremdung tritt ein. Was im Reich als Gehorsamsspiel und höchste Erfüllung gilt, wird in Oesterreich unterdrückt, geschmäht und verfolgt. Manchen Angriffen von österreichischer Seite sind Dr. Steinacher und der VDA. seit mehr als Jahresfrist ausgesetzt gewesen. Unlängst hat ein böses Weib in Kreuth der im achten Jahrzehnt ihres Lebens stehenden Mutter Steinachers auf der Straße zuzurufen gewagt, ihr Sohn sei ein Landesverräter (!). Das ganze Dorf ist entrüstet gewesen über diese flegelhafte Aeußerung. Mutter Steinacher aber wartet in der letzten Zeit vergebens auf den Besuch ihres Sohnes, der sich der Gefahr aussetzt, im eigenen Heimatlande ins Gefängnis gesperrt zu werden. Tragisches Schicksal für den Befreier der heimatlichen Erde von fremdvölkischen Räubern!

Volkstum kennt keinen Verzicht auf Volkstum! Das ist die Richtschnur für das Handeln des Bundesleiters des VDA. Die großdeutsche Volksgemeinschaft zu schaffen ist sein Ziel — und muß unser aller Ziel sein, sämtlichen Widerständen zum Trotz, mögen sie kommen, woher sie wollen!

Dr. Friedrich Depken.

Die Standesämter melden:

Geborene

Standesamt Bremen 1

Knaben:

7. November. Schlosser Willibald Eisenbarth Ehefrau, geb. Lüke, Wegesende 10.

8. November. Gärtner Bernhard Runken Ehefrau, geb. Buchholz, am Fockenberg 41. — Wäscherei-Inhaber Johann Homfeld Ehefrau, geb. Hünele, Baumstr. 88/92.

10. November. Arbeiter Georg Murken Ehefrau, geb. Lürßen, Saalfelderstr. 48. — Geschäftsreisender Werner Feldmann Ehefrau, geb. Markant, Am Deich 68.

12. November. Arbeiter Otto Klawonn Ehefrau, geb. Klußmann, Weizenkampstr. 120. — Mühlenarbeiter Karl Scholz Ehefrau, geb. Hey, Pfalzburgerstr. 182.

Mädchen:

7. November. Landwirt Johann Behrens Ehefrau, geb. Lindemann, aus Butendiek 47, im Bremer Gebiet. — Maschinenschlosser Heinrich Schäpermeier Ehefrau, geb. Möller, Sedanstraße 110.

8. November. Schneidermeister Friedrich Basselmann Ehefrau, geb. Herbst, aus Brinkum.

10. November. Schlosser Fritz Grünefeld Ehefrau, geb. Sprickerhoff, aus Kirchhuchting, Kirchhuchtinger Heerstr. 212.

11. November. Arbeiter Heinrich Rickens Ehefrau, geb. Dierks, Stendorferstr. 32.

Aufgebote

Standesamt Bremen 1

11. November. Schlosser Johann Andreas Meyer und Martha Stelter. — Buchdrucker Daniel Wilhelm Bagt und Johanne Marie Gustavine Philipsen. — Klempner Ernst Schalich und Berta Leichter. — Klempner Heinrich Gustav Alvermann und Luise Henriette Becker. — Maschinenmeister Emil Masannek und Frieda Gesine Meister, geb. Dünelsdorf. — Kraftwagenfahrer Max Willy Endler und Anna Franziska Mathilde Lösking. — Kraftfahrer Bernhard Heinrich Hüffermann, Colnrade, und Anna Catharina Marie Ijendorf. — Hafenarbeiter Karl Heinz Johnsen und Anna Windermann. — Dentist Hermann Libbe und Lina Franke. — Tischler Johann Friedrich Eilers und Henny Charlotte Diena Boschen, Oldenburg. — Müllermeister und Laborant Heinrich Emil König, Hamburg, und Sophie Charlotte Karoline Thiemann, Steyerberg. — Arbeiter August Bothur, Hemelingen, und Jannette Wilhelmine Boelsen, Hemelingen. — Tischler Friedrich Johann Gerhard Kaemena, Lehesterdeich, und Martha Lührs, Bremen. — Kaufmann Friedrich Cord Wilhelm Gerken, Leeste, und Meta Karoline Johannes, Sedenhausen. — Unteroffizier Friedrich Wilhelm Hans Otto Muff, Bremen, und Gertrud Henriette Sophie Meta Bertha Meyer, Altona. — Maurer Walter Möllenkamp, Huchting, und Marianne Dorothee Luise Detering, Bremen. — Küper Heinrich Hermann Albers, Huchting, und Alma Klara Gesine Ellert, Bremen.

Gestorbene

Standesamt Bremen 1

9. November. Glasermeister Heinrich Jansen, 69 J., Hornerstr. 70.

10. November. Heinrich Wrede Ehefrau, geb. Schwiesert, 65 J., Humboldtstr. 80. — Kaufmann Hermann Köster, 75 J., Parkstr. 23 a.

11. November. Eisenbahn-Zugführer i. R. Heinrich Heinemann, 81 J., Allsenstr. 16.

12. November. Büroangestellter Hermann Thormann, 56 J., Borkumstr. 44.

Niedersachsen-Rundschau

Bremens Umgebung

Syke

Das Landratsamt teilt mit: Das gewerbliche Schlachten von eindeutig unreifen Jungrindern und von Schweinen unter 190 Pfund Gewicht ist verboten. Ausnahmen müssen von der Kreisbauernschaft genehmigt werden. Schlachtvieherzeuger dürfen nur für den eigenen Bedarf schlachten. Der Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren (Ausfuhrdienst) durch Schlachtvieherzeuger ist verboten. Hausschlachtungen dürfen nur von denjenigen vorgenommen werden, die das Schlachtvieh drei Monate selbst gehalten und gefüttert haben. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Kreisbauernführers. Die erlassenen Anordnungen können bei den Gend.-Beamten, Fleischbeschauern und Trichinenschauern eingesehen werden. Uebertretungen werden empfindlich bestraft.

Brinkum

Verkehrsunfall. Der schrplanmäßig kurz nach 18 Uhr aus Richtung Bremen in Brinkum einlaufende Triebwagen nach Thedinghausen rammte am gestrigen Mittwoch an der Hauptverkehrsstraße Bremen — Hannover einen großen Lastwagen mit Anhänger. Schon mehrere Male hat es an diesem unübersichtlichen Bahnübergang Unfälle gegeben und jetzt ist der neue Triebwagen davon betroffen worden. Der Lastwagen kam aus Richtung Bremen. Um dem Zusammenstoß auszuweichen, fuhr der Kraftfahrer ganz nach links auf das Bahnhofsgrundstück, während der Führer des Triebwagens stark bremste. Der Anprall war aber doch noch so heftig, daß der schwere Triebwagen etwa einen Meter seitlich aus den Schienen herausgerissen wurde. Der vordere Teil des Triebwagens wurde ziemlich stark beschädigt, aber Personen kamen nicht zu Schaden. Der Triebwagen versperrte die verkehrsreiche Straße längere Zeit vollständig, und so hatte sich bald eine ganze Reihe Lastzüge an der verkehrten Straße angesammelt, die erst nach längerer Wartezeit ihre Fahrt fortsetzen konnten.

Stuhr

Neuer Chormeister. Die sangesfrohen Männer von Stuhr und Umgebung entbehrten schon lange die ihnen so liebgewordenen Singabende. Es schien fast, als ob der Gesangverein „Harmonie" eingeschlafen sei. Der Verein, der unter Leitung seines letzten Dirigenten Meinrenken im Aufblühen war, hatte die regelmäßigen Singabende ganz eingestellt, da Meinrenken anderweitig zu sehr beschäftigt war und die Leitung des Vereins nicht beibehalten konnte. Nun hat der Musiker Hermann Kroboth, der die Chormeisterprüfung in Bremen ablegte, die Leitung des Vereins übernommen. Die Sangesbrüder haben es sich zur Aufgabe gemacht, das deutsche Volkslied als wesentlichen Bestandteil des deutschen Kulturgutes zu pflegen.

Achim

Filmveranstaltung des DRAB. „Kuffhäuser". Der Kuffhäuserbund hatte seine Mitglieder der Kameradschaften aus der Umgebung in Achim zusammengerufen, um ihnen einen Eindruck des 5. Deutschen Reichskriegertages zu vermitteln. Behörden und Vertreter der Partei, die SA., Formationen, der Arbeitsdienst und die NSKOV. waren ebenfalls geladen. Kreisleiter und Provinzialrat Pg. Peper, Bürgermeister Brinkmann, die Ortsgruppenleiter von Achim und Baden, Pg. Schulze und Pg. Kalchemeyer, waren der Einladung gefolgt. Bezirks- und Kreisführer J. Brüns begrüßte die Versammlung. Er wies weiter auf das 150jährige Bestehen des Kuffhäuserbundes hin. Kreisleiter Peper brachte zum Ausdruck, daß er die Arbeit des Kuffhäuserbundes zu würdigen wisse. Jedes Mitglied des Soldatenbundes könne und müsse helfen, unser Vaterland unter dem Banner des Hakenkreuzes unnergänglich zu machen. Oberstlt. a. D. Thiel zeichnete in großen Linien Geschichte, Entwicklung und Aufgaben des Kuffhäuserbundes, und dann rollte sich im Film das große Erlebnis des 5. Deutschen Reichskriegertages in Kassel ab.

Hemelingen

Reinigung der Wasserzüge. Bis zum 18. November sind die öffentlichen und natürlichen Wasserzüge und Gräben in der Gemarkung Hemelingen zu reinigen, auszuspaten und, wo erforderlich, auch zu verbreitern.

Nordwestdeutschland

Emden

Der Emder Haushaltsplan ausgeglichen. Der Haushaltsplan der Stadt Emden hat nunmehr die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden. Es ist den Bemühungen der Stadtverwaltung gelungen, einen ausgeglichenen Etat vorzulegen. Mit dem Beginn der im Haushaltsplan vorgesehenen Arbeiten dürfte nunmehr in aller Kürze zu rechnen sein.

Wesermünde

Besserung der Wirtschaftslage Wesermündes. Die Haushaltsrechnung der Stadt Wesermünde für das Rechnungsjahr 1934 zeigt in ihrem Endergebnis das erfreuliche Bild einer Verbesserung um rund 550 000 RM. Nach dem Haushaltsplan belaufen sich die Ausgaben auf 11 602 160 RM. und die Einnahmen auf 9 700 262 RM. Der Fehlbetrag beträgt mithin 1 901 898 RM. Nach der Jahresrechnung beziffern sich die Ausgaben auf 12 672 403 RM. und die Einnahmen auf 11 322 291 Reichsmark, so daß sich der Fehlbetrag auf 1 350 112 RM. beläuft. Die Mehreinnahmen gegenüber dem Haushaltsplan wurden ausschließlich bei den Steuern und Abgaben erzielt, so daß hierdurch am besten die Besserung der Wirtschaftslage und die aufsteigende Tendenz im Unterwesergebiet gekennzeichnet wird.

Tondern

Leiche identifiziert. Vor etwa drei Wochen war auf der Insel Roem die Leiche eines Seemannes angetrieben, die zunächst nicht identifiziert werden konnte. Jetzt hat man einwandfrei festgestellt, daß es sich bei dem Toten um Kapitän Kuehlke aus Glückstadt handelt, dessen Motorsegler „Else Kuehlke" bei den schweren Septemberstürmen in der Nordsee mit Mann und Maus untergegangen ist. Außer Kapitän Kuehlke sind bekanntlich auch seine beiden Söhne und zwei Mann ertrunken.

Hamburg

Bootsschuppen mit neun Motorbooten eingeäschert. In einem Bootslagerhaus an der Bille entstand ein Feuer, durch welches ein Bootsschuppen mit neun Motorbooten abbrannte. Der Feuerwehr, die mit drei Löschzügen an der Brandstätte weilte, gelang es, die benachbarten stark gefährdeten Bootsschuppen zu retten. Die Brandursache und die Höhe des Schadens stehen noch nicht fest. Personen sind nicht verletzt worden. Da auch die Häuser am jenseitigen Ufer der Bille durch Funkenregen stark gefährdet waren, hatte ein Löschzug hier die Sicherung übernommen.

Stade

Vorgeschichtlicher Backofen ausgegraben. Auf dem „Hohen Füllen" bei Bargstedt, an der Straße nach Wohlerst, stieß man beim Ausheben einer Stedrübenkuhle auf eine Steinpackung. Mit Hilfe von Schülern wurde die Packung unter Leitung von Kulturpflegern ausgegraben. Man stieß auf einen vorgeschichtlichen Backofen, der ein Alter von 2000 bis 3000 Jahren hat, also aus der Alteren Eisenzeit stammt. Das Gewölbe des Backofens wurde geborgen. Vor etwa 25 Jahren, als man die Eisenbahn Buchholz—Bremervörde baute, wurden auf den „Hohen Füllen" etwa hundert Töpfe gefunden und zerschlagen; auch stieß man damals auf ähnliche Steinpackungen.

Ehrenpatenschaft Görings. Ministerpräsident Hermann Göring hat bei der Tochter Emmy der Eheleute Patjens in Breitenwisch die Ehrenpatenschaft übernommen. Die Tochter Emmy ist das zehnte Kind der Eheleute. Ein Bereiter des Landrats überreichte den Eheleuten die Patenschaftserklärung sowie ein Patengeschenk des Ministerpräsidenten. Schon im Vorjahre übernahm der Führer und Reichskanzler die Ehrenpatenschaft bei dem neunten Kinde der Familie.

Celle

20 Junghengste für das Celler Gestüt erworben. Auf einem in Güstrow in Mecklenburg abgehaltenen Hengstmarkt, der stark mit Pferden aus hannoverschen Blutlinien beschickt war, kaufte das Celler Gestüt 20 Hengste. Auch Saugfohlen wurden von der Gestütsverwaltung im hannoverschen Zuchtgebiet erworben; sie kommen zur Hengstzuchtanstalt Hunnesrück. In Güstrow konnte das Celler Gestüt auch einen 2½jährigen Hengst in der Preußischen Gutsverwaltung, der als Landbeschäler verwendet werden soll; er stammt aus der Zucht des Erbhofbauern Hinrich Wendt in Baden im Kreise Verden und ist ein Produkt aus der „Frauenliebe", ein Stamm, der bereits auf ein Fünfjähriges Alter auf dem Hofe des genannten Bauern zurückblicken kann.

Verden

Die ersten Treibjagden. Die Treibjagden, die in Hülsen und Schwarme abgehalten worden sind, haben nur mäßige Ergebnisse an Hasen gehabt. In beiden Jagden wurden bei den Treiben nur wenig mehr als 20 Hasen erlegt. Man führt den Mangel an Hasen auf das Ueberhandnehmen der Füchse zurück. Die Füchse dagegen haben stark zugenommen. In dem Jagdbezirk Eitze-Weitzmühlen sind bereits acht Füchse erlegt worden, und weitere zehn Tiere sind nach zum Abschuß freigegeben.

Erzeugungsschlacht — Arbeitsschlacht

Mangel an geeigneten Fachkräften in der Landwirtschaft

Aus einem Bericht über den Stand der Arbeitsschlacht geht hervor, daß Ende August die Zahl der offenen Stellen in der Landwirtschaft fast um 23 v. H. größer ist als die Zahl der Arbeitslosen. Diese Tatsache bedeutet, daß in der Landwirtschaft die Arbeitslosigkeit so gut wie überwunden, ja, daß der Bedarf nach geeigneten Kräften so groß ist, daß er nicht gedeckt werden kann. Es herrscht also in der Landwirtschaft ein besonderer Mangel an geeigneten Fachkräften. Dieser starke Rückgang der Arbeitslosigkeit auf dem Lande ist auf die verschiedenten Ursachen zurückzuführen. In ihm kommt bereits der Wille des Bauern zum Ausdruck, mitzuhelfen an der Erzeugungsschlacht, die der Sicherung der deutschen Nahrungsmittelversorgung dienen soll. Mehr erzeugen heißt in der Landwirtschaft vor allem auch den Arbeitsaufwand vergrößern. Viele Möglichkeiten, die bisher nicht ausgenutzt wurden, können jetzt vielleicht doch auf Grund eines erhöhten Arbeitseinsatzes nutzbar gemacht werden.

Daß zeitweise sogar ein Mangel an geeigneten Fachkräften vorhanden war, ist nicht zuletzt auf die starke Abwanderung von dem Lande in die Stadt zurückzuführen. Verschiedene Aufrufe innerhalb des letzten Jahres forderten dazu auf, die Arbeitskräfte, die erst in den letzten Jahren in die Industriebezirke zugewandert waren, möglichst wieder der Landwirtschaft zuzuführen. Ihr Platz soll den gelernten Industriearbeitern freigemacht werden, sie selbst sollen wieder in ihrem ursprünglichen Beruf Arbeit finden.

Oft kann man es den abgewanderten Landarbeitern nicht verdenken, daß sie sich in der Stadt einen neuen Arbeitsplatz suchten. Vielfach fanden sie auf dem Lande nur gerade in der Zeit der Ackerbestellung und zur Ernte Beschäftigung. Dann wurden sie entlassen. Es ist erklärlich, daß sie sich unter diesen Umständen einen dauerhafteren Arbeitsplatz suchten, den sie häufig in den Städten auch fanden. Wurden sie doch oft benorzugt eingestellt, da sie von Natur aus ihren Kollegen in der Stadt rein körperlich vielfach überlegen waren.

Dem Bauern war es aber auch manchmal nicht möglich, die Arbeitskräfte den Winter über auf dem Hof zu halten, war doch seine eigene Existenz selbst kaum gesichert. Hier hat sich inzwischen jedoch vieles gewandelt. Die Einnahmen des Bauern haben sich gebessert und die drückende Zinslast ist vermindert worden. Der Bestand vieler Höfe ist durch das Reichserbhofgesetz auf jeden Fall sichergestellt. Da liegt es im eigenten Interesse des Bauern, wenn er auch zwischen seinen Arbeitskräften und dem Hof ein möglichst dauerhaftes Verhältnis herstellt. Manche Höfe gibt es, auf denen der Arbeiter genau so wie der Bauer schon mehr als eine Generation mit dem Betrieb verbunden ist. Ziel der Arbeit des Reichsnährstandes ist es, möglichst auf allen Höfen ein solches Verhältnis herzustellen, überall ein festhaftes Landarbeitertum zu schaffen. Nur dieses bietet die Gewähr, für eine Besserung der letzten Verhältnisse der deutschen Landarbeiter. Im Interesse des Bauern selbst liegt es, wenn der Landarbeiter möglichst das ganze Jahr über in seinem Betrieb arbeitet. Nur so hat er die Gewähr, daß er in Zeiten, wo die Arbeit im Betriebe drängt, wie z. B. in der Erntezeit, die notwendigen geschulten Kräfte zur Verfügung hat.

Die schon sprichwörtlich gewordenen Schnitterkolonnen werden damit verschwinden. Dem Landarbeiter wird Gelegenheit gegeben, eine eigene Familie zu gründen, er braucht nicht mehr zu fürchten, daß er Jahr für Jahr seinen Arbeitsplatz wechseln muß oder im Winter überhaupt ohne jede Arbeitsmöglichkeit ist. Der Bauer unterstützt durch die Seßhaftmachung seiner Landarbeiter die erfolgreiche Durchführung der Arbeitsschlacht und er sichert sich die Hilfskräfte, die er zur Mitarbeit an der Erzeugungsschlacht in seinem Betriebe braucht.

Schulung unserer Landmädel

Jungbäuerinnen in der Bäuerlichen Werkschule

Seht euch die jungen Mädel an, die von den Bäuerlichen Werkschulen kommen — sie haben in Küche und Haus gründlich arbeiten gelernt, sie sind zu selbständigen Rechnenkönnen über Arbeitseinteilung und -ausführung erzogen worden, denn es ist eine Kunst, alles so einzurichten, daß dabei niemand zu Schaden, aber alles zu seinem Rechte kommt: Mensch und Tier, Pflanze und Hausrat.

Bei der Neuordnung der ländlich-hauswirtschaftlichen Lehre ist durch eine wohlüberlegte und grundsätzlich gewandelte Neuordnung der Ausbildung der Jungbäuerin weitgehend Rechnung getragen worden. Die Lehr- und Arbeitspläne wurden ausgeprägter, den Forderungen des Bauerntums entsprechend gestaltet, um eine Ausbildung zu sichern, die dem großen und bedeutungsvollen Aufgabenkreis der Bäuerin Rechnung trägt. Die Lehrkräfte sind für den Unterricht an den Bäuerlichen Werkschulen besonders ausgebildet. Sie haben während ihrer Ausbildungszeit zwei Jahre im bäuerlichen oder landwirtschaftlichen Betrieb mitarbeiten müssen. So ist der gesamte Unterricht dort auf die tatsächlichen Verhältnisse des bäuerlichen Haushalts eingestellt.

Der praktische Unterricht vor allem Kochen, Backen, Plätten, Waschen, Hausarbeit, Weißnähen, Vorratswirtschaft, wird durch theoretische Anleitungen im Garten, in der Kleintierzucht und Milchwirtschaft ergänzt, die sich auf den Erfahrungen der Bauerntöchter aufbauen. Diese Unterweisungen geben die Begründung der praktischen Arbeit.

Alles ist auf die Frage eingestellt: Wie kann die Bäuerin am besten ihrer Familie und ihrem Volk dienen?

Der durchgehende Schulbetrieb findet während des Winterhalbjahrs statt, so daß der Hof die Mädel im Sommer nicht zu entbehren braucht. Die Jungbäuerinnen, die bei Eintritt in die Bäuerlichen Werkschulen sechzehn Jahre alt sein sollen, können in der Schulzeit zu Hause wohnen und kommen jeden Morgen zum Unterricht. Auf diese Weise verlieren sie auch während der Schulzeit nicht den Zusammenhang mit dem Elternhaus.

Die Bäuerlichen Werkschulen richten auch im Sommer für einzelne Fragen der bäuerlichen Arbeit, wie: Einmachen, Moten, Glanzplätten usw. kurzfristige Fachkurse ein. Wer also nicht ein halbes Jahr von zu Hause fort kann, meldet sich wenigstens zu einem derartigen Lehrgang. Der Erfolg dieser Jungbäuerinnenausbildung bleibt nicht aus. Hier wird der bäuerlichen Frau das beste Rüstzeug fürs Leben mitgegeben. Es ist zu hoffen, daß diese Schulung für jede Erbhofbäuerin zur selbstverständlichen Pflicht wird.

Deutscher Bauernfunk

Donnerstag, den 14. November

Stuttgart: 11.30 Uhr. Hammer und Pflug: „Herandbildung gleichmäßig entwickelter Euter". Von W. Finch. 19.45 Uhr. Die Erzeugungsschlacht geht weiter! „Die deutsche Fleisch- und Fettversorgung". Von Dr. Goller.

Leipzig: 7.30 Uhr. Mitteilungen für den Bauern. 11.45 Uhr. Wirtschaftsberatung auf dem Gebiete der Geflügelzucht". Von Melanie Neunübel.

Königsberg: 11.40 Uhr. Kurzberichte für den Bauern. 15.35 Uhr. Neues Volk. Erziehung zum zaselnbewußten deutschen Menschen. Es sprechen: Ein Lehrer und ein HJ.-Führer. 18.10 Uhr. Winterarbeit im ostpreußischen Landport. Funkbericht aus Rominten. 18.40 Uhr. Die Winterfütterung des Rindviehs. Vortrag von Dr. Müller.

Frankfurt/M.: 8.30 Uhr. Praktische Ratschläge für Bauern und Winzer. „Gorge um den Schafstall".

München: 11 Uhr. Stunde des Bauern. 1. Marktbericht der Münchner Großmarkthalle. 2. Es spielt die Blaskapelle Deyer. 3. Deutsche Bauernregeln. Vortrag von Hans Fischer.

Berlin: 16.30 Uhr. Für die Frau. „Das Spiel von der Martins-Gans", Manuskript: Elle Frobenius. Mitwirkende: Dorothea Thieß, Alix Fischer, Edith Robbers und Kinder.

Deutschlandsender: Der Bauer spricht — der Bauer hört. „Erfahrener Melker gesucht!" Funkbericht von einem Melkerlehrgang. Heinrich Lüthge und Hilmar Deichmann.

Hamburg: 7.10 Uhr. Bauernfunk am Morgen: Ackerbau. 8 Uhr: Viertelstunde für die Hausfrau: 1. Goblied auf das Lauftjitter. 2. Markt und Küche. 19.45 Uhr. Aus Goslar: Goslar-Echo vom Reichsbauerntag. Kurze Funkberichte mit Auschnitten von der Eröffnung des großen Kongresses.

MAGGI's Fleischbrühe
besondere Vorzüge: kräftiger Geschmack und feines Aroma
3 Würfel 10 Pf.

Goldtopase von Colombo

/ Von Peter Mattheus

„Nie könnte mir so etwas passieren," sagte Mynheer Cornelis. Er ruhte in seinem sanft wiegenden Deckstuhl und blickte über die Reling hinaus auf die See. „Nein, nie!" wiederholte er bestimmt.

George Price lächelte. „So ähnlich habe ich mich auch ausgedrückt, als ich zum ersten Male diese Reise machte," sagte er bedächtig. „Auch ich wollte nicht so recht an die Gerissenheit der kolombischen Händler glauben. Inzwischen habe ich jedoch dreimal hintereinander verhältnismäßig erhebliche Summen für gänzlich wertlose Glassplitter bezahlt." Er hob resigniert die Schultern. „Ich taufe bestimmt keine Topase mehr in Colombo. Ich bin nicht flug genug dazu."

„Aber gerade bei Topasen gibt es ein so einfaches Mittel, die Echtheit festzustellen," wandte Mynheer Cornelis ein. „Wenn man einen echten Topas mit der Schlifffläche an eine Glasscheibe drückt —"

„— so bleibt er kleben wie angebacken," vollendete George Price nickend. „Weiß ich, Mynheer; weiß ich selbstverständlich." Er wippte seinen langen Körper vergnügt nach vorn. „Alle meine hübschen Goldtopase klebten wie Gift — solange der Händler in der Nähe war. Erst wenn sie definitiv in meinen Besitz übergegangen waren und der gelbe Spitzbube das Schiff verlassen hatte, erwiesen sie sich als Schund. Ich habe keine Ahnung, wie es die Kerle machen," fügte er nachdenklich hinzu. „Fingerfertigkeit, vermute ich."

„Ja, man muß eben aufpassen," meinte Mynheer Cornelis etwas großspurig.

„Das muß man," lachte Price. „Nun, Sie werden bald Gelegenheit haben, Ihr Rezept auszuprobieren." Er erhob sich und deutete nach vorn. „Da taucht die Küste auf; in zwei Stunden sind wir in Colombo. Sie wollen auf alle Fälle einen Goldtopas erwerben, Mynheer?"

Der Holländer nickte phlegmatisch.

„Viel Glück also!" sagte Price. „Da bin ich wirklich neugierig, ob Sie einen echten erwischen werden. Jedenfalls — ich habe Sie gewarnt, nicht wahr? Mir dürfen Sie nachher keine Vorwürfe machen."

Er schlenderte gemächlich über das Deck und verschwand hinter dem Kartenhaus. Mynheer Cornelis blickte ihm ziemlich geringschätzig nach. Ein Schwarm von leichten, schlanken Booten schoß auf den Riesendampfer zu, als er den Ankergrund vor Colombo erreichte. Dutzende von gestikulierenden und schreienden Menschen jeder Farbe und Schattierung hockten in diesen Booten und rückten um die Wette, das Fallreep zu erreichen. Diese kletterten einfach an Stricken in die Höhe, die an der Schiffswand herabhingen. Im Handumdrehen verwandelte sich das Promenadendeck in einen orientalischen Marktplatz, auf dem ein buntes Völkergemisch ein nicht weniger buntes Warengemisch feilbielt. Allenthalben entwickelte sich ein lebhafter Handel, bei dem die Passagiere des Dampfers trotz heftigen Feilschens meistens nicht sehr billig kauften.

Auch Mynheer Cornelis wanderte auf der Jagd nach einem Goldtopas von einer Gruppe zur andern. Ein paarmal versuchte ein baumlanger Hindu, ihm einen kleinen, minderwertigen Stein aufzuschwatzen. Aber Mynheer Cornelis schüttelte jedesmal hartnäckig den Kopf. Endlich drängte ihn der Hindu geheimnisvoll in eine Ecke und raunte ihm beschwörend das Wort „Kabine" ins Ohr.

Mynheer Cornelis zog die Augenbrauen in die Höhe und überlegte eine Sekunde. Dann zuckte er die Achseln und sagte leichthin: „Warum nicht?" Er drehte sich um und führte den Mann hinunter in seine Kabine.

Mit drei Schritten war der Hindu am Bullauge und spähte argwöhnisch hinaus. Dann nahm er ein Handtuch vom Ständer und verhängte damit das Fenster. Mynheer Cornelis amüsierte sich königlich über die Heimlichtuerei. Er drehte gelassen das Deckenlicht an. Im nächsten Augenblick griff der Hindu in eine der vielen Falten seines Gürtels und streckte ihm einen herrlichen, großen Goldtopas hin.

Bei aller Selbstbeherrschung gelang es dem Holländer nicht ganz, sein Entzücken zu verbergen. Die Größe des Steins war zumindest ungewöhnlich, und das tiefe Feuer, das er ausstrahlte, von seltener Reinheit. Er nahm den Topas in die Hand und betrachtete ihn genau. Dann machte er die Probe. Er drückte ihn mit der größten Schlifffläche einen Augenblick lang fest gegen den Spiegel und zog die Hand schnell zurück. Der Stein blieb für einige Sekunden wie angeleimt auf der glatten Fläche haften.

„So ist gut," sagte Mynheer Cornelis mit einem Anflug von Heiserkeit in der Stimme. „Wieviel?"

Die horrende Summe, die der Hindu forderte, entlockte ihm nur ein kühles Lächeln. Schließlich einstimmte er nicht umsonst einer Familie, die seit vielen Generationen Handel getrieben hatte. Auch er verstand die Kunst des Blufferns. Er machte ein Gegenangebot, und nach endlosem Handeln und vielen heftigen Temperamentsausbrüchen des Inders erstand er den Stein zu einem relativ vernünftigen Preis.

Während er seine Brieftasche hervorzog, beobachtete er, wie der Hindu den Topas noch einmal in die Hand nahm und mit Spucke und Reiben wieder auf den Tisch zurücklegte. Im Augenblick fiel ihm George Price ein — und das Wort Fingerfertigkeit. „Stop!" sagte er rauh und schob den Hindu beiseite. Mit zusammengekniffenen Lippen machte er die Probe noch einmal; aber auch diesmal haftete der Stein am Glas. Der Inder lächelte nachsichtig.

Mynheer Cornelis fühlte, daß er nervös wurde. Er zählte das Geld auf den Tisch und ließ den Mann nicht mehr aus den Augen. Nur einmal mußte er sich für einen Moment bücken, um eine zu Boden flatternde Banknote zu haschen. Dann schob er den Hindu zur Tür hinaus und schloß den Topas nach einem letzten prüfenden Blick in den Koffer. Als er nach einer Weile wieder an Deck kam, war der Inder verschwunden.

Gegen Abend wanderte Mynheer Cornelis friedlich mit einer Zigarre zwischen den Zähnen auf Deck umher. An der Nähe des Kartenhauses stieß er auf eine Gruppe von Bekannten.

„Hallo, Mynheer!" begrüßte ihn George Price. „Herr Becce erzählt mir eben, daß er einen Topas gekauft hat. Haben Sie auch einen erstanden?"

„Einen besonders schönen sogar," nickte der Holländer. „Und er ist bestimmt echt," fügte er selbstbewußt hinzu.

Inzwischen hatte der kleine, elegante Herr Becce den Stein aus der Tasche gezogen und ließ ihn herumgehen. Als Price ihn in die Hand bekam, warf er nur einen kurzen Blick darauf, dann stand er auf und trat an die Wand des Kartenhauses. Dreimal drückte er den Topas an die Scheibe, und dreimal fiel er ab wie ein Stück Blei. „Glas!" sagte er achselzuckend.

„Unmöglich!" ereiferte sich Herr Becce. „Ich habe selbst die Probe mit dem Stein gemacht und den Händler nachher nicht mehr aus den Augen gelassen."

„Haben Sie jemals in einem Varieté einen Taschenspieler gesehen?" fragte Price. „Der wird von Hunderten von Leuten beobachtet und betrügt sie doch alle. Es kommt nur auf die Geschicklichkeit an. Uebrigens gibt es ein unsehbares Mittel, die Echtheit des Steines festzustellen," fügte er hinzu und gab den Stein an Herrn Becce zurück. „Machen Sie die Belastungsprobe! Ein Topas ist so hart, daß er das dreifache Gewicht eines Menschen erträgt."

Herr Becce zögerte einen Augenblick und legte den Stein dann auf den Boden. Ein leises Knirschen wurde hörbar. Als er den Fuß zurückzog, hatte sich der Topas in ein Häufchen Splitter verwandelt.

„Glas!" wiederholte Price. Mynheer Cornelis schmunzelte breit.

„Ich verstehe es nicht", sagte Herr Becce verblüfft und schüttelte den Kopf. „Ich habe ganz besonders scharf aufgepaßt, schon weil der Mann so geheimnisvolle Mätzchen machte. Er verhängte als erstes mit Kabinenfenster, nachdem er mich vorher beschworen hatte, ihn hinunterzuführen. Und dann —"

„Waas —?" unterbrach ihn Mynheer Cornelis, dessen Gesicht plötzlich einen sonderbar gespannten Ausdruck zeigte. „Er verhängte das Fenster? War der Mann ein Hindu, ein baumlanger, schmiegiger Bursche?"

Georg Price drehte sich schnell um und blickte ihn aufmerksam an. „Haben Sie den Stein bei sich?" fragte er.

Der Holländer stand einen Augenblick stumm und tastete an seiner Zigarre. Dann machte er plötzlich kehrt und stürmte auf die Kabinentreppe zu. Als er nach einer Weile schnaufend wieder auftauchte, hielt er seinen Topas in der Hand. Erfolglos prüfte er ihn ein paarmal gegen das Fenster des Kartenhauses, dann warf er ihn mit einem Fluch zu Boden und trat mit dem Absatz darauf. Knirschend brach der Stein in Splitter.

Mynheer Cornelis Gesicht nahm langsam die Farbe seines reifen Tomate an. „Ich lasse ihn einsperren der Schurken!" brüllte er und schüttelte die geballten Fäuste.

„Ich hoffe. Sie haben seine Adresse," sagte Price sanft. Dann klopfte er ihm beruhigend auf die Schulter. „Trösten Sie sich!" lachte er. „Ich mache bisher eine Reise zum Mißvergnügen. Ich habe viele Leute kennengelernt, die in Colombo falsche Topase kauften. Sie sind nicht der erste, und Sie werden auch nicht der letzte sein."

Die entflammten Bilder

/ Eine Geschichte aus dieser Zeit von Friedrich Wilhelm Heinz

Das Ereignis, von dem ich erzählen will, begab sich ein knappes Jahrzehnt nach Kriegsende, eben zu der Zeit, als die ersten, noch aus wirklichen Frontaufnahmen zusammengestellten Weltkriegsfilme liefen. Der Ort des Geschehens ist eine ostdeutsche Kleinstadt, die eine jener staatlichen Schulen aufweist, die auch während der Uebergangszeit in Haltung und Geist von Lehrer- und Schülerschaft nicht zu verleugnen vermochte, daß hier einst eine preußische Kadettenanstalt die Jungmannschaft des Landes für den Dienst an Staat und Nation erzogen hatte.

Der dreizehnjährige Tertianer Günther v. B. hatte am letzten Ferientage seine Mutter zur Bahn begleitet. Als die schmale Hand mit dem flatternden Tuch in der Dampfwolke des ausfahrenden Zuges verschwand, warf sich der Junge kurz herum und nahm den Weg zurück zur Stadt. Keinem der teilweise viel älteren Kameraden fiel die seltsame Entrücktheit seiner sonst so überaus wachen und gegenwärtigen Augen auf, niemand, der ihm begegnete, wurde auch gewahr, wie sich das Knabengesicht abwechselnd spannte unter einem harten und kühnen Entschluß und wieder löste in einem sehnsuchtserfüllten Nacherleben des allzu kurzen mütterlichen Besuches.

Die Flucht aus dem Schlafsaal in die herbstlich laue Septembernacht fiel nicht schwer. Günther v. B. erkundete die hohe Umfassungsmauer mit Hilfe einer Handwerkzeuge, die er bei tastender Dunkelheit im Geräteschuppen ausgekundschaftet hatte, dann blieb er eine Sekunde lang rittlings auf der Mauer sitzen und horchte in die Nacht. Es blieb alles still. Langsam zog er die Leiter hoch, um sie auf der anderen Seite nach unten, in die unsichere Schwärze der tiefen Nacht, zu tun. Die Leiter ließ Günther angelehnt stehen, um sich den Rückzugsweg zu sichern. Dies alles geschah aus einem weniger überlegten, als gefühlsmäßig richtigen Handeln, das, nachdem es einmal beschlossen war, kein Hindernis mehr kannte.

Das Klirren der Haustürschreibe am Nebeneingang des einzigen Lichtspieltheaters der schlafenden Kleinstadt verschluckte der hallende Schlag der nahen Turmuhr, die dröhnend die zweite Morgenstunde ansagte. Die Tür ließ sich von innen öffnen; Günther stand mit klopfendem Herzen in einem schmalen Gang und begann, sich überaus vorsichtig auf Strümpfen und Fußspitzen vorwärtszutasten. Erste Tür: Seitenausgang des Zuschauerraumes, zweite Tür: der primitive Waschraum, eine Nische: der Stand der Schokoladenverkäuferin, nun etwa fünfzehn Schritte, dann halbrechts die eiserne Wendeltreppe, die zum Vorführraum hinaufführte. Hier würde er finden, was er sich zum Ziel gesetzt hatte.

Der enge Raum war angefüllt mit einer stickigen, schwülen Luft. Ein schmaler Lichtschlitz warf zwar ein hin und her zitterndes Rechteck als Widerschein der einzigen Straßenlampe gegen die Wand, die paar eingefangenen Strahlen aber reichten nicht aus, um das Gewirr von Gegenständen und Apparaten zu erhellen. Günther tastete umher: platte Kästen, eckig und rund, Rollen schmer und leicht, ein schmaler Tisch mit Papieren und Zetteln, ein Gestell, das offenbar den Vorführungsapparat trug, nichts von dem, was der Zweck dieses nächtlichen Besuches war.

Günther wog die Rollen und Kästen mit der Hand, er suchte nach ihrem Verschluß, er öffnete ein paar der Behälter und begann mit der Hand in ihrem Inhalt herumzuwühlen. Er riß ihn heraus, es fühlte sich glatt und kalt und schmal an, Günther biß in Trotz und jäher Freude die Zähne zusammen: der Film! Er ringelte sich um seine Beine, floß durch seine Finger, wurde gar nicht alle, der ganze Boden mußte schon von ihm bedeckt sein. Da entglitt die Bleckrolle den hastig hantierenden Fingern, die Nacht verstärkte das scheppernde, klirrende Geräusch: Günther stand erstarrt mitten im Gewirr aus Zelluloid und Gestänge und lauschte hinaus auf den Gang. Schlurfen da nicht Schritte? Nahte es da nicht leise von Füßen, die sich näher schoben? Erklang da nicht ein unterdrücktes Flüstern?

Der Junge griff um sich. Er bekam eine Kurbel zu fassen, er schwang sie über sich, er fühlte in sich die tödliche Entschlossenheit zu jeder Tat, er würde diesen Raum nicht eher verlassen, bis er das Bild, das er suchte, in seiner Tasche trug . . .

Aber es blieb still auf dem schmalen Gange. Wieder zerrten die Hände, wieder mühten sich die Augen, die Dunkelheit zu durchdringen, wieder floß es kalt und glatt durch die Finger. Da schoß es bereitend durch das junge Hirn: Unmöglich, dies alles mitzuschleppen. Aber die Streichhölzer! Wozu hatte er sie sich besorgt? Er mußte suchen und sichten und finden und dann abtrennen oder herausreißen, das eine Bild, das Bild, das er für zweier Sekunden Dauer hatte aufleuchten sehen, das Bild, das seine Mutter . . .

Das erste Streichholz verlöschte; der Lichtschein des zweiten blente dazu, zuerst einmal die Beine und den Körper aus der aufsitzenden Schlange des Filmstreifens zu lösen, und diese wenigen Augenblicke, die das Schicksal dem Jungen Günther v. B. noch gewährte, sollten seine Rettung sein. Denn nun begann das eigentliche Suchen. Der schwache Lichtschein des Zündholzes fiel auf eine sinnverwirrende Folge von schmalen Bildchen, die aneinanderhingen und von denen immer das eine genau das gleiche zu zeigen schien wie das vorige. Man mußte das flackernde Streichholzflämmchen schon beinahe halten am ungefähr erkennen zu können, was die Bilder wiedergaben: marschierende Soldaten, sonderbare Zeichnungen von langen Eisenbahnzügen, Landkarten, Bäume, die mitten aus der Erde wuchsen und statt der Laubkrone eine schwarze Wolke trugen, Höhlen, darinnen die Soldaten hockten, Kanonen und Flugzeuge, dünn wie die Libellen am Himmel . . . weiter, weiter, weiter. Günther suchte ein ganz besonderes Bild, rasselnd glitten die Streifen, Zündholz auf Zündholz verschwelte, alle Sinne waren so geschärft auf ein Ziel, auf ein Wollen, daß die Ohren gar nicht vernahmen, wie jetzt nun tatsächlich Schritte sich näherten und leise Stimmen einen flüsternden Widerhall fanden an den winkelreichen Ecken des Ganges.

Ein neues Zündholz flammte auf. Es ward einen milden, goldenen Schein von rückwärts auf eine Gruppe von Soldaten, auf eine ausmarschierende Kolonne, an deren Spitze, kaum erkenntlich in Umriß und Gesichtszügen, eine einzelne Gestalt schritt: aufrecht, schlank, die Stirn vom Helme zur Hälfte verdeckt . . .

Günthers Augen füllten sich mit Tränen einer furchtbaren Erschütterung, aus Freude und Schmerz. Er hielt das Streichholz näher dagegen, er suchte deutlich den namen Gantz vor seinen Augen jede Einzelheit des winzigen Bildes zu durchdringen, er war enttäuscht und doch gleichzeitig beglückt, er verlor eine Sekunde lang den Halt und führte das kleine Holzflämmchen unmittelbar an den Filmstreifen heran, Auge, Bild und Flamme nur durch wenige Zentimeter getrennt. Da flammte das Bild des Vaters auf, größer, strahlender, lebhafter, als es auf der Leinwand geschehen war, da lohterte die Flammenbahn empor, da schossen wirbelnde und knatternde Flammenschlangen durch den engen Raum, eben, als die Tür aufgerissen wurde, und, mit dem glühenden Hauch der pulvergleich aufgeflammten Filmstreifen, den Wächtern ein Junge in die Arme geworfen wurde, in dessen geschwärztem, blutendem, brennendem Gesicht die Kunde und der Ausdruck eines unfaßbaren Geschehens stand.

Am nächsten Morgen, dem ersten Schultag nach den Ferien, hat Günthers Direktor allen Klassenlehrer zu sich: „Was ist Günther v. B. für ein Schüler?" Der Lehrer, noch nicht von den Geschehnissen der Nacht unterrichtet, antwortete arglos: „Er ist nicht der Beste in meiner Klasse, aber vielleicht der Tiefste und Reifste vielleicht auch am leichtesten aller unbekümmerten Frische." Der Direktor dachte einen Augenblick nach und sagte dann mit leiser Stimme: „Unfaßbar! Günther v. B. ist heute nacht beim Einbruch in das Kino am Marktplatz überrascht und durch eine Explosion der Zelluloidstimstreifen schwer verwundet worden. Die Aerzte glauben nicht, das Augenlicht erhalten zu können. Wir müssen sofort die Mutter benachrichtigen. Günthers Vater ist im zweiten Kriegsjahr gefallen . . ."

Tags darauf standen Günthers Direktor und der Chefarzt des Kreiskrankenhauses am Fenster und besprachen das Düstere und Rätselvolle des Falles, während der Junge noch immer schwieg und in erbittertem Trotz jede Antwort verweigerte, als ihnen Günthers Mutter gemeldet wurde. Die meldende Schwester verweilte einen Augenblick an der Tür, dann kehrte sie noch einmal um und berichtete: „Es ist dieselbe Dame, die vor etwa einer Woche zusammen mit ihrem Sohn den Kriegsfilm in unserem Kino besuchte und in einem der Ausmarschierenden aus einer alten Aufnahme von 1914 ihren Mann erkannte, der später gefallen ist. Sie sprche kurz auf, dann hörte man ihre Stimme, hastig, ängstlich, abgerissen: „Junge, dein Vater, dein Vater, sieh hin, dort, vor der Kompanie!" Es währte nur einen Augenblick, das Bild mit den ausmarschierenden Soldaten, ich sah die Frau dann in der ersten Pause schnell den Raum verlassen, ihren Jungen an der Hand. Es muß derselbe sein, der . . ." und sie wies in der Richtung des Bettes.

Als Günthers Mutter das Zimmer betrat, eilte ihr der greise Direktor entgegen. „Keine Sorge mehr! Ihr Sohn wird gerettet werden. Ich weiß um alles. Ein braver Junge, wir alle wollen stolz auf ihn sein und nur den Sinn seines schweren, nächtlichen Weges lehen, und nicht das Drum und Dran." Sechs Wochen später nahm der Arzt dem Jungen die Binde von den Augen. Der Blick ging suchend durch das abgedunkelte Zimmer, immer noch schmerzte das Licht und verengte die wimperlosen Lider zum engen Spalt, da verweilten die Augen auf einem geraumten Bild, schräg gegenüber an der Wand. Günther richtete sich auf: noch verflossen alle Umrisse, aber er gewahrte doch schon eine marschierende Kolonne und davor, groß, schlank, die Hälfte des Gesichtes vom Helm verdeckt, eine aufrechte Soldatengestalt . . .

„Der Vater?" rang es sich fragend von den Lippen des Jungen. „Der Vater, jawohl, dein Vater, mein Kind!" sagte der Arzt leise und legte ihm sorgend wieder die Hand über die Augen, damit der Junge nicht die Tränen sah, die heiß und langsam über die Wangen des Arztes rollten.

Die Berühmtheit

Auf einer Besichtigungsreise durch Jütland betrat König Friedrich IV. von Dänemark unsere Schule. Im Verlauf des Unterrichts stellte der König auch die Frage, wer die großen Könige von Dänemark lesen.

Die meisten wußten Bescheid: Knut der Große, Waldemar, Christian IV.

Schließlich hob eine Junge, dem der Lehrer heimlich etwas zugeflüstert hatte, nochmals die Hand.

„Weißt du noch einen?" fragte der König.

„Ja, Friedrich VI.!"

„So, was hat der denn Großes vollbracht?"

Der Junge wurde verlegen und stotterte endlich, er wisse es nicht. „Tröste dich, mein Kind", meinte der Herrscher, „ich weiß es auch nicht!"

Pitt und Fox

Die beiden englischen Staatsmänner Pitt und Fox waren nicht nur gewaltige Redner, sondern auch große Weinfreunde. Wenn sie im Parlament sprechen wollten, so stärkten sie sich vorher durch treffliche Weine. Nach solchen Vorbereitenden Sitzungen vermochten sie stets ihre Zuhörer zu Weissfallsstürmen hinreißen.

Einmal kamen sie von einem Gastmahl ins Parlament, wo sie zu einem wichtigen Regierungsbeschluß Stellung nehmen wollten. Sie hatten wacker gezecht, und als der Sitzungsleiter berraten, hielt gerade ein Abgeordneter eine Rede. Fox blickte angestrengt nach dem Rednerpult, schüttelte den Kopf und sagte:

„Goddam, ich kann den Sprecher nicht sehen!"

„Da, Fox, du gar nichts!" erwiderte Pitt, „ich sehe dafür zwei!" E. K.

Der eitle Professor und seine Studenten

Professor von Schlegel in Bonn spielte gern den feinen Mann. Wenn er zu den Vorlesungen erschien, folgte ihm ein Diener in einer phantastischen Livree, der eine Mappe von rotem Marokkoleder trug, in der sich das Manuskript für die Vorlesung befand. Mit einem gemessen Zeremoniell mußte dann der Diener die Mappe auf das Katheder legen.

Die Studenten, denen dieses vornehme Getue nicht paßte, beschlossen, ihrem Herrn Professor diese Eitelkeit abzugewöhnen. Eines Tages, die Vorlesung hatte schon begonnen, erschien eine große Anzahl von Studenten als Nachzügler, hinter jedem aber erschien ein Stiefelputzer, der Kollegienheft und Tintenfaß nachtrug, und beides lautlos auf den Platz des betreffenden Studenten niederlegte, um dann ebenso lautlos wieder zu verschwinden.

Herr Professor von Schlegel gab seitdem seine vornehme Manier auf. Lenk

Brillen Schmidt
58/60 Obernstraße 58/60

Ein kleiner Weg aber ein sehr lohnender Weg: Zu
PANHORST
Hemelingen • Poststraße 3-11
omplette Wohnungs-Einrichtungen • Polstermöbel • Teppiche

Der Weg ins Leben

Roman von Erika Reffler

Urheberrecht: Verlag Karl Köhler u. Co. Berlin-Zehlendorf

(20. Fortsetzung)

XVIII.

Träume, die der Mensch in wachem Zustand träumt, sind gefährlich. Gleichviel, ob sie idealen oder höchst materiellen Inhalts sind; sie spinnen ihn in ein dichtes Netz herrlich glitzernder Fäden, die alle zu einer erträumten Zukunft, einem in Gedanken schon erreichten Ziel hinführen, und halten ihn davon ab, Ziel und Zukunft mit den Mitteln, die die Wirklichkeit fordert, auch wirklich zu erringen. —

Auch Rolf ist tief in solche Träume verponnen. Er läßt in Gedanken das Obergeschoß der Lichterfelder Villa umbauen, zitiert Herrn Weinberg zur Stelle und geht mit ihm an die Frage der Innenarchitektur. Jede kleinste Einzelheit der neuen Wohnung, in der er mit Lilly leben wird, ist ihm schon jetzt vertraut. Er weiß, wie Lillys Zimmer auszusehen wird, steht das gleiseende Muster der Tomaschecke, die auf dem Frühstückstisch liegt, das Silber in den Kästen der Anrichte im Speisezimmer und Lillys hellblauen, mit Goldfäden gestickten Kimono, in dem sie ihm am Frühstückstisch gegenübersitzt.

Ja, einmal geht er, nach Hause kommend, sogar in den ersten Stock hinauf, und will die Entreetür aufschließen.

Der Schlüssel, der nicht paßt, bringt ihn zur Besinnung.

Er steht eine Weile lang still vor der Tür, will sich selbst auslachen, findet aber nur ein schwaches Lächeln, denn plötzlich fällt ihm Gerda ein.

Er starrt auf den leeren, etwas helleren Fleck wo das Messingschild mit dem Namen des Hauptmanns angebracht war, fühlt sich irgendwie verpflichtet, diese Wohnung zu meiden, und kann doch die Scheu nicht aufbrinnen, die ihm aus moralischen Gründen unerklärlich scheint.

Ist er also überhaupt einmal gewesen? — — Man kann es kaum glauben! — Es ist einem so fremd, so unverständlich geworden, daß es einfach nicht mehr da ist. —

Wenn man erst hier wohnt, wird ein Messingschild mit dem eigenen Namen dort an der Wand sein. In den Zimmern werden die eigenen Möbel stehen. Was da einmal war, wird man nicht mehr wissen. —

Und er macht kehrt, geht die Stufen bis zum Parterre hinunter und schließt die richtige Wohnungstür auf.

Lilly steht im Korridor vor dem Spiegel. Sie kämmt ihr kurzgeschnittenes Haar. Auf dem Garderobenschränchen liegt noch der Hut, den sie eben abgenommen hat.

„Guten Abend", sagt er freundlich.

„Guten Abend", gibt sie zurück, und reicht ihm nur flüchtig die Hand.

Er legt ab, bleibt neben ihr stehen und sieht zu, wie sie die weichen, schwarzen Wellen zwischen den Fingern drückend und schiebend, ihrer Frisur wieder Form gibt.

Sie lächelt ihm im Spiegel an, legt den Kamm aus der Hand und wendet sich um.

„Warst du heute wieder fleißig?" fragt er, sanft nach ihren Schultern greifend.

Sie nickt: „Ja, ich war bei Miß Watson."

Einige Tage nach ihrem ersten Ball hat sie den Wunsch geäußert, ihren Sprachunterricht wieder aufnehmen zu dürfen, und er ist ihr bereitwilligst gewährt worden.

Er zieht sie näher zu sich heran und sieht in ihre Augen, die im Licht der beiden elektrischen Lampen neben dem Garderobenspiegel feuchten und funkeln. Vergessend, daß sie ja noch nichts von seinen Plänen für die Zukunft weiß, küßt er sie zart auf die Stirn, streift ihre Wangen mit den Lippen und sucht dann ihren Mund.

In diesem Augenblick macht sie sich mit einer wilden Bewegung frei und läuft wie gehetzt in ihr Zimmer.

Rolf bleibt wehmütig lächelnd zurück. Er dreht das Licht aus und geht langsam in den Salon, wo er die Mutter an ihrem Schreibtisch findet.

Sie trägt Zahlen in ihr Wirtschaftsbuch ein und hebt bei seinem Eintritt den Kopf. Ihre großen, warmen Augen strahlen über die Brille hinwen weich in sein Gesicht.

„Bitte, leg das weg, Mutter", sagt er leise. „Ich möchte mit dir sprechen."

Plötzlich ist der Wunsch da, die Mutter einzuweihen. —

Sie nimmt die Brille ab, lege ihr Etui und klappt das Wirtschaftsbuch zu. Dann steht sie ihn aufmerksam wartend an.

„Ich werde Lilly heiraten", sagt er — „Ist es dir recht?"

Konstanze fährt, um Zeit zu gewinnen, ihren rechten Arm auf die Schreibtischkante und legt die Wange in die hohle Hand. Dann lächelt sie ihn von unten her belustigt an:

„Eine große Neuigkeit ist das!"

„Hast du es schon gewußt?"

„O ja" — sagt sie nur, um dann ihre Augen langsam über den Schreibtisch wandern zu lassen. Der Kampf in ihr ist längst ausgekämpft. Jetzt gibt es nur noch eine Sorge für sie: ob Lilly seine Liebe erwidert . . .

„Seid ihr einig?" fragt sie mit gutgespielter Ruhe und senkt den Blick in sein verlegen gewordenes Gesicht zurück.

„Ich weiß nicht recht, woran ich bin", gibt er zu.

Sie schweigt . . . .

„Vorhin — als ich — nun ja, sie ist mir davongelaufen", schließt er, während ein kräftiges Rot in seine Wangen steigt.

Konstanze lächelt: „Das will nichts heißen."

„Meinst du wirklich?" dringt er auf sie ein.

„Wissen kann man so etwas natürlich nicht! sagt sie aufstehend und ihr Wirtschaftsbuch in eine der Schubladen legend, die sie mit energischem Ruck zuschiebt. „Du mußt es eben so oft wieder versuchen, bis du eines Tages nicht mehr davonläuft."

„Sie ist sehr jung", sagt er mit starker Betonung.

„Ja — und du willst dir keinen Korb holen", lacht Konstanze.

„Nicht nur deshalb", sagt er mit sinnendem Ernst.

„O, ich weiß!" Sie streicht ihm leicht über die Wange. Und dann geht sie nach einem letzten, freundlichen Nicken schon von der Tür her, aus dem Zimmer.

Rolf weiß nun, daß die Mutter auf seiner Seite ist. Sie hat es ihm deutlicher gezeigt, als ein klares „Ja" auf die Frage, ob es ihr recht sei, die nun unbeantwortet geblieben ist, es je vermocht hätte.

Konstanze hätte dieses Ja nicht sagen können, denn es ist ihr absolut nicht recht! Aber sie weiß, daß man trotz persönlicher Einwände für eine Sache sein kann. Und noch mehr: sie ist entschlossen, es wirklich zu sein! —

Nein — denkt sie, während sie sich im Badezimmer die Hände wäscht und nach dem Abtrocknen wieder die funkelnden Ringe der Großmama über die Finger streift, man darf nicht tun, was man möchte! Man muß immer tun, was das Leben und die Umstände von einem verlangen. Wenn es sich für sein Glück hält, muß ich noch dankbar und zufrieden sein, wenn sie ihn überhaupt nimmt! —

Sich auf den Rand der emaillierten Wanne setzend und mit den Augen mechanisch den lustigen Schnörkeln des bunten Badeteppichs folgend, die gleich einem Labyrinth keinen Anfang und kein Ende zu haben scheinen, prägt sie sich ein neues, strenges Gesetz der Selbstentäußerung ein — und wird ruhig dabei . —

Beim Abendessen sieht Rolf die Mutter einige Male verstohlen an. Eine neue, wunderbar heitere Ruhe liegt auf ihren Zügen. Sie spricht wenig. Aber alles was sie tut, ob sie nun Lilly in einen Stuhl reicht oder ihm Tee eingießt, geschieht mit liebevoll warmer Geste.

Auch Lilly ist sehr schweigsam an diesem Abend. Sie ißt fast nichts und gibt auf Konstanzes Befragen zur Antwort, daß sie Kopfschmerzen habe und am liebsten gleich zu Bett gehen würde.

„Das kannst du ja tun, mein Kind", sagt Konstanze lächelnd.

Und Lilly macht von dieser Erlaubnis überraschend schnell Gebrauch. Ehe Rolf ihre dargebotene Hand noch fest lassen kann, hat sie sie schon wieder an sich gezogen und geht mit der Mutter, die sie leicht um die Taille gegriffen hat, hinaus.

Konstanze hilft ihr beim Auskleiden, bringt ihr ein Glas Wasser und eine Kopfschmerztablette, deckt sie sorglich zu und küßt sie dann sanft auf die Stirn.

(Fortsetzung folgt)

Wer mit dem Teufel essen will, muß einen langen Löffel haben. Englisches Sprichwort.

Lillys Augen schließen sich rasch. Und sie tun sich auch nicht wieder auf, als Konstanze noch eine Weile lang still an ihrem Bett stehenbleibt.

„Armes Häschen", sagt sie zärtlich. „Kopfweh recht schön."

Und dann wird es dunkel, und Lilly ist allein.

Im Nu sind ihre Augen wieder offen. Weit und starr sehen sie ins Dunkel. Lilly hat ja gar keine Kopfschmerzen! — Sie will nur allein sein, um einen Ausweg aus dem Zwiespalt zu suchen, in den die Entdeckung von Rolfs Liebe sie gestürzt hat.

Lilly hat viel gelogen in den letzten Wochen, seit sie sich unter dem Vorgeben, bei Miß Watson zu sein, täglich mit Harland getroffen hat. Es kommt — so meint sie — auf eine Lüge nicht mehr an . . .

Gerade heute hat Harland ihr eröffnet, daß er mit Rolf sprechen wolle. Es hat sich überraschend so gefügt, daß er in ganz kurzer Zeit, in zwölf Tagen in Paris sein muß, wo er monatelang gefesselt sein wird. Er will, daß sie vorher heiraten, damit er sie nicht hier zurückzulassen braucht.

Und nun — denkt sie verzweifelt — kommt das! Und wirft alle Pläne über den Haufen. — —

Die Rücksichtslosigkeit ihrer verwöhnten achtzehn Jahre bricht sich Bahn. Sie muß und wird mit Harland nach Paris fahren. — Aber irgend etwas in ihr wehrt sich dagegen, die beiden Männer miteinander sprechen zu lassen.

Nein — sie will Rolfs enttäuschtes Gesicht gar nicht sehen! Irgendwie fürchtet sie sich jetzt vor ihm. Und der Gedanke an die Furcht weckt den Plan, Harland dazu zu bewegen, sie heimlich mit nach Paris zu nehmen.

Wird er es tun? — — —

Sie richtet sich im Bett auf und starrt mit äußerster Anstrengung ins Dunkel, wie wenn er schon vor ihr stände.

Er muß es tun! — Und ihre Sache wird es sein, ihn dazu zu überzeugen, daß es anders nicht geht . .

Tage vergehen, während derer sie Rolf geflissentlich aus dem Wege geht. Dann endlich kommt ein Abend, an dem sie nicht nach Hause zurückkehrt. — — —

(Fortsetzung folgt)

Kleingärtnerei und Siedlung

WOCHENBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NUMMER 45 • DONNERSTAG, DEN 14. NOVEMBER 1935

Behelfsmäßige Stallbauten als erste Hilfe für den Siedler

Hühnerstall mit überdecktem Auslauf

Der ganze Anbau besteht aus einem auf das kleinste Maß beschränkten eigentlichen Schlaf- und Legestall und einem anschließenden Schuppen, der auf zwei Seiten durch die eine Stallwand und eine Gesiebtwand, und auf den beiden anderen (nach Süden offenen) Seiten nur durch Drahtgeflechtzaun abgeschlossen ist. Es entsteht so eine windgeschützte überdeckte Ecke, wo die Hühner auch in der kalten Jahreszeit einigermaßen Bewegungsraum haben. Selbstverständlich ist dieser an sich ungenügende Auslauf nur als behelfsmäßige Lösung anzusehen. Für eine vernünftige Hühnerhaltung muß ein größerer Auslauf später vorgesehen werden. Der überdeckte Raum ist dann als Schuppen für Geräte und dergleichen zu verwenden. Das nach Norden etwa 80 Zentimeter weit überstehende Dach bietet für diesen ersten Behelfsfall noch Raum zum Abstellen von Geräten, Stangen, des kleinen Handwagens und dergleichen mehr.

Die Ausführung des Gerüstes geschieht aus Rundholz von mindestens 8 Zentimeter Stärke. Gegebenenfalls sind alte ausrangierte Rüststangen von einer Baufirma geeignet. Sonst wählt man aus dem Stangenreisig, das wohl am billigsten zu beschaffen ist, die stärksten Hölzer aus, die allerdings meist dünner sind, wodurch eine dichtere Stellung der senkrechten Pfosten bedingt wird. Ist Grubenholz zu beschaffen, so kann es, falls es in geigneter Länge vorhanden ist, für die Pfosten Verwendung finden.

Zuerst werden die senkrechten Pfosten auf die notwendige Länge geschnitten und am unteren Ende etwa auf eine Länge von 90 Zentimeter gut angekohlt. Diese Pfosten werden dann in möglichst knapp ausgestochenen Löchern mit reinem Sand oder Kies festgestampft und dabei ihre oberen Enden genau mit der Wasserwaage eingewogen. Die für die Flechtwand notwendigen Zwischenstangen aus Stangenreisig werden angespitzt und in der Flucht etwa in 30 bis 40 Zentimeter Abstand eingeschlagen.

Darauf muß, bevor die oberen Rahmenhölzer, die das Dach tragen, angebracht werden können, erst das Flechten der Wand erfolgen. Hierzu wird dünnes Reisig verwendet, das sich um so leichter verarbeiten läßt, je feuchter und grüner es ist. Notfalls muß es noch zwei bis drei Tage lang gut eingeweicht werden. Am besten geeignet sind selbstverständlich Weidenruten; doch kann auch anderes Laubholz und sogar Fichtenreisig verwendet werden. Es wird dann Lagenweise über die ganze Länge durchgeflochten und die frei stehenden Enden mit Bindedraht an die nächsten fortlaufenden Zweige angebunden. Geflochten wird einmal vor und beim nächsten senkrechten Stab dahinter durchlaufend; die nächste Lage umgekehrt genau wie bei einfachen Körben oder wie die Fäden bei Leinwandgewebe.

Nach Fertigstellung des Flechtwerkes werden die oberen Rahmenhölzer sowie die Querversteifung zwischen der vorderen und hinteren Wand angebracht. Diese Querstrebe ist unbedingt erforderlich, um den Zug aufzufangen, der durch den Spanndraht für das Drahtzaungewebe entsteht. Aus diesem Grunde ist auch das vordere obere Rahmenholz an den Endpunkten gut zu befestigen. Die senkrechten Flechtverstangen müssen so lang geschnitten werden, daß sie noch an das obere Rahmenholz angenagelt werden können. Für die Dachsparren sind ausgesuchte gerade Hölzer oder besser Kanthölz (Dachlatten oder vielleicht auch aufgeschnittene alte Rüstbretter) zu verwenden. Es ist jedenfalls sorgfältig darauf zu achten, daß die Fläche, die die Dachhaut tragen soll, so eben wie möglich ausgebildet wird und keine „Wassersäcke" entstehen. Unebenheiten, die durch die Sparren bedingt werden, sind zur Not durch Ausfütterung mit kleinen Holzstücken beim Aufnageln der Schalung auszugleichen. Hat man lange durchgehende Bretter zur Verfügung, wird diese Arbeit verhältnismäßig einfach sein. Jetzt werden auch die übrigen Wandstücke aus Schalbrettern am eigentlichen Stallraum angenagelt, falls diese Wandstücke nicht auch als Lehmflechtwerk wegen der Anbringung des Türrahmens, der Auslaufluke usw. mit sich bringt. Für die Tür kann man irgendeine alte Füllungstür, die beim Abbruchunternehmer zu beschaffen ist, verwenden. Die unteren Füllungen werden herausgeschnitten und durch Glasscheiben ersetzt, damit vor allem der untere Raum des Stalles gut belichtet ist. Innen wird vor die Glasfläche zum Schutz der Scheiben ein Maschendrahtnetz gespannt, das auf einem aufgenagelten Lattenrahmen befestigt ist. Die Tür ist so angeordnet, daß man in dem engen Raum bequem das Kotbrett unter den Stangen reinigen und die Legenester kontrollieren kann. Das Kotbrett wird möglichst aus gehobelten Brettern hergestellt und so angebracht, daß es auf seitlichen Knaggen aufliegt und leicht herausgenommen werden kann. Es soll an die hintere Wand nicht anstoßen, damit eine Luftzirkulation möglich ist, die aber durch Verschieben des Brettes auf den seitlichen Knaggen nach vorne oder hinten noch reguliert werden kann.

Das Flechtwerk wird zum Schluß mit einem Gemisch von Lehm und Häcksel (oder Kaff) gut verschmiert, und zwar wird die eigentliche Stallwand innen und außen damit gedichtet, so daß eine Wandstärke von mindestens 25 bis 30 Zentimeter entsteht. Auf die Fugenlosigkeit der Innenwand ist besondere Sorgfalt zu verwenden. Die beim Eintrocknen des Lehmes entstehenden Risse müssen gegebenenfalls öfter nachgebessert werden. Vorher ist noch der Mutterboden im Stall abzuheben und durch Sand zu ersetzen, auf den dann eine etwa 10 Zentimeter starke Schicht aus reinem Lehm festgestampft wird, in die zum Schutze gegen Unterwühlung ein engmaschiges Drahtnetz eingelegt wird, das zweckmäßig auch noch in der Wand ein Stück hochgezogen werden sollte. Das Flechtwerk im anschließenden Scharraum braucht auf der Innenseite nicht unbedingt mit Lehm verschmiert zu werden, da sich in dem offenen Flechtwerk allerlei Insekten für die Hühner anfinden.

Wird die Stallwand mit Bretterschalung hergestellt, muß auf der Außenseite eine Papplage zur Dichtung gegen Zugluft aufgenagelt werden. Die Pappe wird durch senkrechte Deckleisten in höchstens 40 Zentimeter Abstand gegen Abreißen gesichert.

Schutzmaßnahmen gegen das Vertrocknen

Können unsere einheimischen Pflanzen erfrieren?

Die einheimische Pflanzenwelt ist den in unseren Breiten auftretenden niederen Temperaturen angepaßt. So übersteht sie auch ohne Nachteile sehr beträchtliche Kältegrade, wie sie z. B. der Winter 1928/29 brachte. Einen Kälteschutz können wir am Pflanzenkörper nicht finden; denn z. B. weder die Borke der Bäume noch die Knospenschuppen werden verhindern können, daß die Gewächse bei scharfen Frösten erfrieren. Besonders deutlich ist das Fehlen eines Kälteschutzes bei wintergrünen Pflanzen, deren Blätter hart gefrieren und im Frühjahr ihre Lebenstätigkeit weiterführen. Wir können daher mit Sicherheit annehmen, daß die Widerstandsfähigkeit gegen niedere Temperaturen als Eigenschaft des Zellplasmas anzusehen ist. Trotzdem finden wir manchen Baum oder Strauch im Frühjahr abgestorben vor, was meist mit der Annahme abgetan wird, er sei erfroren. Da das nicht richtig sein kann, müssen wir die Klärung der Todesursache von einer anderen Seite aus versuchen.

Alle Teile einer Pflanze, soweit sie mit der Außenluft in Berührung stehen, geben ständig Wasser in Dampfform ab. Dieser Vorgang schwankt in seinen Ausmaßen je nach Jahreszeit, Temperatur, Windbewegung und Größe der Pflanzenoberfläche. Soll die Pflanze durch die dauernden Wasserverluste nicht vertrocknen, so muß stets hinreichender Ersatz aufgenommen werden. Dieser Ausgleich vollzieht sich auch, und zwar so lange, wie flüssiges Wasser im Boden vorhanden ist. Er wird unmöglich, sobald das Bodenwasser erstarrt; denn jetzt ist auch der feuchteste Standort „trocken" für die Wurzeln. Läßt nun starker Frost den Boden lange Zeit tief gefrieren, müßte ein Trockentod unvermeidlich sein, wären dagegen keine Schutzvorrichtungen vorhanden. Hierzu gehört die Borkebildung, ebenso der Laubabwurf, der ja keine Folge des Frostes ist, sondern von der Pflanze aktiv vollzogen wird. Die Blätter wintergrünner Pflanzen haben dicke Oberhäute, die Staude überwintert unter dem Trockenschutz der abdeckenden Erde, die einjährigen Gewächse als Keimling in der Samenhülle.

Aus der Feststellung, daß unser Winter, als niederschlagsreichste Jahreszeit, für die Pflanze als Trockenperiode gewertet werden muß, kann man für die Praxis beachtenswerte Folgerungen ziehen. Die Baumscheibe der wintergrünen Gehölze bedeckt man mit einer gehörigen Laubschicht, nachdem die Wurzeln vorher gründlich bewässert wurden. Das Laub und die dazwischen befindliche Luft sind schlechte Wärmeleiter, das Gefrieren des Bodens wird jetzt verhindert oder tritt nur oberflächlich ein, so daß ein ausreichender Wassernachschub der Pflanze möglich ist. **Ein Auswintern von Salat u. ä. im Gemüsegarten kann durch eine leichte Reisigdecke vermieden werden, wobei ein dichtes Einpacken unnötig, ja nachteilig ist.** Direkte Frostschäden treten ebenfalls auf und sind jedem Gärtner als Frostplatten am Stamm ebenso wohlbekannt, wie das Braunwerden von wintergrünen Pflanzen, besonders Nadelhölzern. Wird im Frühjahr die Sonnenbestrahlung stärker, beginnen die Lebensvorgänge in den erwärmten Teilen. Ein folgender Nachtfrost läßt die Zellen erneut gefrieren, die dadurch platzen und abtrocken, da sie nicht genügend Zeit hatten, einen Teil des Wassers in die Zwischenzellräume abzugeben. Das ist auch der Fall bei den wintergrünen Blättern, die sich dann braun verfärben und den Zierwert eines solchen Baumes verloren gehen lassen. **Ein Stammschutz von Stroh oder ein Kalkanstrich tut gute Dienste gegen Frostplatten.** Rhododendron und Buxus z. B. schützt man durch Ueberspannen mit dünnem Sackleinen, das entfernt wird, sobald der Boden aufgetaut ist und scharfe Fröste nicht mehr zu befürchten sind.

Dr. Jaeschke.

Moosbeeren Aufnahme: Schönbohm

Jeder richtige Kleingärtner hat neben seinem Nutzgarten auch einen kleinen Gartenteil mit Blumen und Pflanzen, die seine ausgesprochenen Lieblinge sind. Auch im Winter braucht es in ihm nicht tot zu sein. Unser Bild zeigt im November aufgenommene Moosbeeren (Pernettya mucronata), die auf Moorboden besonders gut gedeihen.

Professer Dr. Krencker:

Die Blume in der Kunst

Das deutsche Volk will heute der Natur wieder nahe sein. Der Künstler wird richtig gestalten, der alles, was im deutschen Wald, auf blumiger Wiese, im deutschen Garten wächst, als Gabe des Himmels entgegennimmt und es dann für heroisches und religiöses Erleben oder zur beschaulichen Freude seiner Mitmenschen gestaltet.

Wo stehen wir? Das Ornament ist gestürzt. Alter Zierat, das Festliche, das zumeist der Natur nachgestaltet war, Blätter und Rosetten, Palmetten, Ranken, Girlanden, Blumengewinde sind in den Müll gewandert. Diese Formen waren uns tot geworden, weil wir übersättet waren. Unsere Seele war nicht mehr dabei. Wo die Seele entflieht, da ist der Tod. Wo kein Glaube ist an Heiliges, Verehrungswürdiges, da fehlt die Kraft zum Schmücken, da fehlt Kraft und Wille zur Gestaltung von Symbolen, zur Sinngebung, zum „Sprechen durch die Blume". — Wir haben Angst davor, die Natur in der Kunst in abgeleiteten Formen wieder einzufangen, abgetretene Pfade zu wandeln, weil es uns als Trug erscheint. Es ist ein Bekenntnis der Ehrlichkeit und Armut zugleich. Aber es beginnt schon die Angst vor der Leere, und eine Sehnsucht nach einer neuen Offenbarung in der Kunst ist da, nachdem das Alte zerschlagen wurde und es gibt bereits Künstler, die diese neuen Wege ernstlich suchen.

Im Frühling der Kunst war im Ornament Baum und Blume Symbol. An Aegypten gab es einen heiligen Baum als Symbol für die Ewigkeit, auf dessen Blätter die Götter die Namen derer schrieben, die ewigen Ruhm erhalten sollten. Im alten Orient war die Palme der Lebensbaum, davor stand eine Löwin oder Hirschkuh, später im Christentum ein Lamm als Zeichen der Fruchtbarkeit. Die Griechen setzten auf ihre Grabstellen prachtvolle Palmetten als Symbol des Fortlebens nach dem Tode, und Rosetten meißeln sie aus dem Stein und bezeugen damit auf den Grabmälern Liebe und Opfer für die Toten, auf den Tempelwänden ihre Verehrung der Götter. In der symbolreichen buddhistischen Kunst verehrt man die heilige Lotosblume, die Göttin der Schönheit der alten Beden sitzt auf einem Lotosfelch. Wo Buddhas Fuß sich auffetzt, da sprießen die Blumen.

Im Reiche der aufgehenden Sonne ist die „strahlende Sonnenblume" die Chrysanthemenblüte Sinnbild für das Glück des Kaisers.

In wunderbar symbolischen schwärmerischen Stilleben voll sinniger philosophischer Träumerei dichtet der chinesische Künstler, wenn er die Wasserfälle, Felsen, Wolken, Bäume, Blumen seiner Heimat mit dem Pinsel auf das Seidentuch malt.

Und wenn man von dem großen kostbaren Teppich des Sassanidenkönigs Kosros aus Ktesiphon, auf dem ein Garten mit Kanälen, viel schönen und mannigfaltigen Blumen dargestellt war, jahrhundertelang wie von einem Märchen spricht, so deshalb, weil er symbolisch war für die Liebe und Verehrung für die Natur; weil Fürst und Volk an das Werk des Künstlers glaubten.

Wo Naturhaftes — denken wir an Blume und Rosette — stilisiert wird, d. h. in eine bewußt strenge Gestalt gefaßt wird, da ist es zu Anfang eine von Verehrung getragene feierliche sakrale Form gewesen, strenges Festgewand. Wo Sinn darin liegt, ist es heiliges stummes Symbol.

In der griechischen Kunst wird Palmette, Ranke, Rosette zu vollendet aristokratischer, rhythmischer Form gestaltet, aber die zarte Schönheit wird bald stärker als das Symbol. Das Seltene hört auf, die Aestetik beginnt. Es kommt die Zeit, da die Formen, vor allem in der spätantiken Kunst, Massenware werden. Akanthusblätter und Palmettenreihen und »ranken werden rein formales Spiel, Schablone, leer von göttlichem Inhalt. Sie kommen in diesem schon entseelten Zustand vom Mittelmeer in die Lande nördlich der Alpen, aus der Hand des Griechen und Römers in die Hand der Germanen. Bald erkennt man den Lebensdrang und die schöpferische Arbeit des nordischen Menschen. Bis in die Romanische Zeit herrschen bei ihm die antiken Formen noch vor. Aber ein neues Gestalten beginnt. Die Glätte, Heiterkeit und Ruhe der antiken Form verschwindet, in die Ranken und Blumen winden sich phantastische Bandmuster, dämonisches Drachengewürm. Die gestalterische Unruhe hebt an. Die nordische Unruhe und Urkraft bringt schöpferisches Wachstum aus der toten antiken Form heraus, frisch und ganz anders sprießen wieder neue Blätter und drängen zum Höhepunkt nordischer Kunst, zu Gotik. In kindlicher naturhafter Freude stößt der nordische Mensch die steif zeremoniellen überkommenen antiken Rosetten, Palmetten und Ranken ab, und die Blätter und Blumen des deutschen Waldes und der deutschen Gärten wachsen wieder in der Hand des Künstlers in den Kathedralen zum Ruhme Gottes und zur Begeisterung des frommen Volkes. Was in dieser Zeit der Hochgotik entsteht und wächst, ist naturnah, ist wieder Andacht, ist wieder sinnig und dem Gemüte des schlichtesten Bürgers, Bauern und Landsknechts nah. Ergreifend schön steht bei der Elisabethenkirche in Marburg die Madonna über dem Hauptportal in einem Feld von Rosen, und wie oft wandeln sich die steifen Tabernakel antiker Formgebung auf spätgothischen Altären in geheimnisvoll verschlungene Rosenlauben voll poetischer mystischer Gestaltung, wie innig und andächtig malt der mittelalterliche Mensch die Maria mit dem Kind auf blumiger Wiese im Paradiesgärtlein. Es ist eine Zeit starken Wachstums und letzten Ueberwindens der Antike. Die Hallen der Kirchen erhalten die Feierlichkeit des deutschen Waldes, wenn die schlanken Säulen sich wie Baumstämme in die Höhe drängen, nicht mehr aufgehalten durch Kapitelle und Gesimse, sondern weiterwachsen bis zu all den Rippen, die oben wie Aeste aus ihnen entsprießen und mit ihrem Stern- und Netzmuster die Decke bilden, die dem Laubdach und Geäste der Baumkronen des deutschen Waldes ähnelt. — Es ist kein Zufall, daß in dieser Zeit Dürer so wunderbar sinnig die deutsche Landschaft zeichnet und ein Luther die Rose im Wappen trägt.

Ich breche hier ab. Sie wissen, der Dreißigjährige Krieg brach die Aeste der deutschen Eiche, Blitz fuhr hinein und spaltete sie. Ich will nicht mehr reden von dem Irren und Suchen der nächsten armen Zeit, dem schwelgerischen Taumel in der Gartenkunst in der Zeit des Sonnenkönigs und all seiner Nachbeter auf deutschem Boden, derweil das Volk vielfach darbte, nicht von dem verschwenderischen Greifen nach Blumen, um Girlanden in den Motiven der Barockkunst in Kirchen und Klöstern, in fürstlichen Schlössern. Es kam nicht alles mehr aus dem deutschen Wald und von der deutschen Wiese.

Aber nach den Freiheitskriegen kehrt in armen Jahrzehnten neues Suchen nach deutschen Werten in der Natur wieder. Die Verdrängung des steifen reglementierten französischen Gartens durch den englischen Naturgarten mit seinen weichen verschlungenen Wegen und seinen geheimnisvollen Baumgruppen entsprach in dieser Zeit der Sehnsucht der deutschen Seele. Die deutsche Landschaft wird wiedergefunden.

Wir wissen es, die Kunst der vergangenen Jahrzehnte war keine Kathedralskunst. Viel Unkraut war in den deutschen Garten der Kunst geraten, weil die heilige Inbrunst und die Liebe zu Symbolgestalten, weil die Seele tot war.

Mit Schrecken sehen wir heute im Kunstgewerbe noch viel amorphe Masse, den Zusammenbruch und die Verschrottung alter Schmuckkunst unorganisch, trümmerhaft zerstreute Blumen und Ranken auf den Massenartikeln, die ins Volk geworfen werden, auf Teppichen und Tapeten und in dem, was mit Spritzverfahren auf die Wände deutscher Häuser im weiten deutschen Lande gegeistert wird. Wir stehen in der Kunst augenblicklich vor großen Aufgaben und freuen uns deshalb der Zukunft. Der Weg ist frei, auch der für die Blume in der Kunst, für neues Schmuckgestalten in neuem Glauben. Ich möchte den Wunsch aussprechen, daß nicht der Geschäftsgeist, Reklame, Nachlaufen nach dem Geschmack des Publikums die Künstler bewegt, wenn sie die Aufgaben der neuen Zeit ergreifen. sondern der Geist der Gothik, der Geist der Andacht, der Volksverbundenheit und der reinen naiven Freude, die ein Kind hat, wenn es durch einen deutschen Blumengarten geht und dort nach einer Blume greift, um die Mutter damit zu erfreuen. Die Mutter des deutschen Künstlers muß im neuen Reich „Deutschland" sein.

Kleintierzüchters Arbeiten im November

Licht und Luft im Stall

Der Monat Oktober hat uns noch viele schöne Tage beschert, die Gelegenheit und Möglichkeit boten, den Winterbedürfnissen für unsere Kleintiere gerecht zu werden. Eine planmäßige Zeiteinteilung für vorbereitende Arbeiten und vorbeugende Maßnahmen kann hierbei ohnehin nicht entbehrt werden. Einmal und meistens plötzlich und über Nacht, setzen Frost und Schnee ein, und mit dem Aufenthalt der Tiere im Freien ist es dann vorbei.

Die Stallanlagen für die Hühner werden inzwischen für den Winteraufenthalt gründlich nachgesehen und gegen größere Kälteeinflüsse, gegen Zugluft und Nässe geschützt sein; eine saubere Einstreu ist notwendig. Der Stall muß genügend groß sein, damit die Tere Bewegungsfreiheit haben. Für Licht- und Luftzufuhr (durch Fenster und bewegliche Lüftungseinrichtungen), sowie für — möglichst selbsttätige — Beleuchtungsanlagen ist zu sorgen. Ein günstig angelegter, heller und trockener Scharraum mit Sand- und Aschepläßen im Holzrahmen bietet Ersatz für den freien Auslauf und für das entbehrte Staubbad. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß von der Unterbringung und Behandlung die Legetätigkeit der Hennen abhängig ist, die bei Berücksichtigung dieser Notwendigkeiten erheblich erhöht werden kann.

Ebenso wichtig ist jetzt, wenn der Auslauf beschränkt wird oder ganz aufhört, die Fütterung des Geflügels, um einen günstigen Eierertrag zu erhalten. Sie ist durch die allgemeine Futterknappheit erschwert. Soweit wie möglich wird sich jeder Geflügelhalter bereits bemüht haben, den Futteranbau selbst vorzunehmen oder auszudehnen. Solange als möglich wird man natürlich frostfreies Grünfutter weitergeben. Ersatz bieten im Winter Mohrrüben, von denen 15 Gramm je Huhn und Tag feingeschabt dem Weich- oder Trockenfutter beigemischt werden. Sie geben dem Eidotter die beliebte dunkelgelbe Färbung. Auch Zuckerrüben sind ein guter Ersatz, Kohl und Runkelrüben dagegen geringwertiger. Weiterer guter Ersatz ist angekeimter Hafer, je Tier und Tag etwa 15 Gramm Trockengewicht.

Die Legetätigkeit läßt bei Winterbeginn nach, und man soll die Eierleistung nicht allzusehr durch Treibfutter zu erhöhen suchen. Auf die Dauer wird der Organismus der Tiere doch darunter leiden. Der Geflügelbestand wird jetzt um diejenigen Hühner verkleinert, die sich nach den Beobachtungen als schlechte Leger erwiesen haben und das Winterfutter nicht lohnen. Den Junghennen wird man jetzt besondere Aufmerksamkeit zuwenden, da sie hauptsächlich als Legerinnen in Betracht kommen. Nährstoffreiche Fütterung (z. B. mit Magermilch angemengtes Weichfutter) erhalten sie gesund und widerstandsfähig gegen die öfter auftretende Halsmauser, von der besonders diejenigen Tiere leicht befallen werden, die infolge allzu eiweißreicher Ernährung in der Jugend sehr früh mit dem Legen begonnen haben.

Die für die Zucht bestimmten Gänse bekommen nur Erhaltungsfutter, ihre Legezeit beginnt erst im Januar. Es kommen in Betracht: Rüben und Grünzeug, sowie Hafer als Körnerfutter. Weichfutter wird jetzt nicht gegeben, nur die Mastgänse werden damit ausgiebig versorgt. Die Enten leiden leicht durch schlechte Unterbringung. Sie sind gegen Nässe besonders empfindlich, können dagegen trockene Kälte gut vertragen. Ausreichende Streu ist notwendig. Legeenten erhalten Schrot, Eiweißfutter und Weichfutter. Sollen die Tiere im nächsten Frühjahr Bruteier liefern, so werden sie etwas knapper gehalten.

Die Deckzeit der Ziegen ist, abgesehen von älteren Tieren, vorüber. Junge Ziegen sollen nicht vor 8 Monaten gedeckt werden, damit sie gut entwickelt sind. Warmer Stall und weiches Lager sind Vorbedingungen für die Gesunderhaltung der Ziegen und besonders für den Milchertrag.

Die Kaninchen sind zwar widerstandsfähig gegen Kälte, mindestens müssen sie aber eine vermehrte gute Stallstreu erhalten. Ueberzählige Tiere werden nach gut gemästet, ehe sie abgeschlachtet oder verkauft werden. Auf die richtige Fellbehandlung ist beim Abhalgen und bei der Spannung und Trocknung besonders zu achten, da von der Beschaffenheit des Felles die Verwertung abhängt.

F. y. D.

Etwas über Taubenernährung

Allgemein werden die reifen Körner der Getreidearten als die Hauptnahrung für alles Federvieh betrachtet, obgleich dies kaum den Verhältnissen in der Natur entspricht. Reife Samen sind hier in der Regel nur im Herbste in größeren Mengen zu finden; in der übrigen Zeit ernähren sich die meisten pflanzenfressenden Vögel von Schößlingen, Blattknospen, Laub und anderen grünen Teilen. Lediglich die Tauben sind durch ihre Flugfähigkeit imstande, auch fernab ihres Wohnsitzes auf Nahrungssuche zu gehen; daher fliegen sie auf weite Entfernungen nach den Samen der Nadelhölzer und anderer Bäume, nehmen aber zur Not auch Beerenfrüchte und grüne Pflanzenteile auf.

In der Haushaltung verlangen wir von der Taube keineswegs die Leistungen des übrigen Geflügels, von dem wir doch hauptsächlich Eier haben wollen. Die starke Eiweißfütterung, die wir zur Erzielung einer wirtschaftlich günstigen Eiablage bei Hühnern und Enten nötig haben, fällt daher bei den Tauben fort, und es hat sich gezeigt, daß man sie mit den Futterstoffen, die reife Samen enthalten, vollkommen ernähren kann, wenn für einiges Beifutter gesorgt ist.

Von den Getreidesamen stehen Weizen, Gerste und Mais obenan, während Hafer nur in schwerer, kurzkörniger Sorte einigermaßen aufgenommen wird. Die beiden erstgenannten Arten werden am meisten verwendet, doch vermeidet man gern starke Weizenfütterung, besonders bei frischer Ware, da sie leicht Durchfall erzeugt. Der Mais, — großkörniger muß für kleinere Tauben gebrochen werden, — ist in nicht zu großer Menge als Zusatz zum Winterfutter recht angebracht.

Heranwachsende Tiere haben allerdings größere Eiweißmengen nötig, als Getreidekörner herzugeben vermögen. Diese Zufuhr erreicht man bei den Tauben durch die Hülsenfrüchte, besonders Wicken und kleine Saubohnen, die aber im Winter unnötig sind. Hingegen ist alsdann ein gewisser Fettzusatz angebracht, den man in billigster Weise durch Mischzeit fein zerdrückter Salzkartoffeln erreicht, denen man etwas Leinöl und soviel Rapskörner zumischt, daß die Masse dadurch bunt erscheint.

A. W.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen